

0726 - In der Dakkarzone

von WILLIAM VOLTZ

Rund 120 Jahre nach dem Tage, da Terra und Luna durch den Soltransmitter gingen, gibt es längst keine vereinte Menschheit mehr, und das künftige Schicksal der im Kosmos zersplitterten einzelnen Gruppen ist ungewiß. Das gilt sowohl für die in der Heimatgalaxis zurückgebliebenen Terraner und ihre Nachkommen als auch für die kosmischen Flüchtlinge und deren Nachkommen.

Jene Terraner, die zusammen mit dem Heimatplaneten und seinem Trabanten den großen Sprung über eine halbe Unendlichkeit wagten, sind im Mahlstrom der Sterne zwar in Sicherheit vor der Macht des Konzils, aber sie gerieten dafür fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne einen Funken von Nächstenliebe verwandelt hat. Die anderen - abgesehen von den Menschen und Menschenabkömmlingen, die den Laren und ihren Vollzugsorganen, den Überschwern, in die Hände fielen - wurden durch Lordadmiral Atlan und Julian Tifflor gerettet und leben als Angehörige des "Neuen Einsteinschen Imperiums" im Schutz der Dunkelwolke Provcon-Faust.

Von dort aus versuchen sie, die galaktischen Völker zu einigen, um den Befreiungskampf um so wirksamer führen zu können.

Vom Geschehen in der Milchstraße, das Ende des Jahres 3580 einen dramatischen Höhepunkt erreichte, wenden wir uns nun ab und blenden um zu Perry Rhodan und seinem Raumschiff SOL.

Es entkommt dem Untergang von Balayndagar und landet IN DER DAKKARZONE ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner ist mit der SOL dem Untergang von Balayndagar entronnen.

Dobrak - Rechenmeister der Kelosker.

Alaska Saedelaere, Fellmer Lloyd, Gucky und Icho Tolot - Ein Kontaktkommando begegnet den Zgmahkonen.

Olw - Ein Schläfer wird geweckt.

1.

Alaska Saedelaere war nicht sicher, ob das, was er gerade erlebte, Realität oder ein Traum war. Er war erwacht und hatte sich in einem der breiten Korridore wiedergefunden, die sternförmig auf die Zentrale der SOL zuführten. Langsam setzte seine Erinnerung wieder ein. Entsetzen überfiel ihn, als er an den Untergang der Kleingalaxis Balayndagar dachte. Die SOL war ebenso wie alle Sonnen und Planeten von Balayndagar in das aktivierte Black Hole gestürzt.

Alaska richtete sich langsam auf, wobei er den Eindruck völliger Gewichtslosigkeit hatte. Als er sich bewegte, schien er über den Boden zu schweben.

Er erinnerte sich, daß er unmittelbar vor dem endgültigen Sturz der SOL in die Große Schwarze Null den Anzug der Vernichtung angelegt hatte.

Stand er an der Schwelle zwischen Leben und Tod?

Seine Umgebung war unwirklich und vertraut zugleich. Es herrschte diffuses Licht, das alles verzerrt erscheinen ließ.

Innerhalb des Korridors war es still. Alaska konnte seine eigenen Schritte nicht hören, jedes Geräusch wurde von jenem seltsamen Nebel geschluckt, der wie Schleier durch den langen Gang geweht wurde.

Alaska Saedelaere empfand Ratlosigkeit. Sein Verstand riet ihm, ruhig am Boden liegenzubleiben, denn wohin er sich auch wandte, mußte er damit rechnen, dem Schrecken in vielfältiger Form zu begegnen. Trotzdem bewegte er sich durch den Korridor in Richtung auf die Zentrale. Als er ein paar Meter zurückgelegt hatte, stieß er auf eine am Boden liegende Gestalt. Es war ein junger Techniker, der zu jenen Besatzungsmitgliedern gehörte, die an Bord des Schiffes geboren waren. Alaska beugte sich zu ihm hinab, auch jetzt wirkten seine Bewegungen seltsam gleitend, als befände er sich unter Wasser. Er untersuchte den Techniker und stellte fest, daß der Mann bewußtlos war. Trotz aller Anstrengungen gelang es Alaska nicht, ihn wachzurütteln.

Seine Blicke irrten umher und blieben schließlich an einer der Borduhren haften, die in den Korridoren angebracht waren. Er blinzelte verwirrt, als er das Datum las. Dritter Januar 3581.

Der Sturz in das Black Hole hatte am 30. August 3578 stattgefunden, die SOL war demnach bereits länger als zwei Jahre unterwegs.

Alaska wußte, daß es dafür mehrere Erklärungen gab. Er war völlig sicher, daß der Zeitablauf auf den Borduhren nur in einem relativen Verhältnis zu der objektiv verstrichenen Zeit stehen konnte.

Auf seinem Weg zur Zentrale stieß er auf drei weitere Besatzungsmitglieder. Sie lagen in verkrümmter Haltung am Boden. Alaska ignorierte sie, da er überzeugt davon war, daß er ihnen sowieso nicht helfen konnte.

Als er die Zentrale betrat, hatte er den Eindruck, daß der riesige Raum zusammengeschrumpft war. Überall auf dem Boden und in den Sesseln vor den Kontrollen lagen bewußtlose Besatzungsmitglieder. Alaska trat nur zögernd ein, er empfand eine gewisse Scheu vor diesen Menschen. Er bewegte sich an den Kontrollen entlang und stieß dabei auf Perry Rhodan.

Der Großadministrator (eigentlich seltsam, daß er Rhodans Namen noch immer mit diesem Titel assoziierte, dachte Alaska) hockte zusammengesunken vor dem Panoramabildschirm, Gucky lag quer über seinem Schoß. Rhodan hatte beide Hände auf dem Ilt liegen, als wollte er ihn schützen.

Alaska schüttelte Rhodan an den Schultern, aber er erreichte keine Reaktion.

Bestürzt fragte er sich, ob die anderen jemals wieder aufwachen würden. Unwillkürlich griff er nach seinem Zellaktivator. Er wollte nicht allein in diesem unheimlichen Schiff leben.

Zum erstenmal, seit er die Zentrale betreten hatte, konzentrierte er seine Aufmerksamkeit auf die Bildschirme. Die SOL befand sich nicht im offenen Weltraum, sondern in einer seltsamen Umgebung, die nur Teil einer übergeordneten Dimension sein konnte. Vor dem dunkelgrauen Hintergrund zeichneten sich Leuchterscheinungen in verschiedenen Farben und Formen ab. Die Instrumente, denen der Maskenträger sich jetzt zuwandte, zeigten irrationale Werte, die nichts über die physikalische Beschaffenheit der Umgebung aussagten.

Alaska Saedelaere hatte sich oft genug für einige Zeit im Hyperraum aufgehalten, um feststellen zu können, daß diese Existenzebene nicht damit identisch war.

Aber wo war die SOL?

Grenzte es nicht an ein Wunder, daß dieses Schiff noch existierte?

Hätte es sich nicht in der Großen Schwarzen Null auflösen müssen?

Der keloskische Rechner Dobrak hatte den Vorschlag gemacht, die SOL in das Black Hole zu steuern. Offensichtlich hatte er damit gerechnet, daß das Schiff auf diese Weise gerettet werden konnte.

Aber wohin hatte die Rettungsaktion sie geführt? überlegte Alaska.

Bisher nie gekannte Angst legte sich wie eine Klammer um seine Brust. Er begann schwer zu atmen.

Unwillkürlich stieß er einen Hilferuf aus, als könnte einer der ohnmächtigen Menschen ihm beistehen.

Es dauerte nicht lange, und er hatte sich wieder unter Kontrolle. Allein die Tatsache, daß das Schiff noch existierte und die Besatzung noch am Leben war, machte ihm Hoffnung.

Seine Blicke schweiften umher. Er stellte fest, daß Dobrak sich nicht in der Zentrale aufhielt, obwohl der Kelosker sich im Augenblick des Sturzes in die Große Schwarze Null hier befunden hatte. Der Rechner war ein geheimnisvolles Wesen, dessen Abwesenheit schwer zu erklären war.

Alaska begann zu überlegen, was er unternehmen konnte. Allein hatte er keine Chance, dieses mächtige Schiff zu steuern. Er mußte warten, bis die Besatzung wieder einsatzfähig war.

Erneute Zweifel stiegen in ihm auf, ob die anderen jemals aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachen würden.

Er kämpfte gegen die aufsteigende Verzweiflung an, denn sobald er ihr nachgab, würde er seine Aktivität verlieren.

Nachdem er die Zentrale gründlich durchsucht hatte, stellte er fest, daß auch drei Kelosker bewußtlos am Boden lagen. Sie waren also genauso betroffen wie die Menschen. Und Dobrak?

Alaska beschloß, den alten Kelosker vorläufig aus seinen Gedanken zu streichen. Es kam darauf an, daß er jetzt eine sorgfältige Untersuchung aller Instrumente begann, um vielleicht Auskunft über ihren Standort zu erhalten.

Der Transmittergeschädigte nahm vor den Schaltanlagen Platz. Vielleicht gab es eine Möglichkeit, Verbindung mit SENECA und dem Shetanmarkt aufzunehmen. Wenn der Rechenverbund intakt war, bestand für Alaska die Chance, das Schiff bis zu einem gewissen Grad zu manövrieren.

Als er sich nach vorn beugte, sah er über sich plötzlich ein schmales blasses Mädchengesicht, das von schwarzen Haaren umrahmt wurde.

Der Anblick traf ihn wie ein Schock.

"Kytoma!" stieß er hervor. Er erschrak vor seiner eigenen Stimme, die in der stillen Zentrale ein vielfältiges Echo fand.

Das Gesicht bewegte sich im Nebel wie eine übernatürliche Erscheinung. Alaskas Blicke saugten sich daran fest. Er erinnerte sich, daß er Kytoma bei seinen Erlebnissen mit Ribald Corello verloren hatte, damals war sie mit ihm auf einem fremden Planeten gewesen und hatte sich von ihm verabschiedet.

Er machte eine Handbewegung, als wollte er das Gesicht wegwischen.

"Kytoma!" stammelte er.

Das Gesicht schien traurig zu lächeln, eine Hand ragte aus den Nebelschleiern und winkte Alaska zu.

Er kniff die Augen angestrengt zusammen.

"Was ... was ist mit uns geschehen?" brachte er stoßweise hervor. "Kannst du Verbindung mit mir aufnehmen?"

Ihre Lippen bewegten sich, aber Alaska hörte keinen Ton. Ihm war, als bestünde zwischen dem Mädchen und ihm eine unüberwindliche Grenze. Er erinnerte sich, daß sie ein unglaublich fremdes Wesen war, dessen wirklichen Anblick er nicht ertragen hätte.

Die Verbindung zwischen ihm und ihr war stets rätselhaft geblieben. Sie gehörte zu dem seltsamen Volk, das einst den Schwärm geschaffen hatte.

"Wo sind wir?" fragte er eindringlich.

Das Gesicht schien zu zerfließen, aber nach einiger Zeit stabilisierte es sich wieder.

Alaska wollte danach greifen, aber seine Hände faßten ins Leere.

"Laß es!" sagte eine knarrende Stimme hinter ihm.

Er zuckte zusammen und fuhr herum. Der keloskische Rechner stand ein paar Schritte hinter ihm und hielt einen Translator in den Greiflappen. Dobrak hatte die Zentrale lautlos betreten.

Die Tatsache, daß er neben Alaska Saedelaere das einzige handlungsfähige Wesen an Bord war, ließ ihm eine besondere Bedeutung zukommen.

Was, fragte Alaska sich voller Unbehagen, hatte Dobrak außerhalb der Zentrale getan? Wie lange war er schon wieder bei Bewußtsein?

Als er wieder zurückblickte, war das Mädchengesicht über den Kontrollen verschwunden, und Alaska bezweifelte, daß es jemals mehr als eine Halluzination gewesen war.

"Woher kommen Sie?" fuhr er Dobrak an. Seine schroffe Art war eine Reaktion seiner Nerven auf die jüngsten Ereignisse.

"Ich war beim Shetanmargt", erwiderte der Kelosker. "Schließlich mußte sich jemand darum kümmern, wo wir herausgekommen sind."

"Sie sind nicht bewußtlos!" stellte Alaska argwöhnisch fest.

"Ja", sagte Dobrak lakonisch. "Genau wie Sie!"

Der Transmittergeschädigte blickte an sich herab und strich mit den Händen über die Brust.

"Ich trage diesen Anzug, der mich vor den Einflüssen der fremden Umgebung schützt."

"Ein erstaunliches Kleidungsstück", gab Dobrak zu. "Seine Zahlen symbolisieren eine fremde Macht. Eines Tages wird jemand kommen und diesen Anzug von Ihnen zurückfordern."

Er trat neben Alaska an die Kontrollen.

"Das Shetanmargt ist aktiviert. Sie können sich mit dem Bordrechner in Verbindung setzen."

Alaska sah ihn unsicher an. Die Art des Fremden machte ihn mißtrauisch. Dobrak verhielt sich, als wäre die SOL sein Eigentum. Darin unterschied er sich nicht von den anderen fünfundvierzig Keloskern an Bord. Seit die Wesen aus Balayndagar ihr Shetanmargt in das Schiff gebracht hatten, schienen sie sich als die Besitzer der SOL zu fühlen. Alaska wußte, daß dies ein psychologischer Effekt war, den man einfach ignorieren konnte, aber er bezweifelte, daß er das in absehbarer Zeit schaffen konnte. Die Erinnerung an Kytomas Gesicht war noch so frisch, daß er Dobrak danach fragen mußte - er konnte nicht anders.

"Haben Sie etwas Ungewöhnliches wahrgenommen, als Sie die Zentrale betraten?" erkundigte er sich.

"Eine Zahlenkombination", erwiderte Dobrak. "Sie ging von Ihnen aus."

"Von mir?" rief Alaska ungläubig.

"Jeder von uns ist ein Teil des Ganzen", sagte der Kelosker. "Sie haben diese Erscheinung hervorbringen können, weil sie ein Teil Ihres Selbsts ist. Wahrscheinlich gelingt es Ihnen nur in besonderen Notsituationen."

"Sie wissen mehr, als Sie mir sagen!" warf Alaska ihm vor. "Das beweisen mir die Worte, die Sie in Zusammenhang mit meinem Anzug der Vernichtung gesprochen haben."

Dobrak breitete die langen Arme aus und fragte: "Halten Sie es nicht für besser, wenn wir uns jetzt um das Schiff kümmern?"

Alaska wandte sich wieder den Kontrollen zu. Eine Betrachtung der Instrumente erschien ihm nach wie vor sinnlos, was er darauf ablesen konnte, ergab keinen Sinn - jedenfalls nicht für seinen Verstand, der nur für ein normales Leben in dreidimensionalen Räumen eingerichtet war.

Dobrak kauerte sich neben Alaska nieder, seine körperliche Schwerfälligkeit wurde zurückgedrängt von seiner großen Ausstrahlungskraft.

"Ich glaube, daß wir uns innerhalb eines Dimensionstunnels befinden", verkündete Dobrak.

"Das sagt mir überhaupt nichts", versetzte Alaska mißmutig.

Das Gefühl, dem anderen in mancher Beziehung unterlegen zu sein, machte ihn reizbar. Unter anderen Umständen und an einem anderen Ort hätte der Maskenträger die besonderen Fähigkeiten des Keloskers leichter akzeptieren können, nicht aber hier an Bord der SOL, wo er im Augenblick der einzige handlungsfähige Vertreter der rechtmäßigen Besatzung war. Diese Tatsache legte ihm eine gewisse Verantwortung auf, ihm war bewußt, daß er das Schiff schützen mußte - auch gegenüber hintergründigen und vorerst nur verbalen Besitzansprüchen eines Keloskers.

Obwohl er in der Lage war, seine psychologische Situation klar zu erkennen, änderte sich sein Gemütszustand nicht - im Gegenteil: Seine Reaktionen erschienen ihm im Grunde genommen sinnlos, und das machte ihn noch ärgerlicher.

Wenn Dobrak überhaupt in der Lage war, den Gemütszustand eines Menschen richtig einzuschätzen, ließ er sich durch Alaskas Reizbarkeit nicht irritieren.

"Ich glaube, daß es innerhalb des Universums mehrere Große Schwarze Nullen gibt", sagte Dobrak. "Wir müssen davon ausgehen, daß bei jeder Schwarzen Null eine Übersättigung

fünfdimensionaler Energien auftreten kann. Dabei kommt es zu einem Abblasvorgang, bei dem die übersättigte Schwarze Null Energien durch einen Aufrißkanal oder Dimensionstunnel abgibt, genau wie es in Balayndagar der Fall war. Die Existenz solcher Dimensionstunnel hängt jeweils vom Abblasvorgang ab. Ich nehme an, daß sie jedesmal wieder in sich zusammenfallen, wenn die überflüssige Energie durchgeströmt ist."

"Jeder Tunnel hat zwei Enden!" Alaska stellte fest, daß er bereit war, Dobraks Theorie zu akzeptieren. "Wir kennen den Eingang des Tunnels, in dem wir uns jetzt befinden, nicht aber seinen Ausgang. Oder können Sie auf Anhieb sagen, wo wir herauskommen werden?"

"Ich kann es nur vermuten", antwortete Dobrak. "Doch darüber will ich jetzt nicht sprechen, es würde Sie nur verwirren."

Da wir beide die einzigen aktiven Wesen an Bord sind, müssen wir unsere gesamten Kräfte für die Rettung des Schiffes einsetzen."

Alaska sah die Notwendigkeit einer solchen Denkweise ein, trotzdem fühlte er sich erneut zurückgesetzt.

Er ergriff die Initiative und stellte eine Verbindung zu SENECA her.

Der Bordrechner meldete sich sofort.

"Frage: Aufenthaltsort?" rief Alaska prompt.

Die Antwort blieb länger als gewöhnlich aus und gab Dobrak Gelegenheit zu der Bemerkung: "Ohne das Shetanmargt wäre SENECA jetzt nicht funktionsfähig."

Alaska hatte eine wütende Bemerkung auf den Lippen, aber in diesem Augenblick erfolgte die Antwort.

"Innerhalb einer Strömung n-dimensionaler Energien", lautete sie.

"Der Umfang der Strömung ist begrenzt."

"Frage: Wäre der Begriff Dimensionstunnel gerechtfertigt?"

"Ja! Ich weise darauf hin, daß dies eine Antwort des Shetanmargts ist, da ich allein nicht in der Lage bin, solche Fragen zu beantworten."

Frage: Navigationsmöglichkeiten?" "Keine!"

Das war deutlich. Alaska schluckte ein paarmal. Die ganze Zeit über hatte er gehofft, daß sie in der Lage sein könnten, die Bewegung des Schiffes zu manipulieren. SENECA hatte eine solche Möglichkeit ausgeschlossen, Alaska konnte sicher sein, daß der Bordrechner sich nicht täuschte.

Der Transmittergeschädigte wandte sich an Dobrak.

"Das bedeutet, daß wir hilflos sind! Wir müssen warten, bis wir aus diesem Tunnel herauskommen."

Dobrak ging nicht auf diese Bemerkung ein, sondern sagte: "Ich finde es in höchstem Maße erstaunlich, daß wir nicht entmaterialisiert sind, wie es offensichtlich mit allen Sonnen und Planeten geschieht. Das kann nur auf Absorptionsfelder dieses Schiffes zurückgeführt werden, die sich bei unserem Sturz in die Große Schwarze Null automatisch aktivierten."

Alaska wußte, daß es solche Felder für einen Flug in der Dakkarzone gab. Er vermutete daher, daß sich der Durchgang auf Dakkarebene abspielte, aber er sprach diese Vermutung gegenüber dem Kelosker nicht aus.

Statt dessen sagte er: "Wenn wir das Schiff nicht manövrieren können, bedeutet das noch lange keine völlige Bewegungsunfähigkeit." Dobrak verstand ihn sofort. "Sie denken daran, ein Beiboot auszuschleusen." Alaska bejahte. Er war von dieser Idee so eingenommen, daß er sie am liebsten sofort realisiert hätte, auch wenn er sich darüber im klaren war, daß ein solches Unternehmen ein außerordentliches Wagnis darstellte.

Es kam ihm darauf an, unter allen Umständen herauszufinden, wie es draußen aussah. Die Bildschirme und Ortungsgeräte zeigten keine zuverlässigen Werte, ihre Beeinflussung durch fremdartige Energien war zu stark.

"Überlegen Sie, was wirklich notwendig ist!" wurde er von dem Kelosker aufgefordert. "Wir wissen nicht, wann der Sturz durch den Tunnel beendet sein wird, denn wir kennen weder seine Länge, noch wissen wir etwas über die Geschwindigkeit, mit der wir uns in ihm bewegen. Es kann sein, daß wir im nächsten Augenblick am anderen Ende herauskommen, es kann aber auch noch lange Zeit dauern."

Alaska dachte an die Borduhren. Er machte Dobrak darauf aufmerksam.

"Ich glaube, daß es sich nur um einen Nebeneffekt handelt", erwiderte der Rechner. "Wir sind noch nicht sehr lange in diesem Tunnel, unabhängig davon, was die Uhren anzeigen."

Der Transmittergeschädigte wurde den Eindruck nicht los, daß Dobrak genau wußte, wovon er sprach. Vielleicht wurde der Kelosker nicht zum erstenmal mit einem derartigen Phänomen konfrontiert. Ein Wesen, das siebendimensionale Berechnungen ausführen konnte, sah diesen Vorgang sicher völlig anders als ein Mensch.

"Ich halte es für wichtig", fuhr Dobrak fort, "daß wir uns vor allem andern um die Besatzung kümmern. Wir brauchen sie im Augenblick der Materialisation am Tunnelausgang."

Alaska war kein Mediziner, er hatte dementsprechend keine Vorstellung davon, was sie tun konnten, um zumindest einen Teil der Besatzung ins Bewußtsein zurückzurufen.

Er setzte sich erneut mit SENECA in Verbindung, um Romeo und Julia anzufordern. Zum Programmierungsprogramm der beweglichen Roboter gehörte auch eine komplette medizinische Ausbildung. Das Robotpärchen konnte vielleicht etwas erreichen.

"Ich gehe jetzt zum Shetanmargt!" kündigte Dobrak an. "Es ist wichtig, daß ich direkten Kontakt dazu habe."

"Sie wollen die Zentrale verlassen?" Alaska war verwirrt, denn er hatte nicht mit einem solchen Vorgehen des Wesens aus Balayndagar gerechnet. Die Vorstellung, wieder allein in der Zentrale zu sein, behagte Alaska wenig, und er überlegte, ob er Dobrak vielleicht begleiten sollte. Alle Unternehmungen Dobraks waren von einem Schleier des Geheimnisvollen umgeben. Dobrak allein irgendwo in der SOL zu wissen, war ein beunruhigender Gedanke.

"Ich begleite Sie!" sagte Saedelaere spontan.

"Das wird nicht nötig sein", lehnte Dobrak ab. "Es ist wichtig, daß jemand in der Zentrale bleibt, um alles zu beobachten. Ich werde Sie später über die Ergebnisse meines Kontakts unterrichten."

Das war ein sehr vages Versprechen, fand Alaska. Er protestierte jedoch nicht weiter, sondern beschloß, Dobrak heimlich zu folgen und ihn zu beobachten. Er glaubte, daß er auf diese Weise mehr herausfinden konnte als durch eine fortgesetzte Kontrolle der Instrumente hier in der Zentrale.

Kaum war Dobrak verschwunden, als Romeo und Julia die Zentrale betraten. Saedelaere wies sie an, sich um die bewußtlosen Besatzungsmitglieder zu kümmern.

Während das Robotpärchen mit seiner Arbeit begann, begab sich Saedelaere in den Korridor hinaus, durch den Dobrak die Zentrale verlassen hatte. Der Kelosker war nicht mehr zu sehen, aber da er angekündigt hatte, Kontakt mit dem Shetanmargt herzustellen, glaubte Alaska zu wissen, wo er nach ihm zu suchen hatte.

Im Innern der SOL hatte sich nichts verändert. Noch immer herrschten die seltsamen Lichtverhältnisse, und alle Bewegungen wirkten zeitlupenhaft verlangsamt.

Auf seinem Weg zum Rechenverbund stieß Alaska auf zahlreiche bewußtlose Besatzungsmitglieder. Unwillkürlich begann der Transmittergeschädigte sie zu beneiden.

Er erreichte einen Hauptkorridor und bog wenig später in den Gang ein, wo sich ein Teil der Rechananlage befand. In den verschiedenen Winkeln und Nischen sah er die leuchtenden Elemente des Shetanmargts, die sich wie ein Netz über SENECA ausgebreitet hatten. Dann stieß er auf Dobrak. Der keloskische Rechner kauerte vor einer Speicherwand. Zwischen ihm und dem Shetanmargt schienen glühende Fäden hin und her zu strömen, aber das konnte auch eine Täuschung sein, die bei diesem Licht durch die leuchtenden Elemente des Shetanmargts verursacht wurde.

Dobrak hatte also die Wahrheit gesprochen, er war hergekommen, um Kontakt zum Shetanmargt aufzunehmen. Was spielte sich zwischen Dobrak und dem Rechenverbund ab? Der Mann mit der Maske blieb bewegungslos stehen. Er fühlte sich als Außenseiter und Eindringling an Bord dieses Schiffes, das seinem Volk gehörte. Sein Groll gegen die Kelosker wuchs. Er verstieg sich zu der wilden Spekulation, daß alle Ereignisse vielleicht eine Inszenierung der Kelosker waren, mit deren Hilfe sie die SOL in ihren Besitz bringen wollten. Unwillig über sich selbst, schüttelte er den Kopf. Er durfte solchen absurden Gedanken nicht nachhängen.

Vorsichtig schlich er sich näher an Dobrak heran.

Der Kelosker saß wie erstarrt. Es war nicht zu erkennen, auf welche Weise die Kommunikation zwischen ihm und der Rechananlage stattfand. Nach einiger Zeit - Alaska war völlig in Gedanken versunken - drehte Dobrak den Kopf zu ihm um und sagte: "Warum sind Sie nicht in der Zentrale geblieben?"

"Ich will sehen, was Sie hier machen!" erwiderte Alaska trotzig.

Trotzdem fühlte er sich beschämt. Er hätte dem Kelosker das gleiche Vertrauen entgegenbringen müssen, das dieser offenbar für ihn empfand. "Sie können nichts sehen", erwiderte Dobrak gleichmütig. "In dieser Beziehung sind Sie blind."

Es lag keine Überheblichkeit in diesen Worten, aber in Alaska verstärkten sie den Eindruck, daß der Kelosker es als selbstverständlich ansah, innerhalb der SOL eine Führungsrolle einzunehmen.

"Sie sind an Bord nur geduldet!" entfuhr es Saedelaere. "Vergessen Sie das nicht."

Einen Augenblick stand er noch unschlüssig da, aber als Dobrak sich weder rührte noch irgend etwas sagte, stürmte er in die Zentrale zurück. Dort hatte sich nichts verändert, alle Besatzungsmitglieder waren noch bewußtlos.

Alaska stellte eine Verbindung zu SENECA her.

"Frage: Wöüber informiert sich Dobrak beim Shetanmargt?"

"Koordinaten", lautete die Antwort.

"Frage: Koordinaten wovon?" "Von einem Gebiet am Ende des Tunnels!"

"Weißt du etwas darüber?" "Nein!" Alaska seufzte. Er hatte das Gefühl, gegen eine Wand anzurennen. Dobrak wußte zweifellos mehr, als er preiszugeben bereit war. An die Möglichkeit, daß SENECA unter dem Einfluß des Shetanmargts Informationen zurückhielt, wollte der Transmittergeschädigte nicht denken, denn das hätte zu schlimmen Konsequenzen geführt.

Man mußte die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß dieser Tunnel sich ins Unendliche fortsetzte. Das konnte bedeuten, daß die SOL für immer in ihm gefangen war. Die Besatzung würde sterben, ohne jemals wieder das Bewußtsein zurückzuerlangen.

Diese Vision war niederschmetternd, aber Alaska mußte sie in seine Überlegungen einbeziehen.

Er richtete eine weitere Frage an SENECA: "Gibt es eine Erklärung für die Bewußtlosigkeit der Besatzung?"

"Energieschock!" gab der Bordrechner zurück. "Das Schiff wurde von n-dimensionalen Energien durchflutet."

,frage: Wie kann man den Menschen an Bord helfen?" "Keine Erfahrungswerte." Alaska hatte mit einer solchen Antwort gerechnet. Auch Romeo und Julia, die noch immer in der Zentrale arbeiteten und sich um die Bewußtlosen bemühten, hatten bisher keine Erfolge erzielt. Wahrscheinlich dauerte es einige Zeit, bis die Auswirkungen des Schocks abgeklungen waren.

Alaska wußte, daß er sein verfrühtes Erwachen dem Anzug der Vernichtung verdankte. Dagegen war Dobraks Immunität ein Rätsel. Körperlich schien der Rechner schwächer zu sein als seine Artgenossen, die sich an Bord der SOL befanden.

Als Saedelaere wieder auf die Bildschirme der Außenbeobachtung blickte, sah er, daß außerhalb des Schiffes Veränderungen vorgingen. Die Massetaster sprachen an.

Alaska warf sich in einen Sitz.

Er schaltete den Interkom ein.

"Dobrak!" rief er. "Ich weiß, daß Sie mich hören können und einen Translator bei sich haben. Kommen Sie zu mir in die Zentrale."

Er winkte Romeo und Julia heran.

"Sorgt dafür, daß der Kelosker diesen Befehl befolgt. Eskortiert ihn in die Zentrale."

"Mit Gewalt?" erkundigte sich Romeo.

"Ja", bekräftigte der hagere Terraner grimmig. "Wenn es sein muß, auch mit Gewalt."

Die Roboter schienen zu zögern, aber sie verließen ohne Widerspruch die Zentrale. Alaska wandte sich wieder den Kontrollen zu. Er wußte nicht, ob er den Anzeigen trauen konnte, aber es sah so aus, als befänden sich außer der SOE noch andere feste Körper innerhalb des Tunnels. Die energetischen Leuchterscheinungen waren zu stark, um eine genaue Ortung zuzulassen, aber Alaska hoffte, daß Dobrak ihm helfen konnte.

Zu Alaskas Überraschung meldete sich SENECA.

"Dobrak kann jetzt nicht kommen", informierte er Alaska. "Er steht in Verbindung mit dem Shetanmargt und tauscht wichtige Daten aus."

Alaska unterdrückte eine Verwünschung. Es hatte keinen Sinn, sich über eine Positronik aufzuregen.

"Ich weiß, was er tut", gab er zurück. "Trotzdem brauche ich ihn in der Zentrale zur Beurteilung eines außerordentlich bedeutsamen Vorgangs. Das mußt du ihm klarmachen. Nötigenfalls werden Romeo und Julia ihn gewaltsam zu mir schleppen. Oder", fügte er lauernd hinzu, "würdest du dem Robotpärchen gegenteilige Befehle geben?"

"Keineswegs", versicherte Seneca. "Sie gehören zu den Legitimierten, deren Befehle ich befolgen muß, solange sie nicht die Sicherheit des Schiffes und seiner Besatzung gefährden."

Unter dem Cappinfragment verzog sich Alaskas Gesicht zu einem befriedigten Lächeln. Er hoffte fast, daß Dobrak sich weigern würde, in die Zentrale zu kommen. Die Vorstellung, daß Romeo und Julia gegen Dobrak handgreiflich wurden, bereitete Alaska Vergnügen. Es war, als sei der Terraner auf diesen kleinen Triumph angewiesen.

Bevor Dobrak jedoch in der Zentrale erschien, ließen die Ortungsimpulse wieder an Intensität nach und hörten kurz darauf völlig auf.

Enttäuscht sank Alaska im Sitz zurück. Die SOL hatte irgend etwas passiert, einen festen Körper - womöglich ein anderes Raumschiff.

Dieser Gedanke war faszinierend, denn er ließ die Spekulation zu, daß es eine Macht gab, die einen Flug innerhalb dieser Tunnel manipulieren konnte.

Alaska nahm wieder Kontakt mit SENECA auf.

"Dobrak braucht nicht zu kommen. Frage: Konntest du die Impulsquelle identifizieren?" "Nein!"

"Irgendwelche Daten?" "Eine exakte Anpeilung war nicht möglich, Sir. Sie wissen, daß die Instrumente ungenaue Informationen liefern. Darauf kann ich mich nicht verlassen."

Alaska nickte, aber er war alles andere als zufrieden. Er wollte die Befragung fortsetzen, als Dobrak in der Zentrale auftauchte. Romeo und Julia waren bei ihm, aber der Kelosker war offensichtlich freiwillig gekommen.

"Ich weiß, was geschehen ist", sagte er zu Alaska.

Alaska sah ihn starr an. "Was geschieht dort draußen? Ist dieser Aufrißkanal wirklich leer und verlassen?"

Es war schwer, in diesem fremden Gesicht Gefühle herauszulesen, aber Saedelaere glaubte in Dobraks Mienspiel Nachdenklichkeit oder sogar Ratlosigkeit zu erkennen.

"Wir Kelosker haben nie sehr viel über diese Tunnel in Erfahrung bringen können", sagte Dobrak langsam. "Jede Vermutung wäre verfrüht, denn diesmal war der Abblasvorgang total und katastrophal." Alaskas Augen weiteten sich. "Sie wollen damit sagen, daß dieser Tunnel nicht zum erstenmal aufgebaut wurde?"

"Jedesmal, wenn eine Sonne in der Großen Schwarzen Null verschwand, kam es zu einer Aufblähung des Tunnels", bekräftigte der Kelosker. "Jeder Tunnel, der auf diese Weise entsteht, hält sich längere Zeit in diesem Zustand, bevor er wieder zusammenbricht." Alaska trat auf den Rechner zu. "Sie wissen, wo wir herauskommen werden!" Seine Stimme klang heiser.

Dobrak machte eine abwehrende Geste. Entweder wußte er tatsächlich nicht viel, oder er hatte berechtigte Gründe, sein Wissen zu verschweigen.

Der Eindruck der Unwirklichkeit an Bord der SOL hatte sich nicht verändert. Das allein bewies, daß das Schiff sich in einer Übergangsphase befand. Alaska beschloß, den Ortungsgeräten von nun an erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn sie auch keine genauen Daten

liefern konnten, so waren sie doch die einzige brauchbare Verbindung zur Außenwelt - denn auf seine Augen konnte ein Mensch sich in dieser Umgebung keinesfalls verlassen.

Alaska hörte ein Stöhnen und drehte sich um.

Er sah, daß die drei Kelosker, die am Boden der Zentrale gelegen hatten, allmählich zu sich kamen. Dobrak war bereits bei ihnen, um ihnen beizustehen. Alaska bemühte sich erneut um Perry Rhodan und Gucky, die im Sitz direkt neben ihm lagen.

Er hatte den Eindruck, daß sie bereits kräftiger atmeten.

"Sie kommen alle zu sich!" rief er Dobrak zu. Seine Erleichterung war groß, endlich brauchten Dobrak und er sich nicht allein mit den unheimlichen Vorgängen auseinanderzusetzen.

Ein paar Minuten später bewegte Rhodan unkontrolliert die Arme und schlug die Augen auf. Alaska zog ihm den immer noch bewußtlosen Ilt vom Schoß und half ihm beim Aufrichten,

"Wo ... wo sind wir?" brachte Perry Rhodan mühsam hervor.

Er wirkte benommen. Alaska sah sich schnell um und erkannte, daß alle Besatzungsmitglieder zu erwachen begannen.

Beinahe gleichzeitig wurde es auf den Bildschirmen heller. Eine Lichtflut schien sich über die Zentrale des Schiffes zu ergießen. Alaska machte einen Schritt von den Kontrollen zurück und riß die Arme vor die Gesichtsmaske.

Rhodan taumelte aus seinem Sitz hoch, stand schwankend da und versuchte vergeblich zu begreifen, was um ihn herum geschah.

"Wir sind am Ende des Tunnels angelangt!" rief Dobrak. "Nun kommen wir heraus."

Alaska hielt den Atem an und zwang sich, auf die Bildschirme zu blicken. Der schreckliche Sturz, der in der Großen Schwarzen Null von Balayndagar begonnen hatte, ging seinem Ende entgegen, der Dimensionstunnel entließ die SOL in einen anderen unheimlichen Raum.

2.

Die SOL stand am oberen, breit gefächerten Ende einer aus Sonnen und Planeten bestehenden Rute, die an jenem Black Hole begann, aus dem das Schiff gerade hervorgespiesen worden war.

In der Zentrale des gewaltigsten, jemals von Menschen geschaffenen Schiffes waren inzwischen alle Besatzungsmitglieder zu sich gekommen und starrten auf den phantastischen Anblick, der sich ihren Augen bot. Knapp dreitausend Sterne und etwa sechzig Planeten (genauere Messungen wurden gerade durchgeführt) bildeten diese rutenförmige 0,21 Lichtjahre lange Sternenballung.

Zweifellos waren Sterne und Planeten auf die gleiche Weise hierher gekommen wie das terranische Schiff: Durch das mächtige ellipsenförmige Black Hole.

Die Instrumente der SOL, die jetzt wieder einwandfreie Daten lieferten, wiesen nach, daß das Schiff in der Dakkarzone zwischen den Dimensionen herausgekommen war.

Wie Funken von einem Metallbrocken, den man an einen Schleifstein hält, waren Sonnen und Planeten aus diesem erstaunlichen Black Hole herausgespritzt und in der Dakkarzone aufgefangen worden.

Perry Rhodan, der die Fähigkeit besaß, ungewöhnliche Vorgänge sofort zu akzeptieren und sich darauf einzustellen, übernahm unmittelbar nach der Ankunft der SOL am Ende der Rute wieder das Kommando und gab unmißverständliche Befehle.

Bereits die ersten Ortungsergebnisse zeigten, daß es innerhalb der Rute Raumschiffe gab, die sich zwischen den einzelnen Planeten bewegten. Hier, in der Zwischenzone zweier Dimensionen, hatte sich Leben behauptet.

Rhodan rief Dobrak zu sich.

"Was halten Sie davon?" erkundigte er sich. "Haben Sie das erwartet?"

"Nein", gestand der keloskische Rechner. "Es übertrifft alles, was ich mir in meiner Phantasie vorgestellt habe. Ich bin sicher, daß wir erstaunliche Entdeckungen machen werden, wenn wir erst mit den Nachforschungen beginnen."

Davon war Rhodan überzeugt, aber ihm ging es zunächst um die Sicherheit des Schiffes.

"Lassen Sie uns den Rechenverbund befragen", schlug er vor. "SENECA und das Shetanmargt haben inzwischen zahlreiche Daten erhalten und können bestimmt bereits einige Aussagen machen."

Seine Erwartungen wurden nicht enttäuscht.

SENECA gab bekannt, daß die Ausmaße des Black Holes am Anfang der Rute 20,8 Millionen Kilometer an der längsten und 12,3 Millionen Kilometer an der engsten Stelle betrugen.

In der hellen Umgebung sah dieses mächtige Black Hole wie ein überdimensionales Auge aus, deshalb wurde es von den Raumfahrern an Bord der SOL von Anfang an als "Samtauge" bezeichnet.

SENECAS Bezeichnung war wesentlich differenzierter:

"Es handelt sich einwandfrei um eine fünfdimensionale Endstufenballung. Darunter ist ein überdimensionales Sammelbecken zu verstehen, in das die Black Holes des Einsteinuniversums ihre überschüssige Energie, die sie durch das Aufnehmen von Sonnen und Planeten gewinnen, wieder abblasen können."

Rhodan zweifelte keinen Augenblick an der Richtigkeit dieser Feststellungen. Normale Black Holes waren Gebilde von hoher Dichte und Masse, sie entwickelten sich jedoch aus bekannten Grundelementen und Grundstrahlungen. Sobald die Black Holes im Einsteinraum Sonnen und Planeten in sich aufsogen, erhöhte sich nicht nur ihre Masse und Dichte, sondern auch ihre

hyperphysikalische Aufladung. Das resultierte aus der einfachen Tatsache, daß alle Sterne 5-D-Strahler waren.

Je mehr Sterne in ein normales Black Hole stürzten, desto schneller näherte sich der Zeitpunkt, da Masse und Dichte in diesem Gebiet unendlich zu werden drohten. Bevor es jedoch zu einer unkontrollierbaren Ausdehnung kam, erfolgte eine Zwangsumpolung - die Überschußenergien wurden durch einen Dimensionstunnel in eine Endstufenballung in einer höheren Existenzebene abgegeben.

Die Endstufenballung hier in der Dakkarzone war kein Black Hole im eigentlichen Sinne, das bewies schon ihre ungeheure Ausdehnung.

"Ich habe eine weitere Frage", sagte Perry Rhodan zu dem Rechenverbund. "Wir haben gesehen, daß eine ganze Kleingalaxis von einem Black Hole verschlungen wurde. Wohin sind die Sonnen und Planeten von Balayndagar verschwunden, warum sind sie nicht ebenfalls durch das Samtauge gekommen?"

SENECA gab bereitwillig Auskunft.

"Die Sonnen, die unzerstört durch das Samtauge hier ankommen, waren bereits in ihrem Normalbereich überdurchschnittlich starke 5-D-Strahler. Nur solche Sterne können einen Dimensionstunnel passieren, ohne vorher von dem betreffenden Black Hole völlig zerstrahlt zu werden. Diese Sonnen sind sehr selten."

Rhodan hätte fast nach den Planeten gefragt, aber die Antwort war so logisch, daß er sie ohne SENECAS Hilfe fand. Planeten waren keine 5-D-Strahler, deshalb waren hier in der Rute nur Welten zu finden, die zu extrem starken 5-D-Strahlern gehörten.

Über die Bildschirme hatte Rhodan beobachtet, daß die Rute in einer Energieaureole eingeschlossen war, in einer Art Blase, die das phantastische Gebilde gegen die sechste Dimension abkapselte.

Rhodan war sicher, daß die Aureole von neutralisierten Energien der fünften und sechsten Dimension gebildet wurde. Nur so war es erklärlich, daß Sonnen und Planeten hier überhaupt existieren konnten.

Die Wahrscheinlichkeit, ein Gebilde wie die Rute in der Dakkarzone vorzufinden, war äußerst gering. Die Existenz der Rute bewies die unerschöpflichen Möglichkeiten des Universums.

Entsprechend ihrer Konstellation vor der Endstufenballung nannte die Besatzung der SOL die Planeten innerhalb der Rute "Funken", die Sterne wurden als "Großfunken" bezeichnet.

Die SOL war offenbar allein herausgekommen, kein Stern aus Balayndagar hatte den Sprung in die rettende Rute geschafft. Rhodan nahm an, daß das Passieren eines Dimensionstunnels mit einem Transmittersprung zu vergleichen war.

Wahrscheinlich wurden Sonnen und Planeten entstofflicht durch den jeweiligen Tunnel transportiert. Die SOL hatte diese Reise dank ihrer Absorptionsfelder in halbstofflichem Zustand beendet.

Rhodan war überzeugt davon, daß sie mehrere Tage benötigen würden, um sich über alle Einzelheiten ihres neuen Aufenthaltsorts zu informieren. Die Tatsache, daß sie fremde Raumschiffe geortet hatten, beunruhigte und befriedigte ihn gleichermaßen. Fremde Schiffe stellten eine potentielle Gefahr dar, aber sie bewiesen eindrucksvoll, daß Leben auch hier in der Rute möglich war.

Über all diesen Gedankenspielen vergaß Perry Rhodan nicht die wichtigste Frage: Wo war die Heimatgalaxis - und konnten sie sie von hier aus erreichen?

*

Die weiteren Forschungen ergaben, daß das Samtauge durch insgesamt achtzehn Dimensionstunnel mit normalen Black Holes im Einsteinuniversum verbunden war. Die Hyperphysiker an Bord der SOL fanden mit der Unterstützung der Kelosker und des Rechenverbunds aus SENECA und Shetanmargt bald heraus, daß jeweils nur ein Teil dieser achtzehn Aufrißkanäle aktiv war. Jedesmal, wenn ein Black Hole überschüssige Energie abblasen hatte, brach die Verbindung für kurze Zeit zusammen.

Die relativ geringe Zahl dieser Dimensionstunnel erklärten die Wissenschaftler damit, daß es im Einsteinuniversum nur achtzehn Black Holes gab, die so stark mit 5-D-Energie angereichert waren, daß sie ihren Überschuß abgeben mußten.

SENECA und das Shetanmargt schlossen nicht aus, daß im Verlauf vieler Jahrhunderte immer wieder neue Tunnel entstanden, während andere endgültig zusammenbrachen, weil der energetische Nachschub fehlte.

Die Anwesenheit fremder Intelligenzen innerhalb der Rute bewies, daß zumindest ein Volk den Sturz seiner Heimatwelt in ein Black Hole überstanden hatte. Nach Ansicht SENECAS war dies ein Beweis für die hochstehende Technik dieser Fremden, denn sie mußten Möglichkeiten haben, ihren Planeten während der Passage durch einen Tunnel vor fremdartigen Energien abzuschirmen.

Der SOL standen theoretisch im Augenblick nur zwei Möglichkeiten für eine Rückkehr in das Einsteinuniversum offen. Sie mußte einen der Dimensionstunnel in umgekehrter Richtung passieren, oder sie mußte die schützende Energieaureole rund um die Rute durchbrechen, um mit Hilfe ihres Dimesextatriebwerks aus der Dakkarzone zu entkommen.

Rhodan schloß die zweite Möglichkeit fast völlig aus, denn er ahnte, daß es bei einem solchen Versuch zu einer Katastrophe kommen mußte.

Die Rückkehr durch einen Dimensionstunnel erschien ebenfalls undenkbar, aber Rhodan hatte die schwache Hoffnung, daß die raumfahrenden Fremden, die hier in der Rute lebten, technische Möglichkeiten für einen solchen Versuch besaßen.

Alles, was man bisher gesehen hatte, deutete darauf hin, daß es hier vor dem Ausgang der Endstufenballung eine kosmische Zivilisation gab. Rhodan vermutete, daß die Unbekannten das Samtauge und die daran angeschlossenen Dimensionstunnel manipulieren, zumindest aber benutzen konnten.

Die Perspektiven, die sich daraus ergaben, waren phantastisch.

Das Volk, das hier in der Rute lebte, mußte über ungeheure Macht verfügen. Wenn' es die Dimensionstunnel beherrschte, besaß es eine Möglichkeit, achtzehn verschiedene Galaxien in kürzester Zeit zu erreichen und wieder an den Ausgangspunkt zurückzukehren.

Dieser vermutete Tatbestand ließ eine Kontaktaufnahme mit diesen Wesen gefährlich erscheinen, denn die Bewohner der Rute wachten sicher eifersüchtig darüber, daß ihre Vormachtstellung, die sie vor langer Zeit wahrscheinlich zufällig erlangt hatten, nicht in Frage gestellt wurde.

Rhodan zog sich deshalb mit der SOL in eine schlauchähnliche Ausbuchtung der Energieaureole zurück, um vor eventuellen Ortungen sicher zu sein.

Der Kontakt mit den Fremden mußte behutsam erfolgen.

Vor allem mußte man versuchen, möglichst viel über diese Zivilisation herauszufinden, um ihr nicht gleich zu Beginn blind und unwissend zum Opfer zu fallen.

Trotz der schwierigen Situation war die Stimmung an Bord gut. Die Besatzung war beschäftigt und konnte sich mit verschiedenen Problemen auseinandersetzen. Psychologisch gesehen, war der unfreiwillige Aufenthalt auf Last Stop problematischer gewesen als die Anwesenheit in der Zwischenzone. Rhodan führte dies auf den Umstand zurück, daß sie ihr Schiff hier nach eigenem Willen benutzen konnten, wenn sie auch an einen relativ kleinen Raum gebunden waren.

Die gute Stimmung unter der Besatzung hielt bis zu jenem Zeitpunkt an, da ES sich meldete. Die telepathische Stimme des Geisteswesens, das Rhodan auf all seinen Wegen begleitet hatte, signalisierte den Beginn einer Entwicklung, die selbst für Perry Rhodan atemberaubend war.

*

Seit Eintritt der SOL in den Zwischenraum hatten siebzehn Besprechungen stattgefunden.

Alaska Saedelaere war froh, daß nun eine Ruhepause eingetreten war.

Der Zellaktivator, den er noch auf der Erde im Mahlstrom erhalten hatte, bewahrte ihn zwar vor völliger Erschöpfung, aber er konnte ihn nicht vor geistiger Ermattung schützen. Zuviel war auf die Besatzungsmitglieder der SOL in den letzten Stunden eingestürzt. Der Transmittergeschädigte hatte Schwierigkeiten, alle Eindrücke zu verarbeiten.

Alaska hatte sich in seine kleine Kabine hinter den Aufenthaltsräumen zurückgezogen. Er bewunderte Rhodan, der auch jetzt an den Kontrollen saß und sich über alle neuen Ergebnisse unterrichten ließ.

Der Mann mit der Maske war sich darüber im klaren, daß sein Zellaktivator seine Stellung an Bord noch mehr exponierte, als es durch das Cappinfragment und den Anzug der Vernichtung ohnehin schon der Fall war. Alaska hatte sich ans Alleinsein gewöhnt. Manchmal sehnte er sich geradezu nach Einsamkeit.

Er mußte mit sich und seinen Gedanken allein sein, um sich immer wieder neu in seine Rolle zu finden.

Damals, als er von Perry Rhodan den Zellaktivator erhalten hatte, war seine Überraschung groß gewesen.

"Es gibt sicher wichtigere Menschen, die ihn bekommen sollten", hatte er eingewandt, aber Rhodan hatte diesen Widerspruch ignoriert.

"Von uns allen haben Sie vielleicht das größte kosmische Verständnis, Alaska", hatte Rhodan gesagt. "Sie haben Tore auf gestoßen, vor denen andere noch stehen und nicht weiterkommen. Sie haben Schwellen überschritten, über die andere stolpern würden."

Alaska hatte sich stets nur als Außenseiter gesehen, Rhodan hingegen glaubte, daß der Transmittergeschädigte den kosmischen Menschen repräsentierte.

"Das Cappinfragment mag Ihnen wie ein Fluch erscheinen", hatte Rhodan verständnisvoll zugegeben. "In Wirklichkeit wurden Sie dadurch gezwungen, Ihre Denkweise zu ändern. Es ist kein Zufall, daß ausgerechnet Sie Kytoma begegneten."

"Kytoma - das ist ein Gedanke, ein Wunschbild."

"Es ist Ausdruck Ihrer Verbundenheit mit kosmischen Ereignissen. Es war auch kein Zufall, daß ausgerechnet Sie den Anzug der Vernichtung von dem Cyno Schmitt erhielten."

Alaska hatte traurig gelächelt.

"Vielleicht bin ich überhaupt kein Mensch mehr."

Seine Gedanken kehrten aus der Vergangenheit zurück. Er besaß nun einen Zellaktivator. Perry Rhodan hatte die drei noch zur Verfügung stehenden Reserveaktivatoren an Roi Danton, den Telekineten Baiton Wyt und an Alaska Saedelaere verteilt.

Alaska hatte sich nie danach sehnt, zum Kreis der Unsterblichen zu gehören.

Er erinnerte sich genau daran, daß er in der Vergangenheit oft den Tod gesucht hatte, um der Belastung durch den Organklumpen in seinem Gesicht zu entgehen.

Nun, da er einen Aktivator besaß, mußte er feststellen, daß er sogar im Kreis der Unsterblichen ein Außenseiter geblieben war.

Alaska Saedelaere, ein kosmischer Mensch! dachte er mit einem Anflug von Melancholie.

Oder besser: Alaska Saedelaere, ein kosmisches Wesen!

Der Preis, den er für diese Entwicklung bezahlt hatte, war ihm oft zu hoch erschienen, aber allmählich begann er sich damit abzufinden.

Die Worte des keloskischen Rechners fielen ihm ein.

"Jeder von uns ist ein Teil des Ganzen!"

Das eigentliche Geheimnis eines kosmischen Verständnisses bestand nicht darin, hinauszugehen und das Universum zu erforschen, sondern Geist und Seele für den Kosmos zu öffnen.

Alaska ahnte, daß in ferner Zukunft Wesen, die man vielleicht nicht mehr als Menschen bezeichnen konnte, aufhören würden, Raumfahrt im technischen Sinne zu betreiben. Sie würden die Reise in sich selbst antreten und begreifen, daß das Universum in jedem von ihnen zugegen war.

Gellendes Gelächter unterbrach die Gedanken des Transmittergeschädigten. Er fuhr hoch und blickte sich wild in der kleinen Kabine um. Er brauchte einen Augenblick, um zu begreifen, daß er telepathisches Lachen empfangen hatte.

Eine telepathische Stimme hämmerte mit großer Heftigkeit in seinen Gedanken.

Du hast einen großen Schritt nach vorn gemacht, Perry Rhodan! Zufall oder Intuition haben dich an einen Punkt geführt, wo du vor dem wichtigsten aller Siegel stehst.

Alaska schwang die langen Beine vom Bett und richtete sich auf. Benommen näherte er sich der Tür.

Wieder dröhnten die telepathischen Impulse von ES in seinem Bewußtsein.

Du stehst vor der Wahl, die Herausforderung anzunehmen oder einen leichten Weg zu gehen. Wenn du den Sieg erringen solltest, wird er dir für lange Zeit wie eine schmerzliche Niederlage erscheinen.

Alaska taumelte in den Gang hinaus und preßte die Hände an die Schläfen. Die Impulse waren unerträglich. Er spürte, daß ihm Tränen in die Augen schossen. Als er den Aufenthaltsraum betrat, sah er ein paar Besatzungsmitglieder wie erstarrt dastehen. Sie alle - jedes einzelne Wesen an Bord des mächtigen Schiffes - konnten die "Stimme" des Geisteswesens vernehmen.

Wenn du die Lösung des Siegels findest, wirst du bald darauf einem guten Freund als Feind begegnen. Du wirst einsam und verlassen durch das Universum ziehen und deine Heimat suchen. Wenn du sie findest, wirst du feststellen, daß deine Suche einer falschen Heimat galt. Erst dann, nach diesem langen beschwerlichen Weg, wirst du vor den Toren des Universums stehen.

Langanhaltendes Gelächter folgte, dann "sprach" ES noch einmal.

Du wirst dir wünschen, den leichten Weg gegangen zu sein.

Das Gelächter ebte ab, Alaska konnte wieder Atem holen.

Er hörte die Interkomlautsprecher knacken, dann sprach Perry Rhodan zu allen Besatzungsmitgliedern.

"Niemand braucht sich zu beunruhigen", sagte der Terraner mit schwankender Stimme. "ES hat sich wieder einmal gemeldet. Ich werde über seine orakelhafte Botschaft gründlich nachdenken und Ihnen allen mitteilen, was sie vielleicht bedeuten könnte."

In den folgenden Tagen, als die Ereignisse sich zu überstürzen begannen, mußte Alaska oft an diese Ankündigung Rhodans denken. Sie wurde nie verwirklicht.

Rhodan sprach nie darüber, was er von der Botschaft des Geisteswesens hielt - und niemand fragte ihn danach.

Auch die Besatzungsmitglieder untereinander sprachen nie über diese telepathische Botschaft. Jeder schien eine unheimliche Scheu davor zu haben, ihre Bedeutung zu entschlüsseln.

Rhodan allein mußte zu einer Erkenntnis gelangen und sie bewältigen.

Er mußte über die nächsten Schritte entscheiden.

Als er sich darüber klargeworden war, stand für Alaska Saedelaere fest, daß es noch einen zweiten einsamen Menschen gab, der die Schwelle zum Tor des Kosmos längst überschritten hatte.

3.

Wenn auch die rätselhafte Botschaft von ES totgeschwiegen wurde, so hatte sich als Folge davon dumpfe Furcht vor der zukünftigen Entwicklung unter der Besatzung ausgebreitet. Dieser unerwünschte Zustand wurde noch dadurch verschlimmert, daß mittlerweile nur noch die Spezialisten an Bord genügend Arbeit hatten, während alle anderen Besatzungsmitglieder sich mit

Routineaufgaben begnügen mußten und viel Zeit hatten, um über ihre Lage nachzudenken.

Die Spezialisten, an ihrer Spitze die Frauen und Männer in der Ortungszentrale, waren damit beschäftigt, möglichst viel über die raumfahrenden Fremden in Erfahrung zu bringen. Dieses Unterfangen erwies sich von Anfang an als äußerst zeitraubend und schwierig, denn die Instrumente der SOL unterlagen einer starken Beeinflussung artfremder Energien, die von der Endstufenballung und der Aureole ausgingen.

Sicher war lediglich, daß es innerhalb der Rute dreiundsechzig Planeten gab, die alle in irgendeiner Form von den Fremden benutzt wurden. Zum Verkehr zwischen den einzelnen Welten - und auch vielleicht zum Flug durch die Dimensionstunnel - benutzten die Bewohner der Zwischenzone Raumschiffe, denen ein Techniker von der SOL den zutreffenden Namen "fliegende Observatorien" verlieh.

Alle gesichteten Typen besaßen ein gedrungenes, zylindrisches Heck mit leicht aufgebördeltem Rand. Auf dem Oberteil des Zylinders, am Bug, trugen alle Einheiten eine halbkugelige Konstruktion, die aus jeweils sechzehn Segmenten bestand. Höhe und Durchmesser der Schiffe waren fast immer gleich, die größten hatten eine Länge von fünfhundert und einen Durchmesser von vierhundert Metern. Bei den größeren Schiffen konnten alle sechzehn Bugsegmente abgelöst werden. Sie waren autark flugfähig.

Die Schiffe flogen innerhalb der Rute einfache Lichtgeschwindigkeit. Die Sorglosigkeit, mit der alle lichtschnellen Manöver durchgeführt wurden, bewies Rhodan, daß die Unbekannten einen Weg gefunden hatten, die Zeitdilatation zu umgehen.

Zunächst löste das vermutete Fehlen von Raumfahrzeugen mit Überlichtantrieb an Bord der SOL Enttäuschung aus.

Ein paar Tage nach Ankunft des terranischen Schiffes änderte sich das, denn die Wissenschaftler in der Ortungszentrale entdeckten einen Schiffstyp, der sich von dem bisher beobachteten in einigen Punkten unterschied.

Das Schiff, das die Aufmerksamkeit der SOL-Besatzung auf sich zog, besaß eine sechshundert Meter durchmessende Segmenthalbkugel und verschwand nach dem kurzen Einsatz eines dimsesexta-ähnlichen Triebwerks unvermutet in der Endstufenballung.

Von diesem Zeitpunkt an war man an Bord der SOL endgültig sicher, daß die Bewohner der Rute die Endstufenballung und die ihr angeschlossenen achtzehn Dimensionstunnel für ihre Zwecke benutzten.

Man beobachtete die intensiv blauleuchtenden Schiffe von nun an mit noch größerem Respekt, denn die Zivilisation, die sie hervorgebracht hatte, mußte der menschlichen in vielen Belangen überlegen sein.

Beunruhigend war, daß Dobrak und alle anderen Kelosker zu den gemachten Entdeckungen schwiegen. Den Passagieren aus Balayndagar war kein einziger Kommentar zu entlocken.

Rhodan war sicher, daß zumindest der keloskische Rechner mehr wußte, als er zum jetzigen Zeitpunkt zugeben wollte.

Nach der Entdeckung des überlichtschnellen Schiffes kamen die Nachforschungen ins Stocken. Allen Verantwortlichen war klar, daß man, um mehr herauszufinden, ein erhöhtes Risiko eingehen mußte.

Mit anderen Worten: Ein Einsatzkommando mußte sich tiefer in die Rute wagen und einen Planeten der Fremden besuchen.

Als Perry Rhodan den Entschluß dazu faßte, zeigten die Borduhren den 11. Januar 3581: In dieser Umgebung jedoch war diese Zeitangabe bedeutungslos, denn es war möglich, daß man dort, wo Menschen lebten, in der Heimatgalaxis und im Mahlstrom, eine völlig andere Zeit schrieb.

Die SOL und alle, die an Bord lebten, waren von jeder Verbindung zur übrigen Menschheit abgeschnitten, und es gab, wie Galbraith Deighton sich treffend ausdrückte, nur noch eine Nabelschnur einer allmählich an Intensität nachlassenden Erinnerung an das, was einmal gewesen war.

Man sprach von einer Vereinigung der Menschheit, von einer Erneuerung des Solaren Imperiums, aber in Wirklichkeit hatte man sich damit abgefunden, daß diese Ära vorüber war. Im Gegenteil: Die Entwicklung führte in eine entgegengesetzte Richtung, und es war nicht abzusehen, wohin die versprengten Gruppen der Terraner noch verschlagen werden würden.

*

Nach allem, was man bisher beobachtet hatte, glaubte niemand daran, daß ein Beiboot der SOL sich unbemerkt innerhalb der Rute bewegen könnte. Bei dem bevorstehenden Unternehmen war daher das Risiko eines Zusammenstoßes mit den Fremden einkalkuliert.

Die Galaktopsychologen an Bord der SOL hofften, daß das Auftauchen einer sechzig Meter durchmessenden Korvette weniger dramatischere Akzente setzen würde als das Erscheinen des Mutterschiffs. Den Bewohnern der Rute sollte von Anfang an deutlich gemacht werden, daß die Raumfahrer der SOL in der Rolle als Hilfesuchende gekommen waren.

Trotzdem wurden eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Unmittelbar nach dem Start des Beiboots würde die SOL sich in einen anderen Teil der Aureole zurückziehen. Da der Korvettenbesatzung dieser neue Standort unbekannt war, konnte sie ihn nicht an die Rutenbewohner verraten. Die SOL durfte auf keinen Fall in Gefahr geraten.

Die Besatzung der Korvette SZ-1-611 wurde von Perry Rhodan bestimmt.

Jeder, der die Namen der Auserwählten hörte, war sich darüber im klaren, daß dieser erste Versuch gleichzeitig der letzte sein mußte.

Die Besatzung bestand aus Gucky, Fellmer Lloyd, dem Haluter Icho Tolot und Alaska Saedelaere.

Wenn diese Gruppe nicht mit greifbaren Ergebnissen zurückkam, war es sinnlos, weitere Einsätze zu planen.

*

Die mächtige Gestalt des Haluters schob sich aus dem Antigrauschacht und näherte sich der Korvette am Rande der Sektion II des äußeren Hangars. Der Boden schien unter den Schritten des zwei Tonnen schweren Wesens zu vibrieren.

Icho Tolot trug den rotfarbenen Kampfanzug seines Volkes, den er von Terra mitgenommen hatte und der deutliche Spuren einer übermäßigen Strapazierung aufwies. Der lädierte Anzug ließ Tolot noch grimmiger und wilder aussehen, als er schon unter normalen Umständen wirkte - und doch wurde Alaska Saedelaere, der den Haluter auf der Gangway der Korvette erwartete, von einem Gefühl der Vertrautheit und der freundschaftlichen Verbundenheit durchströmt. Tolot war so etwas wie ein Symbol der Kraft und Zuverlässigkeit. Man konnte sich einfach nicht vorstellen, daß dieses gewaltige Wesen einmal aufhören würde zu existieren.

Trotzdem war Icho Tolot alt. Es gab Anzeichen dafür, daß Tolot schneller alterte als in früheren Jahren. Diese Entdeckung, über die die Terraner nur untereinander, aber niemals mit dem Betroffenen selbst redeten, stimmte Alaska traurig.

Tolot stampfte bis zur Gangway, blieb stehen und blickte zu Alaska.

"Da bin ich, Saedelaereos", sagte er, und seine Stimme klang wie Gewittergrollen durch den Hangar.

Alaska verschränkte die Arme über der Brust.

"Das sehe ich", entgegnete er trocken. "Worauf warten Sie - daß ich Sie die Gangway herauftrage?"

Tolot war einer der wenigen Extraterrestrier, dem menschlicher Humor in seinen verschiedensten Spielarten nicht fremd war.

Ein Kulturforscher, der den Haluter einmal in menschlicher Geschichte unterrichtet hatte, war sogar soweit gegangen, ihm englischen Humor zuzubilligen.

Doch davon war jetzt nichts zu merken.

Tolot blieb ernst. Er kam die Gangway herauf, schob Saedelaere mit einer achtlosen Bewegung zur Seite und verschwand innerhalb der Schleuse.

"Was ist denn mit Ihnen los?" erkundigte Alaska sich bestürzt. "Haben Sie rohes Fleisch gefrühstückt oder wollen Sie das Betriebsklima vergiften?"

Tolot blieb stehen und drehte sich zu ihm um. Er fuhr seine rotleuchtenden Augen ein Stückchen aus und starrte Alaska an.

"Was wollen Sie? Nörgeln?" brummte er drohend.

Bevor Alaska darauf eingehen konnte, wurde seine Aufmerksamkeit durch das Erscheinen zweier Jungen abgelenkt, die den Hangar durch ein seitliches Schott betraten. Alaska schätzte, daß keiner der beiden älter als siebzehn war.

Der Transmittergeschädigte winkte den Jungen zu, daß sie zu ihm

kommen sollten. Er vermutete, daß sie ohne Erlaubnis im Hangar aufgetaucht waren.

"Was wollt ihr hier?" erkundigte er sich schroffer als beabsichtigt.

Zwischen den Terrageborenen und jenen Menschen, die an Bord der SOL geboren worden waren, gab es Unterschiede. Manchmal hatte Alaska den Eindruck, daß die unterschiedlichen Geburtsstätten die Besatzung der SOL spalteten. Die SOL-Geborenen besaßen eine viel engere Beziehung zu dem Schiff als die Menschen von der Erde. Für die erste Gruppe war die SOL die Heimat, für die zweite konnte sie nur eine Übergangslösung sein. Die Galaktopsychologen behaupteten, daß es keine Schwierigkeiten geben würde, wenn die SOL-Geborenen einst auf einem Planeten angesiedelt werden sollten. Alaska war sich nicht so sicher. Vielleicht würden einige Solaner, wie sie auch genannt wurden, dieses Schiff nicht aufgeben und bis zu ihrem Tod darin leben wollen.

"Ich heiße Skuel Mantjan", sagte der dunkelhaarige Junge und deutete auf seinen kleinen Begleiter. "Das ist mein Freund Monty Freigohn."

"Gut", sagte Alaska. "Ihr wißt, wer ich bin, und diesen Koloß oben in der Schleuse kennt ihr natürlich auch. Was wollt ihr hier?"

Die beiden Jungen wirkten weder verlegen noch reumütig. Für sie schien es selbstverständlich zu sein, hierherzukommen und die Vorbereitungen zum Start mitzuerleben.

Die SOL war ihr Schiff und ihre Heimat, da durfte es keine Beschränkungen geben.

"Wir kommen oft hierher und sehen uns die Beiboote an", erwiderte Mantjan.

Alaska blickte sie nachdenklich an.

"Habt ihr das Schiff jemals verlassen?"

"Nur auf Last Stop!"

"Es würde uns interessieren, einen Planeten einmal unter anderen Umständen kennenzulernen", fügte Freigohn hinzu.

"Die Erde?" fragte Alaska.

"Die Erde oder jeder andere Planet", meinte Mantjan. "Es kommt nicht darauf an, verstehen Sie?"

"Ja", sagte Alaska bitter. Er fühlte sich durch die Einstellung der beiden jungen Männer zur Erde gekränkt. "So gleichgültig kann Terra euch doch nicht sein. Es ist die Urheimat der Menschheit."

Monty Freigohn machte eine alles umfassende Geste.

"Dies ist meine Heimat, die Erde kenne ich nur aus Büchern und Filmen."

"Wenn ihr älter seid, werdet ihr spüren, daß es ein kollektives Bewußtsein gibt", wandte Alaska ein. Er spürte einen inneren Zwang, diese jungen Menschen von der Richtigkeit seiner eigenen Vorstellungen überzeugen zu müssen. "Die Heimat eines Terraners wird die Erde bleiben, gleichgültig, wo er geboren wurde."

Mantjan und Freigohn tauschten einen vielsagenden Blick.

"Wir sind gekommen, um bei den Vorbereitungen für dieses Unternehmen zuschauen zu können", verkündete Freigohn schließlich. "Werden Sie uns das gestatten?"

"Macht, was ihr wollt!" rief Alaska unbeherrscht und stürmte die Gangway hinauf.

"Wir werden die Erde verlieren", sagte er zu Tolot. "Auf diese Weise werden wir sie verlieren."

Tolot ließ sich zu keinem Kommentar bewegen. In seinen Augen war dieses Gespräch zwischen Saedelaere und den Jungen eine "inner erranische" Angelegenheit, in die er sich nicht einzumischen hatte. Wahrscheinlich dachte der Haluter sowieso anders über solche Fragen.

Inzwischen war Gucky zusammen mit dem Telepathen Fellmer Lloyd in der Zentrale der Korvette materialisiert. Rhodan hatte Lloyd und den Mausbiber angewiesen, ihre parapsychologischen Fähigkeiten vor den Bewohnern der Rute nach Möglichkeit geheimzuhalten. Es sollte alles vermieden werden, was Feindseligkeiten auslösen konnte.

Gucky und Lloyd trugen ihre Spezialanzüge.

Die Techniker hatten die wichtigsten Waffensysteme der SZ-1-611 ausgebaut. Auch das war eine Vorsichtsmaßnahme. Niemand an Bord der SOL glaubte ernsthaft daran, daß man mit den Waffen einer Korvette eines der fliegenden Observatorien gefährden konnte.

Das Schiff behielt jedoch seine Defensivbewaffnung wie die Feldprojektoren zum Aufbau von Schutzschirmen und einen Transmitter zur raschen Flucht zurück zur SOL.

Dagegen waren zusätzlich alle Dinge an Bord genommen worden, die bei einem Kontakt mit einer fremden Zivilisation von Bedeutung sein konnten. Neben fünf Translatoren gab es Projektionshauben für Hypnoschulungen und eine sogenannte "universelle Bibliothek". Sie bestand aus Filmen, Büchern und symbolischen Bildern, die eigens für den Kontakt mit Fremden geschaffen worden waren. Dem Rat der Galaktopsychologen folgend, hatte Perry Rhodan der Besatzung auch eine Anzahl von Geschenken zur Verfügung gestellt.

Damit war von Seiten der Terraner jede Voraussetzung für einen friedlichen Kontakt geschaffen worden.

Wahrscheinlich hätte Perry Rhodan auf diese Vorbereitungen verzichtet, wenn er geahnt hätte, wer die Fremden in der Rute wirklich waren.

*

Kaum, daß die SZ-1-611 ihren sicheren Platz in einer Auswucherung der Aureole verlassen hatte, nahm die SOL Fahrt auf, um ein neues Versteck aufzusuchen.

Perry Rhodan wußte, daß ihm für dieses Manöver ausreichend Zeit bleiben würde, denn die vierköpfige Besatzung der Korvette hatte den Auftrag, nur langsam und vorsichtig in die Rute einzudringen.

Rhodan hatte sich auf eine lange Wartezeit eingerichtet, denn es war fraglich, ob sich alles so entwickeln würde, wie man an Bord der SOL erhoffte.

Inzwischen war man sich über die Funktion der Endstufenballung und der Dimensionstunnel völlig im klaren. Der Rechenverbund mit SENECA und dem Shetanmarkt hatte exakte Daten über die Sternengruppierung innerhalb der Rute gegeben.

Rhodan wünschte, die Kelosker mit Dobrak an der Spitze hätten ihr Schweigen aufgegeben und über alles gesprochen, was sie wußten. Der Rechner und seine Artgenossen mußten ein fundamentales Wissen über die Vorgänge hier im Zwischenraum besitzen. Für Rhodan stand fest, daß sie sogar Informationen über die fremde Zivilisation geben konnten, aber dies aus unerklärlichen Gründen nicht freiwillig tun wollten.

Rhodan bedrängte Dobrak, diese starre Haltung aufzugeben, aber er hatte damit keinen Erfolg. Die Kelosker unter Druck zu setzen oder gar zur Preisgabe ihres Wissens zu zwingen, kam Perry Rhodan nicht in den Sinn. Abgesehen davon, daß er die Wesen aus Balayndagar als seine Gäste ansah, glaubte er nicht daran, daß sich auf diese Weise etwas erreichen ließe.

So konzentrierte sich die Hoffnung Rhodans und seiner Freunde auf die Mission der SZ-1-611.

4.

Die langsame Annäherung an die Sternenballung vor dem Samtauge erforderte keine besonderen navigatorischen Fähigkeiten. Der Flug in der Dakkarzone verlief nicht anders als im normalen Weltraum. Fünf- und sechsdimensionale Energien wurden durch die Energieblase neutralisiert, in der die Rute eingebettet lag.

Für Alaska Saedelaere, der im Pilotensitz saß und die Bildschirme der Außenbeobachtung kontrollierte, bot sich ein ähnlicher Anblick wie beim Anflug an eine Sternenballung irgendwo inmitten seiner Heimatgalaxis.

Alle vier Besatzungsmitglieder hielten sich innerhalb der Zentrale auf. Gucky und Fellmer Lloyd wirkten besonders konzentriert, denn sie sollten nach Möglichkeit möglichst bald telepathische Impulse der Rutenbewohner auffangen und daraus Informationen entnehmen.

Die Korvette flog ohne jeden Ortungsschutz, denn es lag ja in der Absicht der Terraner, einen Kontakt möglichst bald herbeizuführen.

"Wenn man von der Anwesenheit nur eines Raumschiffstyps ausgeht, könnte man glauben, daß es hier in der Rute nur ein intelligentes Volk gibt", bemerkte Fellmer Lloyd. "Man sollte aber annehmen, daß hier noch andere Wesen leben."

"Worauf wollen Sie hinaus?" erkundigte sich Alaska.

"Vielleicht haben die Beherrscher der Rute und des Samtauges alle anderen Völker unterdrückt oder vernichtet!"

"Das kann nur eine Vermutung sein, es gibt keine Hinweise dafür", mischte Tolot sich ein.

Lloyd wirkte nachdenklich.

"Ich weiß nicht, was diese fremden Raumfahrer tun, wenn der Zufall ein anderes Volk durch die Endstufenballung in die Rute stürzen läßt", überlegte er laut. "Die Sorglosigkeit, mit der ihre Schiffe manövrieren, läßt erkennen, daß sie sich sicher fühlen. Sie glauben nicht, daß ihnen jemand gefährlich werden könnte."

"Wollen Sie dieses Volk verteufeln, bevor wir es kennen?" erkundigte Alaska sich ärgerlich.

Lloyd zuckte mit den Schultern.

Die Diskussion wurde abrupt unterbrochen, denn in diesem Augenblick näherte sich ein Verband von vierzehn fremden Schiffen der Korvette.

"Man hat uns entdeckt!" stellte Alaska fest. Obwohl nun genau das eintrat, was die Terraner erhofft hatten, verfolgte der Mann mit der Maske die Entwicklung voller Skepsis. Allein die Tatsache, daß die Unbekannten vierzehn große Schiffe aufboten, um einem kleinen Beiboot zu begegnen, bewies, daß ihnen die Demonstration der eigenen Stärke vertraut war.

Die vierzehn Schiffe schwärmten aus.

Plötzlich ging ein Ruck durch das Beiboot der SOL. Alaska warf einen Blick auf die Kontrollen und stellte fest, daß die Geschwindigkeit der Korvette nachließ, obwohl er die Triebwerke nicht heruntergeschaltet hatte.

"Schwache telepathische Impulse!" rief Gucky. "Einzelne Gedankengänge sind nicht auszumachen."

"Sie haben uns bereits an der Angel!" Alaska ließ sich im Sitz zurücksinken und drehte sich zu den anderen herum. "Traktorstrahlen vermutlich."

Lloyd sah ihn besorgt an.

"Sie nehmen uns also gefangen!"

"Das kann man auch anders sehen", schränkte Tolot ein. "Es kann sich um eine Vorsichtsmaßnahme handeln."

"Pah!" machte Lloyd. "Sie hätten uns zumindest fragen können, warum wir hier sind und was wir wollen. Aber sie reden nicht, sie handeln."

Alaska rückte seine Plastikmaske zurecht.

"Wir haben früher nicht anders reagiert, wenn ein fremdes Schiff aufs Solssystem zuflog!" erinnerte er.

"Auf jeden Fall haben wir unseren Kontakt", meinte Lloyd ironisch. "Ich befürchte, daß sie uns sogar vernichtet hätten, wenn ihnen nicht daran gelegen wäre, daß wir ihnen noch einige Fragen beantworten."

"Man könnte denken, Sie würden nur schwarze Gedanken empfangen", sagte Alaska. "Sie sind doch sonst nicht so pessimistisch."

"Ich empfangen nur vage Impulse, genau wie Gucky. Ich würde sie als zurückhaltend und kühl bezeichnen."

Alaska schaltete das Triebwerk der Korvette aus. Das Schiff stand jetzt völlig unter dem Einfluß von Zugstrahlen.

"Warum machen wir keinen Ausbruchversuch?" protestierte Lloyd. "Zeigen wir ihnen, daß unsere Triebwerke bei voller Beschleunigung durchaus in der Lage sind, dieser Falle zu entkommen."

"Abgesehen davon, daß ich das bezweifle, sehe ich keinen Sinn in einem solchen Manöver", lehnte Alaska Saedelaere ab. "Ich bin überzeugt davon, daß sie uns auf einen ihrer Planeten bringen. Dort sehen wir weiter."

Die Korvette wurde von den fremden Schiffen in die Mitte genommen und abgeschleppt. Auch jetzt konnten weder Gucky noch Fellmer Lloyd klare Gedanken empfangen. Entweder besaßen die Rutenbewohner eine natürliche Abwehr oder sie trugen Schutzvorrichtungen gegen PSI-Kräfte.

Alaska machte einen Versuch, bereits jetzt Verbindung zu den Unbekannten herzustellen, aber die Funksprüche, die er abstrahlte, blieben unbeantwortet.

Er wich einem bedeutungsvollen Blick Fellmer Lloyds aus.

"Sie wollen offenbar selbst bestimmen, wann sie mit uns reden werden", stellte Icho Tolot fest. "Zumindest in ihrer Denkweise sind sie euch ähnlich, meine Kinder."

Es war schwer, in dieser grollenden Stimme einen spöttischen Unterton zu entdecken, aber Alaska glaubte ihn deutlich herausgehört zu haben. Vielleicht war dieses Unternehmen zu riskant. Sie hätten völlig anders vorgehen und zunächst einmal Robotsonden ausschicken können. Es war jedoch müßig, sich darüber jetzt noch den Kopf zu zerbrechen.

Der Verband der vierzehn fremden Schiffe hatte offenbar eine rote Sonne zum Ziel, die von einem einzelnen Planeten umkreist wurde. Beinahe automatisch begann Alaska mit der astronomischen Vermessung des kleinen Systems. Er stellte fest, daß der Planet etwa 15000 Kilometer Durchmesser und eine Sauerstoffatmosphäre besaß. Die Welt beschrieb einen fast

exakt runden Orbit um ihre Sonne und besaß eine vertikale Polachsenstellung. Das bedeutete gleichmäßige Jahreszeiten und ein kalkulierbares Klima.

"Die Fremden sind wahrscheinlich Sauerstoffatmer wie wir", verkündete Alaska. "Das beseitigt von Anfang an die größten Schwierigkeiten. Ich bin überzeugt davon, daß sie uns auf eine ihrer Hauptwelten bringen."

Seine Zuversicht wirkte wenig überzeugend, keiner seiner Begleiter reagierte auf seine Worte. Lloyd und Gucky gaben vor, besonders konzentriert auf telepathische Impulse zu lauschen, und Tolot redete sowieso nur, wenn es ihm paßte.

In einer Entfernung von einer knappen Million Kilometer vom Zielplaneten wurde die SZ-1-611 aus den Traktorstrahlen der Schiffe entlassen, aber der freie Fall, in den sie danach eintrat, dauerte nur wenige Augenblicke, dann übernahmen Zugstrahlen, die direkt von dem Planeten ausgingen, das kleine Kugelschiff.

Die Schiffe zogen sich in den offenen Zwischenraum zurück, anscheinend hatten sie ihre Aufgabe erfüllt.

Alaska begann mit Fernortungen der Planetenoberfläche, aber er mußte erkennen, daß nur undeutliche Bilder eingeblendet wurden. Die Instrumente reagierten überhaupt nicht. Die Fremden hatten ein einwandfrei funktionierendes System zum Schutz vor Ortungen entwickelt. Bedeutete das, daß sie damit rechneten, von Fremden beobachtet zu werden?

Alaska ahnte, daß er diese Frage so schnell nicht beantworten konnte.

Die Landung der Korvette verlief völlig undramatisch. Als das terranische Schiff die obersten Schichten der Atmosphäre durchstoßen hatte, erschienen auf den Ortungsanlagen einwandfreie Bilder der Oberfläche.

Die vier Besatzungsmitglieder sahen, daß der gesamte Planet urbanisiert war. Auf den ersten Blick war zu erkennen, daß die Bewohner dieser Welt alle klimatischen Vorgänge in ihrem Sinne manipulierten, die meteorologische Situation des Planeten war optimal.

Es gab vier große Hauptkontinente, die vor allem in den Küstengegenden bebaut waren. Nichts deutete auf eine wahllose Ausnutzung der natürlichen Landschaft hin, sondern die großen Städte waren überlegt aufgebaut. Einzelne Bilder ließen erkennen, daß auf der Oberfläche dieser Welt die Mitglieder einer hochtechnisierten Zivilisation lebten.

Es gab Industrieanlagen und auf jedem Kontinent einen großen Raumhafen.

Die SZ-1-611 kreiste einige Zeit in der oberen Atmosphäre, so daß Alaska fast glaubte, die Unbekannten wollten ihnen eine möglichst eindrucksvolle Schau bieten.

Schließlich senkte sich die Korvette auf das Landefeld eines großen Raumhafens hinab. Der Raumhafen gehörte zu einer der großen Küstenstädte. Alaska sah, daß ein paar hundert Schiffe des bereits bekannten Typs auf der Landefläche standen. Rund um den Raumhafen gruppierten sich gedrängte, bunkerähnliche Gebäude. Alaska war sicher, daß dort die Projektoren untergebracht waren, die die Zugstrahlen aussandten, mit denen die Korvette zur Landung gezwungen wurde.

Das Beiboot der SOL setzte in einem abgelegenen Teil des Raumhafens auf. Es wurde sofort von panzerähnlichen Fahrzeugen umringt. Bodenluken öffneten sich, und die Mündungen schwerer Strahlenkanonen wurden sichtbar. Fellmer Lloyd runzelte die Stirn. "Ich habe Verständnis für vorsichtige Wesen", sagte er. "Aber das geht weit über die üblichen Vorsichtsmaßnahmen hinaus. Sie bedrohen uns."

Alaska wandte die Blicke nicht von den Bildschirmen.

Ein flaches, anscheinend unbewaffnetes Transportfahrzeug hatte sich von den Gebäuden am Rande des Landefelds gelöst und rollte nun auf die Korvette zu. Unangefochten passierte es den Ring gepanzerter Fahrzeuge und Bodenkanonen. Unmittelbar vor der Korvette hielt es an. Alaska blendete eine Vergrößerung ein und sah, daß der Wagen unter einem Schutzschirm lag. Die Fremden gingen kein Risiko ein.

Wenige Augenblicke später stiegen drei Rutenbewohner aus dem gerade angekommenen Fahrzeug.

Die Fremden besaßen humanoide Körperform, aber sie waren Riesen. Keines der drei Wesen war kleiner als drei Meter. Sie wirkten schlank und muskulös. Ihre Haut bestand aus silbern schimmernden Schuppen.

"Ehemalige Wasserbewohner!" stellte Gucky fest. "Ich bin gespannt, wie sie aus der Nähe aussehen."

Alaska ließ die Außenkameras des Schiffes eine Naheinstellung einblenden. Jetzt war zu erkennen, daß die Ankömmlinge achtfingerige Hände besaßen. Zwischen den Fingern trugen diese Wesen Schwimmhäute, ebenso unter den Armen. Ihre Köpfe waren im Verhältnis zum Körper klein, ebenfalls mit silbernen Schuppen besetzt und saßen auf kurzen kräftigen Hälsen.

Ober- und Unterkiefer traten stark hervor, so daß sie fast an eine schnabelähnliche Schnauze erinnerten. Die länglich geformten Augen saßen starr in den Gesichtern und erstreckten sich bis zu den Schläfen. Mit ihrer hellroten Farbe bildeten die Augen einen besonderen Kontrast zu der silbernen Schuppenhaut. Die drei Rutenbewohner trugen Kombinationen von dunkelblauer Farbe. In ihren breiten Gürteln staken fremdartig aussehende Waffen.

"Ich nehme an, daß dies das Abholkommando ist", stellte Alaska fest. "Man erwartet von uns, daß wir unser Schiff verlassen."

Er sah sich im Kreis seiner Begleiter um.

"Hat jemand Einwände?" Lloyd schüttelte den Kopf, Tolot sagte überhaupt nichts.

"Ihre Gedanken sind noch immer verworren", registrierte Gucky enttäuscht. "Vielleicht können wir mehr von ihnen erfahren, wenn wir mit ihnen reden."

Lloyd griff nach seiner Handfeuerwaffe und schob sie in den Gürtel, dann stülpte er den Helm seines Schutzanzugs über den Kopf und kontrollierte die Schaltaggregate seines Gürtels.

"Wir gehen unbewaffnet hinaus!" bestimmte Alaska.

Lloyd warf den Kopf zurück.

"Sie sind ebenfalls bewaffnet."

Alaska öffnete seinen Gürtel und warf ihn über die Rückenlehne des Pilotensitzes.

"Es gibt keinen Grund, vom ursprünglichen Plan abzuweichen. Wir haben uns entschlossen, harmlose und hilfsbedürftige Raumfahrer zu sein. Das ist unsere einzige Chance."

Wortlos legte Lloyd die Ausrüstung wieder ab.

"Ich habe den Eindruck, daß die Verhandlungskommission dort draußen allmählich ungeduldig wird", bemerkte Icho Tolot.

Alaska blickte wieder zu den Bildschirmen. Die drei Riesen machten Armbewegungen.

"Wir sollten ihnen einen Namen geben", schlug Lloyd vor. "Was halten Sie von Rhodosker, Alaska?"

Bevor der Transmittergeschädigte zustimmen konnte, wurde er von einem Strahlenschauer ergriffen und begann konvulsivisch zu zucken. Auch Gucky und Fellmer Lloyd wanden sich auf ihren Plätzen, nur Tolot blieb unbeeindruckt.

Der unerwartete Angriff dauerte nur wenige Sekunden, aber er genügte, um Alaska zitternd nach einem Halt suchen zu lassen.

Er war in Schweiß gebadet.

"Sie haben uns gesagt, daß wir hinauskommen sollen", spottete Lloyd mühsam. "Wenn wir nicht parieren, werden sie die Dosis sicher noch verstärken."

"Eine feine Gastfreundschaft!" maulte Gucky. "Ich hätte Lust, ihnen eine Lektion zu erteilen."

"Das wirst du nicht tun!" ermahnte ihn Saedelaere. "Wir wissen nicht, wie sie auf parapsychologische Kräfte reagieren, außerdem wollen wir ein paar Trümpfe zurückhalten."

Seine zitternden Hände glitten über die Kontrollen. Er öffnete die

Schleuse und ließ die Gangway ausfahren. Die Delegation der Rhodosker sollte sehen, daß ihr "Wink" verstanden worden war.

"Kommt!" sagte Alaska.

Lloyd sah ihn abschätzend an.

"Denken Sie nicht, daß Sie Schwierigkeiten bekommen, wenn Sie mit Ihrem seltsamen Anzug hinausgehen?"

Der hagere Mann schüttelte den Kopf.

"Ein völlig harmloses Kleidungsstück. Tolots Anzug sieht dagegen aus wie ein Panzer."

Der Haluter sah an sich herab und sagte beleidigt: "Mit meiner Figur kann man eben alles tragen."

Wenige Augenblicke später standen sie in der Schleuse. Die Rhodosker erwarteten sie mit schußbereiten Waffen. Alaska ließ sich davon nicht irritieren. Innerlich war er bei weitem nicht so ruhig, wie er sich den Anschein gab. Mit dem Verlassen der SZ-1-611 gaben sie die letzte Sicherheit auf und lieferten sich den Fremden mehr oder weniger aus.

Saedelaere hatte keinen Translator mitgenommen, denn die Gefahr, daß man das Gerät für eine Waffe halten könnte, war zu groß.

Wenn die Rhodosker durch das Auftauchen von vier recht verschieden aussehenden Raumfahrern überrascht wurden, zeigten sie es nicht. Breitbeinig und reglos standen sie da und warteten, daß die Ankömmlinge am unteren Ende der Gangway Aufstellung nahmen.

Die Luft, die Alaska einatmete, war mild und sauber. Er wartete, was die Rhodosker nun unternehmen würden.

Einer der drei Riesen winkte mit seiner Waffe und bedeutete der Gruppe, daß sie sich zum Wagen begeben sollte. Offenbar wurden sie als Gefangene betrachtet, stellte Alaska beunruhigt fest. Trotzdem erhob er keinen Widerspruch.

Das Fahrzeug, mit dem sie weggebracht werden sollten, hatte zwei Eingänge, einer davon führte zum Fahrersitz, der andere zum Laderaum. Entsprechend der Größe seiner Erbauer war der Wagen auch für Icho Tolots Bedürfnisse ausreichend dimensioniert.

Kaum, daß die vier Mitglieder des Einsatzkommandos im Laderaum verschwunden waren, schloß die Tür sich hinter ihnen. Die drei Rhodosker nahmen vorn Platz. Sie waren durch eine transparente Wand von den Gefangenen getrennt.

Bisher war kein einziges Wort gefallen.

Aus der Nähe war deutlich zu erkennen, daß es sich bei den echsenhaften Wesen um die Nachkommen von Wasserbewohnern handelte. Ihre Ohren bestanden aus winzigen, durch Lamellen verschließbare Öffnungen. Zwei vertikale, ebenfalls verschließbare Schlitze bildeten die Nase. An ihren Augen besaßen die Rhodosker keine Lider, sondern eine hornige Hautschicht, die sich offensichtlich innerhalb der Augen befand und bewegt werden konnte.

Alaska Saedelaere, der ganz in die Betrachtung der Fremden versunken war, erhielt einen Rippenstoß von Lloyd.

"Wohin wird man uns bringen?"

"Vermutlich zu einem zentralen Gebäude." Alaska blickte aus dem Fenster. "Sie werden versuchen, möglichst viel über uns in Erfahrung zu bringen und dann eine Entscheidung treffen, wie sie uns behandeln sollen."

"Diese Entscheidung ist bereits gefallen", befürchtete Icho Tolot. "Sie behandeln uns als Gefangene."

Er streckte sich auf dem Sitz. "Soll ich dieses lächerliche Fahrzeug zum Stehen bringen?"

"Nein!" rief Alaska schnell. "Machen Sie jetzt keine Dummheiten, Tolot. Ich bin sicher, daß wir den Rhodoskern Schwierigkeiten bereiten könnten, aber nach allem, was wir bisher erlebt und gesehen haben, müssen wir damit rechnen, daß sie uns früher oder später überwältigen würden."

Der Wagen hielt vor einem großen Gebäudekomplex.

Zum erstenmal sah Alaska eine größere Gruppe von Rutenbewohnern. Sie bewegten sich auf einer Art Allee zwischen den Gebäuden und dem eigentlichen Landefeld. Die gesamte Umgebung machte einen geordneten Eindruck, alle Einrichtungen schienen zweckentsprechend zu sein.

"Ich bin sicher, daß die Rhodosker schon viele Jahrtausende hier in der Dakkarzone leben", meinte Gucky. "Sie haben dieses Gebiet völlig erschlossen und alle Planeten für ihre Zwecke genutzt."

Aus einem der Gebäude tauchten jetzt mehrere Rhodosker auf. Sie trugen schwere Anzüge und waren bewaffnet. Die Tür des Wagens glitt auf, draußen wurden Befehle in einer fremden Sprache gerufen.

Ein haarloses Gesicht erschien im Wageneingang. Der Rhodosker winkte den vier Ankömmlingen zu, daß sie aussteigen sollten.

Alaska verließ das Fahrzeug als erster. Die bewaffneten Riesen eskortierten die Raumfahrer von der SOL ins Innere des Gebäudes. Alles deutete auf eine nüchterne, aber hochtechnisierte Einrichtung hin. Alaska und seine Begleiter wurden in einen Saal geführt, wo sie sich auf einem Podest auf den Boden hocken mußten. An den Wänden standen fremdartige Maschinen. Von der Decke senkte sich eine transparente Hülse herab und schloß die vier Ankömmlinge ein.

"Bezweifeln Sie noch immer, daß wir den Status von Gefangenen haben?" erkundigte Lloyd sich grimmig. Alaska zuckte mit den Schultern.

Er konnte sich vorstellen, daß sie den Rhodoskern einige Rätsel aufgaben. Allein der extreme körperliche Unterschied zwischen Tolot und Gucky mußte ihnen Kopfzerbrechen machen.

Saedelaere war bereit, alle Vorgänge als Vorsichtsmaßnahmen zu akzeptieren, denn eine wirkliche feindselige Handlung hatten sie bisher noch nicht erlebt.

Außerhalb der Hülse hielten sich jetzt etwa dreißig Rhodosker auf. Einige von ihnen waren bewaffnet, bei den anderen schien es sich um Wissenschaftler zu handeln, denn sie machten sich an den Instrumenten außerhalb der Hülse zu schaffen.

Das Podest mit der Hülse begann sich langsam zu drehen.

"Soll ich dieses Gefängnis aufbrechen?" erkundigte Tolot sich drohend.

"Langsam!" ermahnte ihn Alaska. "Warten wir erst einmal ab, was man mit uns vorhat."

"Das ist doch offensichtlich!" rief Lloyd. "Man untersucht uns nach allen Regeln der Kunst."

Die nächsten Vorgänge schienen seine Vermutung zu bestätigen, denn vom Boden des Podests ging ein intensives Leuchten aus, das ihre Körper zu durchfluten schien. Alaska sah, daß seine Begleiter durchsichtig wurden. Er konnte Lloyds Skelett sehen.

Er lächelte und spürte, wie sich das Cappinfragment über seinem Gesicht dabei verzog.

Plötzlich vernahm er eine schwerfällig klingende Stimme, die gebrochenes Interkosmo sprach.

"Wir haben aufgezeichnet eure Stimmen und mit Übersetzung begonnen", sagte einer der Rhodosker außerhalb der Hülse. "Jetzt mehr reden, damit wir machen einwandfrei Gespräch."

"Wahrscheinlich besitzen sie ein Gerät, das mit unserem Translator vergleichbar ist", stellte Fellmer Lloyd fest.

Alaska sagte nachdenklich: "Vielleicht hätten wir doch einen Translator von Bord der Korvette mitbringen sollen."

Er erkannte jetzt, wer der Sprecher der Rutenbewohner war.

Der Fremde kauerte in einer Art Rundsessel vor der Hülse. Vor ihm ragte ein Sockel mit Instrumenten in die Höhe.

"Ihr gehört zu großem Schiff!" stellte der Rhodosker fest. "Wohin verschwunden?"

Alaska stieß einen Pfiff aus. Die Riesen wußten also von der SOL. Den Standort des großen Schiffes kannten sie jedoch nicht. Rhodans Vermutung, daß die Auswüchse der Aureole sichere Versteckmöglichkeiten bot, bewahrheitete sich.

"Warum nicht antworten?" drängte der Rhodosker.

"Wir haben selbst einige Fragen", stellte Alaska klar. "Sind Sie die einzigen Bewohner des Zwischenraums?"

"Wie meinen?"

"Bei der Vielzahl der Planeten müßte man doch annehmen, daß es noch andere intelligente Wesen hier gibt", erläuterte Alaska seine Frage.

Der Rhodosker machte eine verschiedene Geste.

"Gibt nicht! Nur Zgmahkonen."

Lloyd gab Alaska ein Zeichen und sagte erschrocken: "Ich konnte ein paar Gedanken dieses Burschen verstehen. Daraus war zu entnehmen, daß sie alle anderen intelligenten Völker innerhalb der Rute vernichtet haben."

"Sprechen Sie nicht darüber. Fellmer!" warnte Alaska. "Wenn sie erfahren, daß wir ihre Gedanken empfangen können, werden sie Gegenmaßnahmen treffen."

"Das ist bereits geschehen!" rief Gucky ärgerlich.

"Alle Gedankenimpulse sind jetzt versiegt. Die Zgmahkonen können sich vollständig abschirmen."

Alaska starrte auf die Wesen außerhalb der Hülse. Zweifellos hatte die Entwicklung eine dramatische Zuspitzung erfahren. Die vier Gefangenen - und jetzt waren sie Gefangene - hatten herausgefunden, auf welche Weise die Zgmahkonen die Alleinherrschaft in der Dakkarzone errungen hatten.

Die Zgmahkonen wußten, daß ihre Gefangenen jetzt informiert waren. Das klärte die Verhältnisse und gab keinen Raum mehr für zurückhaltende Diplomatie. Alaska fürchtete, daß die Riesen jetzt keine Rücksicht mehr üben würden.

Gucky ergriff ihn an der Hand.

"Es wird dir unglaublich vorkommen, aber die letzten Gedanken, die ich empfangen habe, deuten auf einen Zusammenhang zwischen dem Hetos der Sieben und den Zgmahkonen hin."

"Was?" brachte Alaska hervor.

"Du mußt dich täuschen", schaltete Tolot sich ein. "Was soll dieses Volk hier im Zwischenraum mit dem Konzil zu tun haben?"

"Ich täusche mich nicht", beharrte der Ilt.

"Erinnert euch an die Botschaft von ES", forderte Lloyd seine Freunde auf. "ES behauptete, daß wir es mit dem wichtigsten Siegel zu tun bekommen."

Ein Dimensionstunnel führte von Balayndagar in die Rute! schoß es Alaska durch den Kopf. In Balayndagar lebten die Kelosker, die dem Konzil angeschlossen waren.

Von der Endstufenballung in der Dakkarzone führten achtzehn Dimensionstunnel in verschiedene Galaxien, rief Alaska sich ins Gedächtnis zurück. Ein phantastischer Gedanke entstand in seinem Gehirn und ließ sich nicht mehr zurückdrängen. Stellten diese Dimensionstunnel vielleicht die Verbindung zu anderen Konzilsvölkern dar?

Wären die Zgmahkonen das sechste Mitgliedsvolk des Konzils?

Unwillkürlich schüttelte Saedelaere den Kopf. Er wußte einfach nicht genug, um diese Überlegungen fortführen zu können.

Guckys Behauptung erschien ihm jedoch längst nicht mehr so absurd wie im ersten Augenblick.

Der Riese, der Kontakt mit ihnen aufgenommen hatte, richtete sich jetzt von seinem Sitz auf und trat dicht an die Hülse heran. "Wo ist großes Schiff?" fragte er. Die vier Eingeschlossenen schwiegen.

Der Zgmahkone sprach mit seinen Artgenossen, aber die Gefangenen konnten ihn nicht hören. Alaska befürchtete jedoch, daß außerhalb der Hülse wenig Erfreuliches beschlossen wurde.

"Sie werden sich entschließen, uns zu foltern und auf diese Weise den Standort der SOL herauszufinden", prophezeite Fellmer Lloyd finster. "Dabei werden sie jedoch wenig Glück haben. Perry hat sich wieder einmal als sehr weitsichtig erwiesen. Sein Entschluß, nach unserem Aufbruch den Standort des Schiffes zu wechseln, war richtig."

Die Zgmahkonen berieten längere Zeit miteinander, dann wandte sich ihr Sprecher wieder an die vier Raumfahrer in der Hülse. Diesmal übersetzte der zgmahkonische Translator einwandfrei, der beste Beweis dafür, daß es sich um ein hochwertiges Gerät handelte.

"Wir sind sicher, daß Sie den augenblicklichen Standort Ihres Schiffes nicht kennen", erklärte der Riese. "Das bedeutet für uns kein Problem. Wir haben das Beiboot, mit dem Sie angekommen sind, inzwischen gründlich durchsucht und dabei festgestellt, daß es über Hyperfunkanlagen verfügt."

Alaska nahm die Wendung des Gesprächs mit Entsetzen auf, denn er ahnte, worauf der Zgmahkone hinauswollte. Die nächsten Worte des Sprechers bestätigten die Befürchtungen des Transmittergeschädigten.

"Sie werden Ihr Hauptschiff über Funk anrufen und die Besatzung auffordern, hierher zu fliegen!" verlangte der Riese.

"So stellen sie sich das also vor!" Fellmer Lloyds Gesicht war wutverzerrt. "Wir sollen unsere Freunde in eine Falle locken."

Er ging bis zum Rande des Podests und preßte die Hände gegen das transparente Material.

"Das werden wir niemals tun!" schrie er.

Der Zgmahkone nahm den Gefühlsausbruch gelassen hin.

"Es ist uns klar, daß Sie es freiwillig nicht tun werden, aber wir haben Möglichkeiten, Sie zu zwingen."

Alaskas Muskeln spannten sich. Er wartete unwillkürlich auf einen Angriff, aber es geschah nichts. Die Zgmahkonen schienen es nicht eilig zu haben. Sie wähten die vier Fremden in ihrer Gewalt und glaubten offenbar, daß sie ihr Ziel früher oder später erreichen würden.

Alaska versuchte, vernünftige Verhandlungen anzuknüpfen.

"Wir sind nicht gekommen, um Ihnen Ärger zu bereiten", versicherte er. "Wenn Sie uns dabei helfen, ziehen wir uns sofort wieder zurück. Wir suchen für unser Schiff nach einem Ausweg. Lassen Sie uns durch einen der Dimensionstunnel entkommen."

Zum erstenmal nahm er bei den Riesen eine Reaktion wahr.

Sie verließen ihre Plätze und redeten heftig aufeinander ein. Alaskas Bemerkung über die Dimensionstunnel schien sie zu verwirren.

"Was wissen Sie von den Dimensionstunneln?" fragte ihr Sprecher nach einer Weile. ,

"Sie werden von Ihnen benutzt und kontrolliert!" behauptete Alaska kühn.

Diese Worte lösten noch größere Erregung aus. Alaska hatte den Eindruck, daß sich zwei Parteien bildeten, die sich offenbar darüber stritten, wie man nun vorgehen sollte. Die Entscheidung fiel ungünstig für die Gefangenen aus, denn kaum hatten die Zgmahkonen ihre Plätze an den Schaltanlagen wieder eingenommen, als die vier Gefangenen auch schon von schmerzhaften elektrischen Schockwellen getroffen wurden.

Alaska stöhnte auf und ging zu Boden. Er wälzte sich hin und her, aber die Schmerzen ließen nicht nach. Auch Lloyd und Gucky waren auf das Podest gesunken, nur Tolot stand unbeweglich da.

"Aufhören!" dröhnte der Haluter. "Sofort aufhören."

"Wir verlangen, daß unsere Bedingungen erfüllt werden!" rief der zgmahkonische Sprecher.

Alaska verstand den Sinn der Worte kaum, so sehr mußte er darum kämpfen, nicht völlig die Kontrolle über den eigenen Körper zu verlieren.

Als Tolot sah, daß die Qualen seiner Freunde anhielten, setzte er sich in Bewegung. Alaska sah, wie der Haluter sich auf seine Laufarme sinken ließ und gegen die Hülse wandte.

Das transparente Material zersprang mit einem explosionsähnlichen Knall. Dampf stieg vom Boden auf und versperrte Alaska einen Augenblick die Sicht. Die Schockwellen flauten ab. Der Maskenträger konnte sich mühsam aufrichten.

Er hörte Gucky leise wimmern und schickte sich an, nach dem Ilk zu sehen.

Tolot hatte die Hülse durchbrochen und sprang jetzt vom Podest in den Saal hinein. Die Zgmahkonen wichen vor ihm zurück. Einer von ihnen verlor die Nerven und feuerte sein Strahlengewehr auf ihn ab. Tolot riß beim Vorwärtstürmen ein paar Schaltkonsolen um.

Alaska sah, daß Fellmer Lloyd durch die entstandene Öffnung in der Hülse floh, um dem Haluter zu folgen.

Flammen züngelten vom Boden empor, die Rhodosker schrien sich gegenseitig Befehle zu. Sie waren von Tolots Ausbruch völlig überrumpelt worden. Wahrscheinlich hatten sie nicht damit gerechnet, daß es jemand geben könnte, der die Schockwellen abwehrte und gleichzeitig aus der Hülse ausbrach.

Der Transmittergeschädigte hatte Gucky erreicht. Er beugte sich zu ihm hinab. Der Mausbiber hatte die Ärmchen angewinkelt und schützend vor sein Gesicht gelegt.

Als Alaska ihn berührte, kam es zu einer Spontanreaktion.

Gucky krallte sich an Saedelaere fest und teleportierte mit ihm zusammen aus der Hülse.

5.

Fellmer Lloyd stand noch immer unter dem Eindruck der heftigen Schockwellen, außerdem machte ihn der starke Rauch benommen. Mehr instinktiv als überlegt war er dem Haluter gefolgt. Seine Augen brannten, er konnte kaum etwas erkennen. Vor ihm, nur zehn oder zwanzig Schritte entfernt, kämpfte Tolot gegen eine Gruppe von Zgmahkonen, die sich ihm vergeblich entgegenwarfen. Lloyd wunderte sich, daß die Gegner ihre Strahlenwaffen nicht einsetzten. Entweder hatten sie erkannt, daß sie dem Haluter damit nicht beikommen konnten, oder sie fürchteten um ihre eigene Sicherheit.

Die Riesen waren so mit Tolot beschäftigt, daß sie Lloyd nicht wahrnahmen. Die Schockwellen hatten den Mutanten geschwächt, aber er erholte sich rasch. Vielleicht wurde der Haluter mit den Zgmahkonen hier im Saal fertig, aber er dauerte sicher nur wenige Augenblicke, bis Verstärkungen eintrafen, dann war auch Tolot verloren. Lloyd blickte sich um. Erstaunt stellte er fest, daß die zerbrochene Hülse verlassen war. Der Mausbiber und Alaska waren nirgends zu sehen. Lloyd überlegte, ob sie die Flucht ergriffen hatten. Vielleicht hatte Gucky die Gelegenheit genutzt und war mit Saedelaere in die SZ-1-611 teleportiert. Der Telepath bezweifelte jedoch, daß ihnen dieser Fluchtweg offenstand. Er war überzeugt davon, daß die Korvette scharf bewacht wurde.

Als Lloyd sich wieder Tolot zuwandte, kam einer der drei Meter großen Rutenbewohner um die zerbrochene Hülse gerannt. Der schuppenbewehrte Fremde vergaß sein eigentliches Ziel, in den Kampf gegen Tolot einzugreifen, sofort. Er erblickte Lloyd und änderte seine Richtung. Angesichts seiner überlegenen Körpergröße dachte er nicht daran, seine Waffe aus dem Gürtel zu ziehen, sondern er warf sich mit einem Triumphschrei auf Lloyd.

Der Terraner war so überrascht, daß er nicht schnell genug reagierte. Er wich seitwärts aus, aber der Zgmahkone bekam ihn mit einem seiner langen Arme zu fassen und zog ihn an sich heran.

Lloyd gab unwillkürlich nach, wartete, bis er dicht am Körper des Gegners war und machte dann eine Seitwärtsbewegung. Er drehte sich um die eigene Achse und zog den Zgmahkonen schwungvoll über die Schulter. Der Riese krachte auf den Boden und schrie überrascht auf. Lloyd war schon wieder über ihm und packte ihn am Bein. Er drehte es mit einem Ruck herum. Der Zgmahkone zog beide Beine an und brachte Lloyd aus dem Gleichgewicht. Sie stürzten beide in die Trümmer der Hülse und wälzten sich einen Augenblick darin herum, wobei jeder versuchte, eine günstige Ausgangsposition zu bekommen.

Es stellte sich heraus, daß der Riese trotz seiner körperlichen Überlegenheit Lloyds Geschicklichkeit nicht gewachsen war. Der Mutant hätte nicht zu glauben gewagt, daß seine bescheidenen Judokenntnisse hier in der Dakkarzone zu solchen Erfolgen führen würden, aber der Zgmahkone wurde durch Lloyds Kampfesweise völlig überrascht.

Wahrscheinlich waren die großen Wesen nicht mehr daran gewöhnt, ihre Körperkräfte im direkten Kampf einzusetzen.

Lloyd kugelte dem Zgmahkonen einen Arm aus und trieb ihn damit in die Flucht.

Erst jetzt konnte er sich wieder um Tolot kümmern. Er sah, daß der Haluter zwei Dutzend Gegner vor sich her auf den großen Ausgang zutrieb. Was auf den ersten Blick wie überstürzte Flucht der Riesen aussah, war in Wirklichkeit überlegter Rückzug. Die Zgmahkonen hatten erkannt, daß sie Tolot im direkten Kampf unterlegen waren. Sie zogen sich zurück, um Tolot aus sicherer Entfernung mit stärkeren Waffen zu bekämpfen. Lloyd wußte nicht, ob der Haluter diese Taktik durchschaute. Nicht ohne Sorge stellte er fest, daß Tolot längst nicht mehr so gewandt war wie bei früheren Auseinandersetzungen. Entweder war auch der Haluter von den Schockwellen in Mitleidenschaft gezogen worden, oder sein Alter machte ihm mehr zu schaffen, als er bisher zuzugeben bereit gewesen war.

Lloyd sah sich um und stellte fest, daß sich noch immer niemand um ihn kümmerte.

Er hatte gehofft, daß Gucky zurückkehren würde, um Tolot und ihn zu retten, doch diese Erwartung erfüllte sich nicht. Entweder steckten Alaska und der Ilt selbst in Schwierigkeiten, oder sie hatten ihre Pläne ändern müssen.

Lloyd zog daraus blitzschnell seine Konsequenzen. Er wußte, daß er allein und unbewaffnet keine Chancen hatte. Nur an Tolots Seite konnte er aus diesem Gebäude entkommen.

Er rannte zum Ausgang und machte Tolot durch Rufe auf sich aufmerksam.

"Bleiben Sie zurück!" brüllte der Haluter. "Ich werde allein mit ihnen fertig."

"Sie rennen in eine Falle!" warnte Lloyd. "Sehen Sie nicht, was die Riesen vorhaben?"

Tolot stieß ein Gebrüll aus, das offenbar spöttisches Gelächter sein sollte, dann beschleunigte er und landete wie ein lebendiges Geschoß unter den Fliehenden. Er riß ein halbes Dutzend zu Boden und überholte die anderen mühelos.

Noch vor den Zgmahkonen erreichte er den Ausgang, wo er abbremste und sich aufrichtete. Dabei breitete er drohend die Arme aus und begann zu brüllen. Einer der Rutenbewohner schoß auf ihn, aber Tolot hatte seine Zellstruktur längst verändert, so daß ihm die Strahlenschüsse aus den Handfeuerwaffen seiner Gegner nicht gefährlich werden konnten. Trotz der augenblicklichen Situation gab Lloyd sich keinen Illusionen hin. In wenigen Augenblicken würden die Zgmahkonen erkannt haben, wie sie Tolot überwältigen konnten, und energetische Fesselfelder einsetzen. Jetzt, da sie die Gefährlichkeit eines ihrer Gefangenen erkannt hatten, würden sie nicht zögern, dieses Gebäude zu opfern, um den Vierarmigen wieder in ihre Gewalt zu bekommen.

"Tolot!" rief Lloyd verzeifelt. "Wir müssen hier weg, solange es noch möglich ist."

Sein Rufen machte die Zgmahkonen auf ihn aufmerksam. Ein paar von ihnen drehten sich um und brachten ihre Waffen in Anschlag, aber bevor sie schießen konnten, war Tolot mitten unter ihnen und riß sie von den Beinen.

Der Haluter schoß auf Lloyd zu und kam unmittelbar neben ihm zum Stehen.

"Klettern Sie auf mich!" grollte er.

Der Mutant zögerte. Erst ein Blick in Richtung der Riesen brachte ihn endgültig zur Besinnung. Tolot hatte sich auf seine Laufarme niedergelassen. Mit einem Satz schwang Lloyd sich auf den Rücken des Vierarmigen.

"Niederducken und festhalten!" befahl Tolot.

Lloyd kauerte sich tief auf den Rücken und krallte sich am Kampfanzug des Haluters fest. Trotzdem wäre er beim ersten Satz Tolots fast gestürzt, so heftig war der Ruck. Lloyd hörte Zgmahkonen aufschreien, als Tolot ein drittes Mal durch die Gruppe raste und durch den Ausgang entkam.

Draußen stießen sie auf weitere Zgmahkonen, die damit beschäftigt waren, ein paar Maschinen in Stellung zu bringen. Lloyd nahm an, daß es sich um Verstärkungen handelte, die mit ihren besonderen Waffen den Kampf entscheiden sollten.

Tolot rannte ein paar dieser Wesen über den Haufen und befand sich außerhalb des Gebäudes, bevor einer der Zgmahkonen auch nur begriffen hätte, wer dieses Schemen im roten Anzug überhaupt war. Erst als der Haluter die Allee zwischen Gebäuden und Landeplatz erreicht hatte, blitzte es am Ausgang ein paarmal auf, aber die Schüsse waren so schlecht gezielt, daß sie den mit immer höherer Geschwindigkeit fliehenden Tolot nicht trafen.

"Nicht zur Korvette!" schrie Lloyd. "Sie haben sie bestimmt umstellt und warten dort auf uns."

Tolot warf sich herum und rannte in einem großen Bogen zurück über die Allee zwischen die Gebäude. Alles ging so schnell, daß Lloyd kaum Einzelheiten der Umgebung erkennen konnte. Flüchtig nahm er wahr, daß sich zwischen den Häusern einzelne Zgmahkonen bewegten. Hinter den Gebäuden schloß sich eine Art Park an, der sich bis zur Küstenstadt erstreckte. In wenigen Augenblicken war Tolot zwischen dichten Büschen verschwunden.

Er hielt an, Lloyd auf seinem Rücken fand Gelegenheit zum Atemholen.

"Sie werden uns jagen, mein Kleiner!" prophezeite Tolot. "Deshalb müssen wir einen Entschluß fassen."

Der Telepath dachte fieberhaft nach. Wohin sollten sie sich wenden? Er zweifelte nicht daran, daß die Rutenbewohner hochwertige Ortungsgeräte besaßen, mit deren Hilfe sie sie immer wieder aufspüren konnten.

"Glauben Sie, daß Sie das Meer erreichen können?" fragte er Tolot.

"Ich kann es versuchen, Lloydos."

"Gut, dann wollen wir keine Zeit verlieren."

"Aber auf diese Weise entfernen wir uns immer weiter von der Korvette, die unsere einzige Fluchtmöglichkeit ist", wandte Tolot ein.

"Das ist durchaus richtig", gab der Mutant zu. "Aber im Augenblick hätten wir sowieso keine Chance, das Beiboot zu erreichen. Die Zgmahkonen rechnen damit, daß wir dort auftauchen und werden eine Falle vorbereitet haben."

Tolot brummte unwillig, erhob aber keine weiteren Einwände mehr.

Durch die Büsche konnte Lloyd beobachten, wie am Himmel über dem Landefeld ein Pulk von Gleitern auftauchte. Er machte Tolot darauf aufmerksam.

"Die Jagd beginnt!" stellte der Haluter sachlich fest. "Wir wollen es diesen unfreundlichen Wesen so schwer wie möglich machen."

Sekunden später raste er quer durch den Park - auf die große Küstenstadt zu.

*

Alaska hielt unwillkürlich den Atem an, als er sich hoch über dem Landefeld im dreidimensionalen Raum wiederfand. Die Luft brauste in seinen Ohren, und er klammerte sich instinktiv noch fester an den Mausbiber, denn nur eine baldige Teleportation konnte ihn vor einem tödlichen Aufprall auf das Landefeld bewahren.

Unter sich sah er die SZ-1-611. Sie war von einigen Dutzend gepanzerten Fahrzeugen umzingelt, und aus Richtung der Gebäude am Rand des Landefelds trafen weitere Wagen ein. Bewaffnete Zgmahkonen nahmen überall Aufstellung.

Doch das war nicht entscheidend, denn Gucky hätte jederzeit ins Innere der Korvette teleportieren können. Daß es dazu nicht kam, lag an dem Energieschild, der jetzt um das terranische Schiff lag.

Die Zgmahkonen hatten alle Vorkehrungen getroffen und eine Rückkehr in das Beiboot praktisch unmöglich gemacht.

Gucky erkannte das während des Sturzes.

Alaska sah das Landefeld unter sich verschwinden, und der einsetzende Entzerrungsschmerz kündigte die nächste Teleportation an, noch bevor die beiden Körper weiter in die Tiefe fallen konnten.

*

In den Randbezirken der Stadt gab es zahlreiche Kanäle und Seen, die die Verbundenheit der Zgmahkonen mit dem nassen Element demonstrierten. Alle Gebäude, auch jene, die eindeutig zum privaten Bereich gehörten, zeichneten sich durch Einfachheit aus. Soweit Fellmer Lloyd vom Rücken seines Trägers aus erkennen konnte, gab es nirgends Anzeichen von Materialverschwendung. Die Effektivität, die die riesigen Rutenbewohner beim Ausbau ihrer Welten anwandten, kennzeichnete wahrscheinlich ihre gesamte Handlungsweise. Lloyd hoffte, daß sich mit diesen nüchtern denkenden Lebewesen vielleicht doch noch eine Übereinkunft erzielen ließ.

Tolot hatte seine Laufgeschwindigkeit verringert, er bewegte sich mitten in einer Buschkette zwischen zwei Kanälen. Am Himmel über der Stadt wimmelte es von Fluggleitern, aber Lloyd war sicher, daß sie zum täglichen Verkehrsbild gehörten. Auch auf den Straßen hinter den Kanälen bewegten sich Wagen. Hoch über den Gebäuden gab es ein geschlossenes System leuchtender Energiestraßen. Es sah aus, als hätte jemand ein Netz über der Stadt ausgebreitet.

Am Rande der Kanäle standen Pavillons mitten in grasbewachsenen Flächen, auf denen sich Zgmahkonen mit ihren Familien niedergelassen hatten. Lloyd schätzte, daß diese Gebiete außerhalb der Stadt zur Erholung dienten. Nirgends waren Anzeichen von Unruhe zu entdecken. Wenn es überhaupt Alarm gegeben hatte, dann galt er noch nicht für die Stadt. Wahrscheinlich beschränkte sich die Suche nach Tolot und Lloyd zunächst einmal auf das Gebiet rund um den Raumhafen.

"Fellmer!"

Lloyd atmete auf, als er endlich die telepathische Stimme Guckys vernahm.

"Kannst du mich hören, Fellmer?" Lloyd bestätigte den Empfang und sagte zu Tolot: "Der Kleine meldet sich."

Gucky berichtete, daß er versucht hatte, zusammen mit Alaska in die Korvette zu gelangen. Nachdem dieses Vorhaben gescheitert war, hatte der Mausbiber sich mit Saedelaere in ein robotisch gesteuertes Kühlhaus unweit des Raumhafens zurückgezogen.

"Wir müssen in Verbindung bleiben!" telepathierte Gucky. "Gemeinsam haben wir vielleicht eine Chance, die Korvette zurückzuerobern."

"Warum holst du uns nicht ab?" erkundigte sich Lloyd.

Gucky erklärte, daß er erst eine gewisse Frist verstreichen lassen und feststellen wollte, ob die Zgmahkonen in der Lage waren, Teleportationen anzupfeilen.

"Ich verstehe", gab Lloyd zurück. "Wir werden versuchen, uns zur Küste durchzuschlagen und dort ein vorläufiges Versteck zu finden."

Gucky versprach, sofort zu Hilfe zu kommen, wenn es für Tolot und den Telepathen gefährlich werden sollte. Er forderte Lloyd auf, überall nach Spuren Ausschau zu halten, die auf eine Verbindung zwischen den Rutenbewohnern und dem Konzil hinwiesen.

Lloyd hatte die Möglichkeit eines solchen Zusammenhangs bereits wieder vergessen. Sie erschien ihm zu unwahrscheinlich.

"Es wird allmählich dunkel", drang Tolots Stimme in sein Bewußtsein. "Das ist gut für uns. Es wird uns die Durchquerung der Stadt erleichtern."

Lloyd hatte bisher auf die natürlichen Veränderungen kaum geachtet.

Sie erreichten das Ende der Buschkette. Die eigentliche Stadt lag vor ihnen.

"Ich schlage vor, daß Tolot einen Gefangenen macht", meldete sich der Ilt erneut. "Vielleicht können wir auf diese Weise Einzelheiten erfahren."

Der Mutant unterrichtete Tolot von Guckys Vorschlag. Der Koloß schien nicht sehr begeistert zu sein.

"Wie stellt der Kleine sich das vor?" entrüstete er sich. "Soll ich den gefangenen Zgmahkonen vielleicht auch noch mit herumschleppen?"

"Ich wußte nicht, daß Sie mich als Belastung ansehen, Tolot", gab Fellmer anzüglich zurück. "Sie wissen so gut wie ich, daß wir weitere Informationen brauchen."

Tolot machte kehrt und verschwand wieder in den Büschen.

"Was ist jetzt?" wollte der Mutant wissen.

"Ich kann versuchen, einen Gefangenen zu machen, wenn wir ein Versteck an der Küste gefunden haben. Jetzt wäre es völlig sinnlos."

Lloyd gab Tolots Einwände an Gucky weiter. Der Mausbiber schlug vor, daß Tolot und Lloyd die Flucht nicht fortsetzen, sondern in ihrem augenblicklichen Versteck darauf warten sollten, von Gucky abgeholt zu werden.

"Wie lange kann das dauern?" erkundigte sich Lloyd unbehaglich.

"Wenn sich hier in der Nähe des Kühlhauses in der nächsten halben Stunde nichts rührt, können wir ziemlich sicher sein, daß meine Teleportationen nicht angemessen werden. Dann hole ich euch."

Lloyd gab sein telepathisches Einverständnis und ließ sich von Tolots Rücken gleiten.

"Was bedeutet das schon wieder?" fragte der Haluter. "Wir bleiben hier!" "Hier?" Tolot sah sich wild um. "Wie lange, glauben Sie, können wir uns hier unentdeckt aufhalten?"

"Gucky wird uns in spätestens einer halben Stunde abholen."

"Eine halbe Stunde!" stieß Tolot unzufrieden hervor. "Das ist unter diesen Umständen eine halbe Ewigkeit. Jeden Augenblick können Verfolger auftauchen."

Lloyd ignorierte die Proteste Tolots und trat an den Rand der Büsche. Von seinem Platz aus konnte er einen Teil der Stadt beobachten.

"Sehen Sie das blaue Leuchten über dem Stadtkern?" wandte er sich an seinen Begleiter. "Dort scheint ein besonderer Platz zu sein."

Tolot brummte unwillig. Er suchte den Himmel nach Fluggleitern ab. In der Nähe des Raumhafens schwebten leuchtstarke Scheinwerfer. Die Suche nach den vier Flüchtlingen wurde intensiv fortgesetzt.

Tolot zweifelte nicht daran, daß die Zgmahkonen das Suchgebiet ständig erweitern würden.

Bevor er noch darüber mit Lloyd sprechen konnte, begann die Luft um ihn herum zu vibrieren. Der Haluter erlebte einen solchen Effekt zum erstenmal und konnte ihn nicht erklären. Lloyd verließ seinen Beobachtungsplatz.

"Was bedeutet das?" rief er erschrocken.

Die Vibrationen wurden heftiger, modulierte Geräusche wurden hörbar.

Plötzlich schien die Luft um die beiden Flüchtlinge eine Stimme zu haben.

"Wir wissen, daß wir euch auf diese Weise erreichen können, Fremdlinge", sagte ein Zgmahkone. "Wir fordern euch auf, sofort zu kapitulieren, da wir euch sonst töten müssen."

Lloyd und Tolot wechselten einen Blick. Vergeblich sah der Mutant sich nach fliegenden Robotern oder Fluggleitern um. Die Stimme schien tatsächlich in der Luft zu entstehen.

"Sie haben eine technische Möglichkeit gefunden, Schallwellen an jedem beliebigen Ort zu modulieren", vermutete Tolot. "Ich bin sicher, daß diese Stimme auf dem gesamten Kontinent zu hören ist."

Wie um seine Worte zu bestätigen, meldete sich Gucky auf telepathischem Weg und teilte mit, daß er diese seltsame Drohung auch empfangen hatte.

"Ihr werdet Dreitgisch nicht lebend verlassen, wenn ihr unsere Forderungen nicht erfüllt", erklang die Stimme erneut. "Vor allem warnen wir euch davor, nach Eleyster-Ath-Geltong zu gehen."

Lloyd war sicher, daß der erste Name sich auf den Planeten bezog, den sie Funke I genannt hatten. Eleyster-Ath-Geltong dagegen war vermutlich der Name der Stadt, in deren Nähe sie sich aufhielten.

"Ergebt euch!" rief die Luftstimme. "Ergebt euch sofort, dann wird euch nichts geschehen!"

"Sollen wir darauf reagieren?" fragte Gucky.

"Bestimmt nicht!" dachte Lloyd entschieden zurück.

"Diese Drohungen beweisen, daß sie sich über unseren Aufenthaltsort nicht im klaren sind", sagte er zu Tolot. "Sie wollen offenbar unter allen Umständen verhindern, daß wir in die Stadt gelangen. Das muß einen besonderen Grund haben."

Tolot antwortete nicht. Inzwischen war es fast völlig dunkel geworden. Der Haluter sah besorgt, daß immer mehr Scheinwerfer am Himmel auftauchten. Die Zgmahkonen hatten jetzt auch mit der Kontrolle des Parkgebiets vor der Stadt begonnen.

Jetzt näherten sich auch mehrere Verbände von Suchgleitern aus dem Stadtgebiet.

Lloyd, der diese Vorgänge ebenfalls beobachtete, nickte Tolot zu.

"Sie werden uns in wenigen Augenblicken entdecken.

Hier können wir nicht bleiben."

Er schickte einen telepathischen Hilferuf an Gucky.

"Hol uns jetzt, Kleiner, sonst ist es zu spät."

"Ich habe eine neue Idee, Fellmer", gab Gucky zurück. "Ihr müßt versuchen, die Zgmahkonen solange wie möglich abzulenken. Das gibt Alaska und mir Gelegenheit, uns in der Stadt umzusehen."

Lloyd seufzte. Er teilte Tolot mit, was Gucky von ihnen verlangte. Zu seiner Überraschung war der Haluter sofort mit dem Vorschlag des Mausbibers einverstanden.

"Steigen Sie wieder auf meinen Rücken!" forderte er den Telepathen auf. "Wir setzen unsere Flucht fort."

Doch dazu kam es nicht. Lloyd wurde von einem paralysierenden Schock getroffen, schrie auf und sackte zusammen. Tolot kam auf ihn zu. Über der riesigen Gestalt, die sich zu Lloyd hinabbeugte, flammten jetzt große Scheinwerfer auf und ließen Tolot als dunklen Schatten erscheinen. Im grellen Licht sah der Telepath bewaffnete Zgmahkonen herabschweben.

"Wegbleiben!" signalisierte er Gucky. "Sie haben uns!"

*

Obwohl es innerhalb des Ganges, der quer durch das Gebäude führte, keine Kühlaggregate gab, war es dort unangenehm kalt. Gucky fror erbärmlich, während Alaska einmal mehr die Vorzüge seines geheimnisvollen Anzugs genoß. Auf eine Weise, die der Transmittergeschädigte sich nicht erklären konnte, schirmte ihn der Anzug der Vernichtung vor der Kälte ab.

Gucky stieß eine Verwünschung aus.

"Sie haben Lloyd und Tolot gefunden!" berichtete er dem hageren Terraner. "Anscheinend arbeiten sie mit Schockfeldern."

"Das bedeutet, daß du ihnen vorläufig nicht helfen kannst", erkannte Saedelaere. "Wir hätten nicht solange zögern dürfen."

"Ja", stimmte der Ilt zu. "Warten wir ab, wohin sie gebracht werden, dann kann ich immer noch eingreifen. Inzwischen werden wir uns in der Stadt umsehen."

Alaska warf ihm einen erstaunten Blick zu. Er hatte nicht damit gerechnet, daß sie ihr jetziges Versteck so schnell verlassen würden. Er erhob keinen Widerspruch. Obwohl er der Anführer der kleinen Gruppe war, hielt er es für besser, Gucky in dieser Situation entscheiden zu lassen. Der Mausbiber war erfahren genug, um zu wissen, wann er geplante Teleportationen am sichersten ausführen konnte.

"Ich will nicht blindlings in die Stadt springen", verkündete Gucky. "Deshalb werden wir uns zunächst einmal von oben alles ansehen."

Alaska erhob sich, aber Gucky winkte ab.

"Dazu brauche ich dich nicht. Ich komme zurück, sobald ich einen geeigneten Platz gefunden habe."

Auch jetzt erhob der Zellaktivatorträger keine Einwände. Ihre letzte Materialisation über dem Raumhafen war ihm noch in unangenehmer Erinnerung. Wenn es sich vermeiden ließ, wollte er an einem solchen Unternehmen nicht mehr teilnehmen.

"Halt mir einen schönen Platz warm", bat Gucky ihn ironisch und entmaterialisierte.

Alaska Saedelaere war allein in dem halbdunklen Gang. Durch die Dachfenster fiel gerade so viel Licht von den draußen schwebenden Scheinwerfern, daß Alaska die Umgebung erkennen konnte. Er war sicher, daß er im Augenblick das einzige lebende Wesen in diesem Gebäude war.

Er dachte über ihre bisherigen Erlebnisse auf Dreitgsisch nach. Das Verhalten der Zgmahkonen war ausgesprochen feindselig. Zum jetzigen Zeitpunkt schien es undenkbar, eine Vereinbarung mit diesen Wesen zu treffen.

Das hatte nicht nur Konsequenzen für die kleine Gruppe, die nach Dreitgsisch gekommen war, sondern für alle Besatzungsmitglieder der SOL. Wie sollte das große Schiff jemals aus der Dakkarzone entkommen, wenn es nicht gelang, eine Einigung mit den Zgmahkonen herbeizuführen?

Die Riesen, die hier in der Rute lebten, beherrschten die Endstufenballung mit allen achtzehn daran angeschlossenen Dimensionstunneln. Auch wenn es der SOL gelingen sollte, in das Samtauge einzudringen und einen Tunnel zu erreichen, war sie längst nicht gerettet, denn niemand von der Besatzung wußte, wie man sich dort verhalten mußte. Alaska war sicher, daß die Schiffe der Zgmahkonen besondere Zusatzaggregate besaßen, die ihnen einen Flug in die Endstufenballung und durch die Tunnel ermöglichten.

Alaskas Stimmung war düster. So, wie es im Augenblick aussah, war die SOL für alle Zeiten in der Rute eingeschlossen. Nicht nur das, die Terraner mußten außerdem damit rechnen, daß die Zgmahkonen eine gnadenlose Jagd auf ihr Schiff eröffnen würden.

Früher oder später brauchte das Schiff neue Rohstoffe.

Was sollte dann geschehen?

Eine bedingungslose Kapitulation würde zwangsläufig zur Vernichtung des Schiffes und zur Ermordung seiner Besatzung führen.

Alaska ballte die Hände zu Fäusten, er wollte einfach nicht akzeptieren, daß ihre Lage so aussichtslos war.

Er dachte an den telepathischen Hinweis, den Gucky empfangen hatte. Gab es tatsächlich eine Verbindung zwischen der Rute und dem Hetos der Sieben?

Was bedeuteten die Prophezeiungen von ES?

Bevor der Mann mit der Maske weiter darüber nachdenken konnte, tauchte Gucky wieder neben ihm auf.

"In der Stadt ist der Teufel los", informierte ihn der Ilt ohne Umschweife. "Die gesamte Bevölkerung scheint auf den Beinen zu sein."

"Glaubst du, daß überall nach uns gesucht wird?" fragte Saedelaere betroffen. "Dann hätten wir keine Chance, irgendwo Unterschlupf zu finden."

Gucky kicherte.

"Ich materialisierte direkt über einem Pulk von Suchmaschinen, aber sie hatten ihre Scheinwerfer nach unten gerichtet. Übrigens kam es ganz in der Nähe meines Beobachtungsplatzes zu einer heftigen Karambolage. Mehrere Fluggleiter ramnten sich und stürzten ab."

"Du hättest dir diese telekinetischen Mätzchen ersparen sollen!" verwies ihn Alaska. "Sie werden herausfinden, wie es zu diesem Unfall gekommen ist."

Gucky sah ihn mit großen Augen an.

"Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen", entschuldigte er sich.

Alaska kannte das Temperament des Mausbibers. Er hätte es jedoch lieber gesehen, wenn Gucky mit dem Einsatz seiner parapsychologischen Kräfte auf einen entscheidenden Augenblick gewartet hätte. Die Zgmahkonen waren jetzt gewarnt und würden sich entsprechend wappnen.

"Die Stadt ist ausgesprochen häßlich", berichtete Gucky. "Du kannst dir nicht vorstellen, wie farblos sie ist. In der Dunkelheit sieht alles eckig und schwarz aus, sobald jedoch Scheinwerferlicht darauf fällt, wirkt alles grau."

"Und weiter?"

"Ich bin sicher, daß die Zgmahkonen globalen Telepathiealarm gegeben haben, denn ich konnte keinen einzigen Gedanken empfangen." Gucky schüttelte sich. "Obwohl es unter mir in der Stadt von Lebewesen wimmelte, hatte ich den Eindruck, über einer verlassenen Betonwüste zu schweben."

"Glaubst du, daß wir irgendwo untertauchen können?"

"Es gibt Tausende von Versteckmöglichkeiten, aber die interessieren mich nicht."

"Aha!" machte Alaska. "Du hast etwas ganz Besonderes entdeckt."

Gucky ergriff ihn an einer Hand und sagte: "Ich will, daß du dir es ansiehst, bevor wir uns um andere Dinge kümmern. Ich glaube, daß es wichtig ist."

Alaska machte sich los.

"Beschreib es mir!" verlangte er.

"Du hast Angst, schon wieder in der Luft zu hängen", erriet Gucky.

"Zumindest habe ich keinen Gefallen an solchen Aktionen."

"Nun gut, es handelt sich um einen besonderen Gebäudekomplex genau im Zentrum von Eleyster-Ath-Geltong. Er wird so hell angestrahlt, daß der gesamte Himmel über diesem Gebiet erhellt ist. Ich glaube, daß es sich um eine Art Gruft handelt, in der eine bedeutsame Persönlichkeit liegt und schläft."

"Das alles hast du in wenigen Augenblicken herausfinden können?" Alaskas Stimme verriet Unglauben. "Du hast doch behauptet, daß alle Zgmahkonen sich telepathisch abschirmen."

Gucky begann auf und ab zu gehen, um sich warmzuhalten.

"Das ist richtig, aber offenbar hat man diesen einsamen Schläfer nicht benachrichtigen können. Die Impulse sind so schwach, daß es reiner Zufall war, daß ich sie empfang. Der beherrschende Gedanke dieses Wesens war, daß er und seine elf Freunde längst hätten geweckt werden müssen."

"Erstaunlich!" meinte Alaska. "Und wo sind die elf Freunde? Ebenfalls in der Gruft?"

"Nein", sagte der Mausbiber kopfschüttelnd. "Ich nehme an, daß sie sich in ähnlichen Gebäudekomplexen auf anderen Funken befinden."

Sicher errichteten die Zgmahkonen nicht ohne Grund ein großes Gebäude mitten in ihrer Stadt, überlegte Alaska. Es mußte einen besonderen Grund haben, daß sie einen der Ihren ausgerechnet dort zum Schlafen niederlegten.

"Unter diesen Umständen", sagte er gedehnt, "bin ich bereit, noch einmal mit dir vom Himmel zu stürzen."

Die Händchen, die jetzt nach Alaska griffen, waren kalt. Gucky wartete nicht auf ein Zeichen des Maskenträgers, sondern teleportierte sofort. Als Alaska zusammen mit dem Ilt materialisierte, hing er über dem nächtlichen Himmel von Eleyster-Ath-Geltong. Einige Sekunden schwebten sie nebeneinander in der Luft, dann begann der Sturz in die Tiefe. Alaska zwang sich, die unangenehmen Begleiterscheinungen zu ignorieren und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf das, was sich unter ihm abspielte. Zunächst fiel es ihm schwer, Einzelheiten zu erkennen. Ein Lichtermeer breitete sich unter ihm aus. Die meisten Lichter waren beweglich. Es handelte sich um Positions- und Suchscheinwerfer der Fluggleiter.

Es dauerte nicht lange, dann hatte sich die Augen des Terraners an die ungewöhnliche Szenerie gewöhnt.

"Direkt unter uns!" schrie Gucky. Seine Stimme übertönte das Brausen der Luft.

Jetzt sah Alaska die Stelle, die Gucky beschrieben hatte.

Es handelte sich um ein kreisrundes, offenbar kuppelförmiges Gebäude, das von mehreren turmähnlichen Gebilden umgeben war. Das intensive blaue Leuchten ging vom Dach der Kuppel aus. Rund um das Gebäude befand sich ein riesiger freier Platz, auf dem kein einziges Fahrzeug zu sehen war.

Plötzlich wurden Alaska und der Ilt von einem Scheinwerferstrahl erfaßt. Der Transmittergeschädigte schloß geblendet die Augen. Entsetzt machte er sich klar, daß sie entdeckt worden waren.

Beinahe gleichzeitig spürte er einen kurzen Entzerrungsschmerz und fand sich im Gang des Kühlhauses wieder.

Er richtete sich schwer atmend auf.

"Sie haben uns gesehen!" brachte er stoßweise hervor.

"Dessen bin ich nicht so sicher", versuchte der Ilt ihn zu beruhigen. "Ich glaube, daß einer der Piloten zufällig den Himmel an dieser Stelle ableuchtete. Wenn er wirklich etwas gesehen hat, wird er; an eine Halluzination glauben, denn ich bin sofort gesprungen."

"Hoffentlich täuschst du dich nicht. Wenn sie erst einmal herausgefunden haben, daß wir in der Lage sind, Teleportationen durchzuführen, sind wir verloren."

Gucky winkte ab.

"Vergessen wir das vorläufig. Was hältst du von dieser Kuppel?"

"Ein dominierendes Gebäude!"

"Richtig", bestätigte Gucky. "Ich habe diesmal auch die Umgebung angesehen. Ich bin sicher, daß die Stadt rund um die Gruft erbaut wurde. Man baute zuerst die Gruft mit der Kuppel und den Türmen, dann erst entstand die Stadt."

"Und was schließt du daraus?"

Gucky sah ihn an und sagte bedeutsam: "Das Wesen in der Gruft ist so alt wie die Stadt selbst!"

"Und es hat die ganze Zeit dort unten gelegen und geschlafen?"

"Das glaube ich nicht", gab der Ilt zurück. "Ich bin sicher, daß es ab und zu geweckt wurde - zu einem ganz bestimmten Zweck."

Alaska ließ sich von der Erregung des Pelzwesens anstecken.

"Wir müssen mehr darüber herausfinden!"

"Ja", sagte Gucky mit schriller Stimme. "Wenn es uns gelänge, Kontakt zu ihm herzustellen, könnten wir sicher eine Menge erfahren. Ich glaube sogar, daß der Schläfer der Schlüssel zu allem ist, was sich hier in der Dakkarzone abspielt. Wir sind einem ganz großen Geheimnis auf der Spur, Alaska."

"Das wichtigste Siegel!" erinnerte Alaska. Er hatte plötzlich Furcht. Sein Gefühl sagte ihm, daß sie an Dinge rührten, die besser unentdeckt geblieben wären. Aber sie hatten keine Wahl. Sie waren in die Rute verschlagen worden und mußten einen Weg finden, wieder herauszukommen.

Mit allen Mitteln.

*

Um sie herum wimmelte es plötzlich von bewaffneten Zgmahkonen. Fellmer Lloyd sah, daß sie in Gruppen zwischen den Büschen landeten. Einige von ihnen trugen schwere Maschinen, die wie Projektoren aussahen. Tolot, der die ganze Zeit über noch auf den Beinen gewesen war, bäumte sich jetzt auf, als müßte er eine unerträgliche Last hochstemmen. Er machte einen schwachen Versuch, sich den angreifenden Zgmahkonen entgegenzustellen, dann verlor er das Gleichgewicht und krachte zu Boden.

Für Lloyd war der Fall seines mächtigen Begleiters das Signal ihrer endgültigen Niederlage. Tolot wand sich unter dem Einfluß von Fesselfeldern am Boden und bewegte sich schließlich überhaupt nicht mehr. Die Unbefangenheit, mit der die Zgmahkonen sich dem Haluter näherten und ihm Metallspangen über den Körper warfen, bewies Lloyd, daß sie den Riesen nicht mehr fürchteten. Sie waren sich ihres Sieges bewußt.

Trotz seiner aussichtslosen Lage unternahm Lloyd einen erneuten Versuch, die Gedanken ihrer Bezwinger zu belauschen. Er erlitt einen totalen Fehlschlag, denn die einzigen mentalen Impulse, die er empfangen konnte, kamen von Tolot.

Zwei Zgmahkonen traten neben ihn und legten ihm Metallspangen auf Arme und Beine. Lloyd spürte, daß leichte elektrische Ströme durch seinen Körper pulsierten. Er hatte den Eindruck, daß seine Augen sich weiteten. Sein Kopf schien sich auszudehnen, in seinen Ohren rauschte es. Das Gefühl dauerte nur wenige Augenblicke, dann wurde es von einem dumpfen Druck in der vorderen Kopfhälfte abgelöst.

Fellmer Lloyd wollte einen telepathischen Ruf an Gucky schicken, aber er stellte fest, daß er keinen Kontakt herstellen konnte. Bestürzt fragte er sich, ob die Metallspangen seine PSI-Kraft neutralisierten. Er esperte weiter und scheiterte auch bei dem Versuch, Tolots mentale Ströme zu orten.

Seine parapsychologische Fähigkeit war völlig lahmgelegt!

Die Zgmahkonen wußten also genau, womit sie es zu tun hatten und was sie dagegen tun mußten.

Der Mutant nahm an, daß er jetzt auch keine Botschaften mehr von Gucky empfangen konnte. Das war niederschmetternd. Die Verbindung zwischen den beiden kleinen Gruppen war unterbrochen - und die Riesen von Dreitgsisch würden dafür sorgen, daß dieser Zustand sich nicht so schnell änderte.

Zwei Zgmahkonen packten Lloyd und warfen ihn auf eine Art Metallpritsche. Unter den gegebenen Umständen war Lloyd dankbar, daß man Tolot und ihn nicht sofort tötete.

Acht Zgmahkonen waren nötig, um auch Tolot auf eine ähnliche Unterlage zu heben. Die Pritschen hoben vom Boden ab und glitten auf einen bereitstehenden Gleiter zwischen den Büschen zu. Lloyd schätzte, daß mindestens drei- bis vierhundert Zgmahkonen in ihrer Nähe waren, im weiteren Umkreis hielten sich weitere Wesen dieses Volkes auf. Die Riesen hatten alles darangesetzt, die entflohenen Gefangenen wieder in ihre Gewalt zu bringen, und dabei war ihnen jetzt zumindest ein Teilerfolg beschieden.

Die Pritschen schwebten in den Laderaum des Gleiters. Die Türen knallten zu. Plötzlich herrschte Stille, die nur von dem Summen eines Motors durchdrungen wurde.

"Tolot!" rief Lloyd mit schwerer Zunge. "Können Sie mich hören?"

"Reden Sie nicht!" empfahl ihm der Haluter barsch. "Ich bin sicher, daß man jedes unserer Worte aufzeichnet und übersetzt. Wir sollten so wenig wie möglich verraten."

Lloyd sah ein, daß der Haluter recht hatte. Er befürchtete jedoch, daß man sie zum Reden zwingen würde. Beim zweiten Verhör würden die Zgmahkonen wesentlich rücksichtsloser vorgehen.

Immerhin hatten sie noch eine Hoffnung, überlegte der Telepath. Solange Gucky in Freiheit war, konnten sie damit rechnen, befreit und gerettet zu werden. Die pessimistischen Prognosen, die Lloyd während des Fluges nach Funke I angestellt hatte, waren von den wirklichen Ereignissen übertroffen worden.

*

Nachdem sie einige Zeit beraten hatten, wie sie in die Gruft unter der Kuppel gelangen konnten, schrie Gucky entsetzt auf: "Fellmer ist weg - ich kann ihn nicht mehr espern!"

Alaska packte ihn an den Armen und schüttelte ihn.

"Versuche es weiter, es wird nur eine vorübergehende Trennung sein!"

Aber Gucky ließ den Kopf sinken. Er wußte genau, wann er aufgeben mußte.

"Haben sie ihn getötet?" fragte Saedelaere verstört.

"Ich hoffe, daß sein Schweigen auf eine Neutralisierung seiner telepathischen Fähigkeiten zurückzuführen ist", wich der Mausibier aus.

Es war deutlich zu erkennen, wie ihn der Abbruch der PSI-Verbindung zu Lloyd erschütterte. Alaska wußte, wie lange Gucky und der schweigsame Mutant schon befreundet waren. Praktisch war jeder ein Bestandteil des anderen. Der Verlust Lloyds würde für den Ilt schwere Folgen haben.

Alaska mußte seinem Begleiter Mut zusprechen, denn ein resignierender Gucky war nur die Hälfte wert und konnte sich nicht auf seine Aufgaben konzentrieren.

"Ich werde mich auf die Suche nach Fellmer begeben", kündigte Gucky an. "Das ist jetzt wichtiger als alles andere!"

Unwillkürlich griff Alaska nach den Ärmchen des Ilt und hielt sie fest. Er wußte, daß er eine Teleportation auf diese Weise nicht verhindern konnte. Er wäre einfach mitgerissen worden.

"Nichts überstürzen, Kleiner!" beschwor er Gucky. "Du würdest den Riesen in die Falle gehen. Sicher warten sie nur darauf, daß wir das Gebiet absuchen, wo sie Fellmer und Tolot erwischt haben."

"Das ist mir egal!" sagte Gucky trotzig. "Ich kann Lloyd nicht in ihrer Gewalt lassen. Wenn sie ihm etwas angetan haben, zerstöre ich ihre Stadt." "Du bist verrückt!" schrie Saedelaere ihn an. "Schließlich hast du die Verantwortung für uns alle, nicht zu vergessen für die SOL und ihre Besatzung."

Gucky war jedoch nicht so leicht aus seiner Stimmung zu reißen.

"Wenn sie Fellmer ermordet haben, lebt auch Tolot nicht mehr."

"Das ist nicht sicher", sagte Alaska eindringlich. "Vielleicht können wir die Zgmahkonen unter Druck setzen, wenn wir in die Gruft eindringen, die du gefunden hast. Laß uns weiterhin auf dieser Spur bleiben."

"Vermutlich hast du recht", meinte Gucky, widerstrebend. "Ich hoffe, daß wir etwas finden, womit wir sie unter Druck setzen können."

Alaska war froh, seinen Freund etwas ungestimmt zu haben. Weitaus schwerer würde es aber sein, Gucky von der Notwendigkeit weiterer Vorbereitungen für ihren nächsten Schritt zu überzeugen.

"Wir brechen sofort auf!" entschied Gucky in diesem Augenblick. "Jede Sekunde, die wir länger warten, kann das Schicksal unserer Freunde besiegeln."

Der Transmittergeschädigte senkte den Kopf. Er wußte, daß weitere Einwände sinnlos waren.

Wortlos streckte er einen Arm aus. Gucky ergriff seine Hand und sah zu ihm auf.

"Es kann sein, daß wir direkt in den Tod springen!" sagte er düster.

"So gut", sagte Alaska mit gezwungener Heiterkeit, "kannst du überhaupt nicht zielen."

Er spürte, daß sich der Druck von Guckys Händchen verstärkte, dann löste sich die Umgebung vor seinen Augen auf.

6.

Die Pritschen standen in einem großen Raum. Sie wurden von heftig diskutierenden Zgmahkonen umringt. Deckenscheinwerfer strahlten grelles Licht aus. Lloyd war auf den Rücken gewälzt worden. Er konnte sich kaum bewegen.

Die Stimmen um sie herum verstummten, ein großer Zgmahkone, der in einen wallenden Umhang gehüllt war, trat vor sie. Er hatte eines der Übersetzungsgeräte in den Händen, die der Mutant bereits kennengelernt hatte.

"Wo sind eure beiden Begleiter?" fragte der Zgmahkone.

Lloyd brachte ein Lächeln zustande.

"Ich weiß es nicht", sagte er. "Und ich würde es euch nicht sagen, wenn ich es wüßte."

"Ihr besitzt die lautlose Stimme", stellte der Sprecher fest. "Bevor wir sie zum Verstummen brachten, hattet ihr Kontakt miteinander. Wo sind die beiden Wesen, mit denen ihr Verbindung hattet?"

Lloyd schwieg beharrlich. Er wünschte, er hätte mehr über die Zgmahkonen und ihre Zivilisation gewußt, denn dann hätte er die Möglichkeit gehabt, auf ihre Mentalität einzugehen.

Der große Fremde in dem wallenden Umhang beugte sich zu Lloyd hinab.

"Wir sind nicht grausam", behauptete er. "Deshalb werden wir euch keine Schmerzen zufügen, um mehr, von euch zu erfahren. Aber wir haben andere Möglichkeiten, um Informationen von euch zu erlangen. Davon machen wir jetzt Gebrauch."

Lloyd sah, daß ein paar große Maschinen auf seine Pritsche zugerollt wurden. Er wunderte sich, daß man Tolot verschonte. Vielleicht glaubten die Riesen, daß sie von Lloyd eher Informationen erhalten würden als von dem mächtigen Wesen im roten Schutzanzug.

Eine Maschine auf Stahlbeinen fuhr über Lloyd, zwei grünfarbene Stützen mit Glasaugen ragten aus ihr hervor und waren auf Lloyds Kopf gerichtet. Die Augen glühten auf, ihr Licht schien Lloyd zu durchdringen. Er fühlte sich losgelöst vom Körper, die Umgebung im Hintergrund schien zu verschwinden.

"Versuchen wir es!" schlug der Zgmahkone leise vor. "Wo halten sich Ihre beiden Begleiter auf?"

Lloyd spürte keinen inneren Zwang, irgend etwas zu verraten. Vielleicht funktionierte die Methode bei ihm nicht. Er schwieg.

Er hörte ein Klicken. Zwei Spiralarme erschienen in Öffnungen der Maschinen, ringelten sich zu ihm herab und berührten ihn am Kopf.

Die Stimme des Zgmahkonen klang jetzt gereizt und ungeduldig.

"Wo sind Ihre Begleiter?"

Lloyd spürte, daß er allmählich die Kontrolle über seine Sprachorgane verlor. Seine Lippen zuckten, er begann undeutliche Worte zu formen. Er beschloß, einem unfreiwilligen Verrat zuvorzukommen und sagte: "Ich kann es nicht genau sagen. Sie halten sich in einem Gebäude in der Nähe des Raumhafens auf."

"Besitzt ihr alle die Fähigkeit der lautlosen Stimme?"

"Nein", sagte Fellmer Lloyd. "Nur das Pelzwesen und ich."

"Warum seid ihr in den Zwischenraum gekommen?"

"Wir sind nicht freiwillig hier", erwiderte Lloyd wahrheitsgemäß. "Unser Mutterschiff stürzte in das Black Hole einer untergehenden Kleinalaxis und kam hier wieder heraus."

"Kennen Sie den Standort Ihres Schiffes?"

"Nein."

Um ihn herum entstand wieder Bewegung. Lloyd hatte den Eindruck, daß andere Zgmahkonen gekommen waren. Der Riese, der ihn bisher verhört hatte, wurde abgelöst. Das bedeutete, daß es bei den Rutenbewohnern gewisse Rangordnungen gab.

Zu Lloyds Überraschung erloschen die Glasaugen, die Maschine rollte zurück. Zwei Zgmahkonen ergriffen ihn an den Armen und richteten ihn auf. Er wurde zu einem Sessel geschleppt, in dem er fast versank. Tolot lag noch auf der Pritsche.

Zwei Zgmahkonen, die helle Kopfbänder trugen, hatten offenbar den Befehl übernommen. Lloyd glaubte nicht, daß es bei den Rutenbewohnern zu einem grundlegenden Gesinnungswandel gekommen war. Wahrscheinlich hatten sie nur die Methode geändert.

Ein skelettartiger Roboter betrat den Raum. Er brachte ein Tablett mit verschiedenen Nahrungsmitteln, vor allem Früchte. Es wurde vor Lloyd abgestellt. Der Mutant, der sich kaum bewegen konnte, wählte eine kleine rote Frucht und hob sie mühsam auf.

Die Zgmahkonen beobachteten ihn.

Er biß zu und verzog das Gesicht, als er den säuerlichen Geschmack im Mund spürte. Ohne zu zögern, ließ er die Frucht wieder fallen. Die Zgmahkonen stießen ein gackerndes Gelächter aus und hörten erst wieder auf, als die beiden Anführer mit den Kopf bändern vor Lloyd traten.

Einer von ihnen hielt ein Übersetzungsgerät in den Händen.

"Es wurden einige Fehler gemacht", sagte er ruhig. "Wir wollen sie vergessen. Rufen Sie Ihre beiden Freunde, damit wir uns gemeinsam unterhalten können."

Während er sprach, war sein Begleiter auf den Telepathen zugetreten und hatte ihm die Metallklammern abgenommen. Unwillkürlich suchten Lloyds Gedanken nach Gucky, aber er beherrschte sich sofort wieder und zog seine mentalen Fühler wieder zurück. Er witterte eine Falle. "Ich bin froh, daß wir jetzt verhandeln können", sagte er langsam. "Solange mein Freund jedoch gefesselt bleibt, kann ich nicht an Ihre friedlichen Absichten glauben."

Er sah deutlich, daß seine Worte Ärger auslösten.

Die Zgmahkonen waren nicht daran gewöhnt, daß man sich ihren Vorstellungen widersetze. Diese Einstellung war wahrscheinlich auf die unumschränkte Herrschaft innerhalb der Dakkarzone zurückzuführen.

Trotzdem wurde auch Tolot von den Metallspangen befreit.

Der Haluter richtete sich von der Pritsche auf. Lloyd sah nicht ohne Belustigung, daß die Zgmahkonen in der Nähe Tolots zurückwichen. Tolots Ausbruch hatte sich offenbar bereits herumgesprochen. Lloyd sah aber auch, daß Zgmahkonen mit Projektionswaffen bereitstanden, um Tolot sofort wieder kampfunfähig zu machen.

"Sind Sie jetzt zufrieden?" fragte der zgmahkonische Sprecher.

"Ich fühle mich nach wie vor als Gefangener", erklärte der Terraner ungerührt. "Außerdem glaube ich, daß Sie mich dazu veranlassen wollen, meine Freunde in eine Falle zu locken."

"Das war wenig diplomatisch, mein Kleiner!" rief Tolot. "Wir hätten die Chance nutzen sollen."

Die Verantwortlichen unter den Rutenbewohnern schienen jedoch entschlossen zu sein, die einmal eingeschlagene Richtung beizubehalten. Ihre Reaktion auf Lloyds Worte war zurückhaltend.

"Wenn Sie Ihr Mißtrauen nicht aufgeben, können wir keine Einigung erzielen", sagte ihr Sprecher.

"Wir sind in Frieden gekommen", erinnerte Lloyd. "Mein Mißtrauen resultiert aus Ihrem Verhalten."

Sicher war es falsch, die Zgmahkonen auf diese Art zu reizen, aber der Telepath glaubte einfach nicht daran, daß nun Verhandlungen beginnen würden. Den schuppenhäutigen Wesen kam es nur darauf an, Gucky und Alaska in ihre Gewalt zu bringen, danach würden sie sich wieder von ihrer unangenehmen Seite zeigen.

Tolot schaltete sich in das Gespräch ein.

"Sie können uns beweisen, daß Sie an echten Gesprächen interessiert sind", schlug er vor.

"Lassen Sie uns an Bord unseres Beiboots zurückkehren."

Zu Lloyds grenzenloser Überraschung willigten die Rutenbewohner ein.

"Ein Wagen steht bereit", sagte der zgmahkonische Sprecher. "Wir werden Sie zum Raumhafen bringen, damit Sie an Bord Ihres Schiffes gehen können."

Lloyd und der Haluter wechselten einen erstaunten Blick.

Der Telepath fragte sich, welche Teufelei die Zgmahkonen sich ausgedacht hatten. Vielleicht hatten sie mit einem derartigen Vorschlag ihrer Gefangenen gerechnet und deshalb alle Vorbereitungen getroffen, um die SZ-1-611 in eine Falle zu verwandeln.

Immerhin waren die Beziehungen zwischen den Raumfahrern von der SOL und den Bewohnern von Dreitgisch in eine neue Phase getreten. Lloyd kam sich vor wie bei einem Pokerspiel. Er hatte die schlechteste Karte, die man sich vorstellen konnte, aber er mußte ein Gesicht machen, als stünde er unmittelbar davor, einen dicken Gewinn einzustreichen.

*

Für einen nicht meßbaren Augenblick hatte Alaska Saedelaere das Gefühl, sein Körper würde zerbersten. Er kam nicht mehr dazu, einen Schrei auszustoßen, denn bevor er von der neuen Umgebung mehr als ein Flackern wahrnehmen konnte, wurden Gucky und er zurückgeschleudert und materialisierten wieder im Gang des Kühlhauses. Sie lagen beide am Boden, halb besinnungslos und von peinigenden Schmerzen überwältigt.

Alaska gewann als erster die Kontrolle über sich zurück. Die Schmerzwellen, die durch seinen Körper fluteten, ließen nach. Er wälzte sich herum, und seine Blicke suchten Gucky. Er kroch auf den dunklen Schatten am Boden zu. Der Ilt lag verkrümmt da und stöhnte.

"Wir... wir wurden zurückgeschleudert!" brachte Alaska hervor. "Glaubst du, daß es ein Energieschild war?"

"Natürlich", gab Gucky kaum hörbar zurück. "Der Kuppelbau liegt unter einem Schutzschirm."

Alaska murmelte eine Verwünschung.

"Was jetzt?"

"Ganz so aussichtslos ist die Lage nicht", meinte Gucky. "Wir müssen einen neuen Versuch wagen. Diesmal wähle ich einen der Türme als Ziel aus. Sie scheinen ungeschützt zu sein. Vielleicht können wir von dort aus in die eigentliche Gruft eindringen."

Alaska sah ihn skeptisch an.

"Bist du schon wieder kräftig genug?"

"Ich erhole mich schnell", behauptete der Mausbiber. "Außerdem bin ich jetzt sicher, daß Fellmer noch am Leben ist. Ich habe gerade einen kurzen Impuls empfangen."

"Warum hältst du keine Verbindung zu ihm, wenn du ihn erreichen kannst?" fragte Alaska verständnislos.

"Ich glaube, daß er das nicht will. Tolot und er scheinen in einer gefährlichen Lage zu sein. Außerdem wollen sie uns vor einer Entdeckung schützen."

"Trotzdem sollten wir uns um sie kümmern!"

"Ja", stimmte Gucky zu. "Sobald wir in der Gruft sind."

Er tastete nach Alaskas Händen und teleportierte, sobald die Berührung zustande gekommen war.

Diesmal prallten sie nicht an einer Energiemauer ab, sondern landeten auf hartem Boden. Alaska richtete sich auf. Um ihn herum herrschte völlige Dunkelheit. Er lauschte angestrengt, konnte aber nur Guckys Atem hören.

Trotzdem dämpfte er seine Stimme.

"Sind wir angekommen?"

"Ja", bestätigte der Mausbiber. "Wir befinden uns im Innern eines der Türme, die rund um die Kuppel stehen."

Saedelaere ließ sich auf den Boden nieder und strich mit den Händen über das harte Material.

"Metall!" stellte er fest. "Was hast du jetzt vor, Kleiner?"

"Wir müssen einen beleuchteten Raum finden und uns umsehen. Jeder von uns tastet die Umgebung ab und sucht nach einem Ausgang."

Alaska versuchte, die spärlichen Lichtreflexe seines Cappinfragments, die durch Mund- und Augenschlitze der Plastikmaske drangen, als Scheinwerfer einzusetzen, aber das nutzte wenig. Er entfernte sich mit ausgestreckten Armen von Gucky, wobei er seine Schritte zählte. Als er ungefähr zehn Meter zurückgelegt hatte, stieß er auf eine Wand.

"Am Ziel!" rief er Gucky leise zu.

"Nach rechts weitergehen!" ordnete der Mausbiber an. "Ich bin ebenfalls an einer Wand angelangt. Wir müssen sie nach einem Durchgang abtasten. Wenn er verschlossen ist, teleportieren wir auf die andere Seite."

Sie gingen in der vereinbarten Weise vor. Wenig später entdeckte Gucky eine Unterbrechung in der Wand, die sich bei näherer Untersuchung als rechteckig geformtes Tor herausstellte. Alle Anstrengungen, es durch manuelle Manipulationen zu öffnen, schlugen fehl.

Gucky entschloß sich, eine Kürzteleportation in den benachbarten Raum durchzuführen. Alaska war sich des Risikos, das sie dabei eingingen, bewußt. Auf der anderen Seite konnten Zgmahkonen sein. Vielleicht gab es auch Warn- und Beobachtungsanlagen, die jeden Eindringling registrierten.

Als sie hinter dem Tor materialisierten, fanden sie sich in einem beleuchteten Raum wieder. Das Licht fiel durch dreieckige Fenster von draußen herein. Durch eines der Fenster konnte Alaska die obere Rundung der Kuppel erkennen.

Der Raum, in den sie teleportiert waren, besaß ein bemerkenswertes Mobiliar. Es bestand aus gegossenen Figuren, die auf massiven Metalltischen standen. Auf jedem Tisch befand sich eine Leuchtplatte mit fremdartigen Schriftzeichen. Die Figuren zeigten Angehörige verschiedener Lebensformen.

Alaska trat näher heran und betrachtete sich die einzelnen Statuen. Es waren fremdartige und grotesk aussehende Abbildungen darunter, Wesen, mit denen bisher noch kein Mensch zusammengetroffen war. Alaska bedauerte, daß er die Leuchttafeln nicht entziffern konnte.

"Vermutlich zgmahkonische Buchstaben", meldete sich Gucky. "Ich bin sicher, daß mit diesen Figuren Lebewesen dargestellt werden, mit denen die Zgmahkonen auf ihren Reisen durch die Dimensionstunnel in anderen Galaxien zusammengetroffen sind."

Der Transmittergeschädigte wanderte an den Tischen entlang. Er war fasziniert von der Lebendigkeit, die der unbekannte Künstler seinen Werken mitgegeben hatte. Eigentlich paßte das gar nicht zu der nüchternen Art der Rutenbewohner.

Saedelaere überlegte, daß die Kuppel mit den Türmen einen besonderen Status einnahm. Hier war offensichtlich ein kulturelles Zentrum der fremden Zivilisation. Alaska nahm an, daß es sich bei den Türmen um Museen handelte.

Aber wer war der geheimnisvolle Schläfer in der Gruft unter der Kuppel?

Plötzlich stieß Gucky einen Schrei aus. Er war vor einem der Tische stehengeblieben und deutete fassungslos auf eine Figur. Alaska durchquerte den Raum, dann sah er den Grund für die Erregung des Mausbibers.

Die Figur, auf die Gucky deutete, stellte einen Laren dar!

*

Die Fahrt zum Raumhafen verlief ohne Zwischenfälle. Die Zahl der zgmahkonischen Begleiter war gering, keiner der Wächter trug offen eine Waffe. Auch die beiden Zgmahkonen mit den Stirnbändern waren dabei.

Lloyd ließ sich von den äußeren Begleitumständen nicht täuschen. Er war sicher, daß irgendwo in der Nähe eine Mannschaft zum Eingreifen bereitstand.

Tolot und der Terraner sprachen kaum miteinander, denn sie wußten, daß jedes ihrer Worte aufgezeichnet und sofort übersetzt wurde. Zwar gab es dafür keine äußeren Anzeichen, aber alles, was bisher geschehen war, ließ keinen anderen Schluß zu.

Lloyd fragte sich, ob sie die Gunst des Augenblicks nutzen und einen erneuten Fluchtversuch wagen sollten. Tolots völlige Bewegungsfreiheit versprach zumindest einen Anfangserfolg.

Die Frage war nur, wie lange sie in Freiheit bleiben konnten.

Solange der Haluter von sich aus nicht die Initiative ergriff, wollte Lloyd ihn nicht dazu ermuntern. Tolot konnte seine Chancen besser abschätzen.

Wenige Augenblicke später erreichte der Wagen das von Scheinwerfern taghell beleuchtete Landefeld. Damit waren Fluchtüberlegungen illusorisch geworden. Lloyd, der immer noch mit einem Trick der Zgmahkonen rechnete, sah durch das Seitenfenster, daß der Wagen unmittelbar neben der SZ-1-611 anhielt. Das friedliche Bild, das die ganze Zeit über vorgeherrscht hatte, änderte sich schlagartig. Draußen wimmelte es von Militärfahrzeugen und bewaffneten Riesen in nachtblauen Uniformen.

Wahrscheinlich war die Korvette das bestbewachte-Objekt in der gesamten Rute. Lloyd zweifelte nicht daran, daß inzwischen die führenden Zgmahkonen aus der gesamten Dakkarzone nach Dreitgsisch gekommen waren. Die beiden Riesen mit den Kopfbändern gehörten mit Sicherheit dazu.

Als Lloyd hinter Tolot aus dem Wagen stieg, sah er, daß die Gangway der Korvette herabgelassen war. Die Schleuse stand offen. Die Zgmahkonen schienen nichts verändert zu haben. Lloyd unterdrückte ein grimmiges Lächeln. Er war sicher, daß ihre Wächter das Schiff von oben bis unten durchsucht hatten.

Die zgmahkonischen Soldaten auf dem Landefeld verhielten sich diszipliniert. Keiner von ihnen regte sich, als Lloyd und Tolot den freien Platz zwischen Fahrzeug und Raumschiff überquerten.

Dabei mußten die beiden Fremden doch die Neugier eines jeden Rutenbewohners in nie bekanntem Maße beflügeln.

Die beiden Anführer mit den wallenden Umhängen waren vorausgegangen, sie warteten am unteren Ende der Gangway auf die Gefangenen. Sie trugen ein Übersetzungsgerät bei sich.

"Werden Sie an Bord Ihres Schiffes mit uns verhandeln?" erkundigte sich der größere der beiden bei Fellmer Lloyd.

Lloyd war versucht, die Konzessionsbereitschaft seiner Gegenspieler einer erneuten Belastungsprobe zu unterziehen und weitere unverschämte Forderungen zu stellen, doch ein sicheres Gefühl sagte ihm, daß es nicht ratsam war, den Bogen noch weiter zu überspannen.

Deshalb stimmte er zu. Eine spöttische Frage konnte er jedoch nicht unterdrücken.

"Fürchten Sie nicht, allein mit uns an Bord zu gehen?"

Der Zgmahkone schien keinen Sinn für Ironie zu haben, denn er sagte völlig ernst: "Wir haben unsere Vorsichtsmaßnahmen getroffen."

Lloyd vermutete, daß die Korvette nicht startbereit war. Er nahm an, daß die Bewohner von Funke I an den Triebwerken manipuliert hatten, so daß eine Flucht mit dem kleinen Schiff unmöglich war. Die Hoffnung des Mutanten konzentrierte sich jetzt auf den Fluchttransmitter an Bord. Bestimmt war die Anlage von den Zgmahkonen untersucht worden, aber Lloyd hoffte, daß die Tarnung ihren Zweck erfüllt hatte. Der Transmitter stand im kleinen Maschinenraum und war in das System eingebaut, so daß der Eindruck entstehen mußte, daß er zum Schaltsystem des Lineartriebwerks gehörte. Wenn die Zgmahkonen keine eigene Transmittertechnik besaßen - und nichts deutete bisher darauf hin - bestand die Hoffnung, daß sie sich täuschen ließen.

Sie traten durch die Schleuse ins Innere des Schiffes. Lloyd hatte angenommen, daß sich Zgmahkonen an Bord aufhielten, aber er sah, daß er sich auch in dieser Beziehung getäuscht hatte:

"Wir sind allein", sagte einer der Zgmahkonen, als hätte er Lloyds Gedanken erraten. "Wir hoffen, daß Sie in dieser Umgebung eher bereit sind, vernünftig mit uns zu sprechen."

"Das ist keine Frage der Umgebung, sondern der Situation", stellte Lloyd klar. Die plumpe Art, mit der die schuppenhäutigen Riesen versuchten, psychologische Schachzüge auszuführen, reizte ihn. Insgeheim jedoch fragte er sich, was in Wirklichkeit vorging. Das oberflächliche Gebaren ihrer Gegner war womöglich nur Tarnung für ein gerissenes Spiel.

Gelassen, als könnte ihnen nichts geschehen, folgten die Zgmahkonen Lloyd und Tolot in die Zentrale. Der Telepath sah auf den ersten Blick, daß die wichtigsten Schaltanlagen beschädigt waren. Das Blut stieg ihm in den Kopf, und er rief unwillig: "Sie haben das Schiff fluguntauglich gemacht."

Sein Ärger war echt, aber er übertrieb seine Reaktion, um die Zgmahkonen in der Ansicht zu bestärken, daß es nun keine Fluchtmöglichkeit mehr gab. Dabei ging er von der Voraussetzung aus, daß seinen Gegnern die Bedeutung des Transmitters nicht bekannt war.

"Es sind nur leichte Beschädigungen, die sich mit unserer Hilfe wieder beheben lassen", korrigierte der Zgmahkone. "Es hängt allein von Ihnen ab, ob Sie unsere Welt mit diesem Schiff wieder verlassen werden."

"Und Ihre Bedingungen?" erkundigte sich Tolot.

"Wie können wir sicher sein, daß Sie für Ihre Freunde sprechen?" fragte der Rutenbewohner listig. "Lassen Sie uns ein Gespräch führen, an dem alle Betroffenen beteiligt sind."

Lloyd seufzte. Was er befürchtet hatte, war eingetreten. Die Zgmahkonen waren in Wirklichkeit nicht an Verhandlungen interessiert. Ihnen lag nur daran, auch Gucky und Saedelaere unter Kontrolle zu bringen.

Er konnte nur auf einen Zeitgewinn hinarbeiten und hoffen, daß Gucky und Alaska die Situation erkannten und eingriffen. Außerdem mußte er einen Vorwand finden, um im Maschinenraum nach dem Transmitter sehen zu können. Solange er nicht wußte, ob das Gerät einsatzbereit war, führten alle Täuschungsmanöver ins Leere.

*

Alaska starrte wie gebannt auf die Metallfigur. Ein Irrtum war ausgeschlossen: Die Statue stellte einen Laren dar. Hotrenor-Taak selbst hätte Vorbild für dieses Kunstwerk sein können.

"Ich habe mich also nicht getäuscht!" triumphtierte Gucky. "Die wenigen Gedankenimpulse, die ich empfangen konnte, verrieten mir, daß es eine Verbindung zwischen den Zgmahkonen und den anderen Konzilsvölkern gibt. Ich bin sogar sicher, daß unsere Rutenbewohner mit dem sechsten Konzilsvolk identisch sind. Vielleicht sind sie sogar die führende Macht."

Alaska konnte seine Blicke noch immer nicht von der Figur lösen.

"Es kann auch ein Zufall sein", murmelte er betroffen. "Stell dir vor, daß irgendwann in der Vergangenheit eine zgmahkonische Expedition durch einen Dimensionstunnel in die Galaxis der Laren vorstieß. Diese Statue kann eine Erinnerung an diesen Vorgang sein."

"An einen solchen Zufall glaube ich nicht", widersprach Gucky. "Ich bin sicher, daß wir bald eine Bestätigung für meine Theorie finden."

Alaska sah sich um

"Wenn du recht hast, müßten wir hier auch das Ebenbild eines Hyptons finden. Und einen Kelosker."

"Nicht unbedingt", schränkte der Ilt ein. "Es gibt nicht nur diesen Turm."

"Sehen wir uns weiter um!" drängte der Mann mit der Maske.

Diesmal war es Gucky, der den Tatendrang seines Freundes dämpfte.

"Du vergißt, wozu wir hergekommen sind! In erster Linie interessiert uns diese Gruft unter der Kuppel und das darin schlafende Wesen."

Alaska war enttäuscht, aber er sah ein, daß sie ihre Zeit nicht mit der Durchsuchung der übrigen Türme vergeuden durften. Sie konnten jeden Augenblick aufgespürt werden.

"Kannst du seine Gedanken empfangen?" erkundigte sich Alaska.

"Ja", bestätigte Gucky. "Aber sie sind sehr schwach und sagen nicht viel aus. Es ist nur das Unterbewußtsein, das in diesem Zustand arbeitet. Diesen Impulsen kann ich entnehmen, daß der Schläfer längst hätte geweckt werden müssen. Sein Unverständnis darüber bezieht elf Artgenossen ein, die auf anderen Funken unter ähnlichen Bedingungen existieren müssen. Das ist nur eine Bestätigung dessen, was ich bereits herausgefunden habe. Wenn wir mehr erfahren wollen, müssen wir in die Gruft eindringen."

"Und wie stellst du dir das vor? Die Kuppel liegt unter einem Schuttschirm."

"Vielleicht kann ich die dazugehörigen Schaltanlagen finden und telekinetisch beeinflussen."

Alaska lachte auf. "Schlag dir das aus dem Kopf, Kleiner! Abgesehen davon, daß ein Erlöschen des Schuttschirmes den Aufmarsch aller Zgmahkonen von Dreitgsisch nach sich ziehen würde, bin ich überzeugt davon, daß die Anlage so gut abgesichert ist, daß du sie nicht ausschalten kannst."

Gucky nickte widerstrebend.

"Ich habe eine andere Idee", fuhr der Transmittergeschädigte fort. "Es gibt bestimmt eine Verbindung zwischen den Türmen und der Kuppel. Möglich, daß sie unter der Planetenoberfläche liegt, aber sie müßte vorhanden sein, denn Türme und Kuppel bilden einen Komplex."

"Ich kann eine solche Verbindung nicht espern, weil ich keinerlei telepathische Hinweise und Anhaltspunkte habe", erklärte Gucky. "Und aufs Geratewohl in die Tiefe zu teleportieren, ist zu gefährlich."

Alaska war sich über die Probleme im klaren. Er trat an eines der dreieckigen Fenster und warf einen Blick hinaus.

"Komm her!" forderte er Gucky auf. "Von hier aus kannst du einen großen Teil der Kuppel überblicken. Außerdem siehst du eine Reihe anderer Türme. Wir befinden uns in einem Raum, der in halber Höhe des Turmes liegt."

"Ja", bestätigte der Mausbiber, nachdem er sich umgesehen hatte. "Ich konzentriere mich auf die untere Fensterreihe des gegenüberliegenden Turmes. Dorthin können wir teleportieren."

Sie verließen den Raum mit den Statuen und gelangten in die untere Halle des anderen Turmes. Auch hier reichte das Licht, das von der leuchtenden Kuppel ausging und durch die Fenster drang, völlig aus, um alle Einzelheiten sichtbar werden zu lassen.

"Schau dir das an!" entfuhr es Alaska, kaum, daß sie materialisiert waren. "Wann, glaubst du, war zum letztenmal jemand hier?"

Sie befanden sich in einer Art Lager, das mit fremdartig aussehendem Gerumpel gefüllt war.

Alaska hatte den Eindruck, daß man hier alles wahllos zusammengeworfen hatte. Die einzelnen Gegenstände waren zum Teil verrottet oder lagen unter einer Staubschicht.

"Was hältst du davon?" Gucky hob ein helmartiges Gebilde hoch und blies den Staub von der Oberfläche. "Man könnte fast denken, jemand hätte hier Souvenirs aus allen Teilen des Universums zusammengetragen."

"Aus verschiedenen Galaxien", pflichtete Alaska ihm bei. "Wahrscheinlich haben Zgmahkonen, die früher durch die Dimensionstunnel andere Galaxien bereisten, diese Dinge mitgebracht. Man hat sie hier abgelegt und schließlich vergessen. Sicher hat man nur die wichtigen und interessanten Gegenstände gepflegt und in den oberen Turmräumen für die Allgemeinheit ausgestellt."

"Vermutlich kommen wir der Wahrheit sehr nahe", meinte Gucky. "Aber ich bin sicher, daß alles ein bißchen anders war, als wir uns vorstellen."

Sie durchsuchten den Raum und entdeckten hinter einem Berg von Gerümpel eine Tür. Der Verschlusmechanismus befand sich in Kopfhöhe. Hier war alles nach den Bedürfnissen der drei Meter großen Zgmahkonen erbaut worden. Alaska schloß daraus, daß es Zgmahkonen gewesen waren, die irgendwann in der Vergangenheit diesen Komplex errichtet hatten. Erst dann war allmählich Eleyster-Ath-Geltong entstanden, die riesige Küstenstadt.

Alaska zerbrach sich den Kopf darüber, welche Bedeutung der geheimnisvolle Schläfer drüben in der Gruft für das Volk der Rutenbewohner haben mochte. Warum weckten die Zgmahkonen ihn nicht wieder auf?

Er gab diese Überlegungen wieder auf, denn er mußte sich eingestehen, daß er vorläufig keine Antwort auf seine Fragen finden würde.

"Öffne die Tür!" sagte Gucky ungeduldig. "Ich will feststellen, wohin sie führt."

Alaska machte sich an dem Mechanismus zu schaffen und stemmte seinen Körper gegen die Tür. Er fühlte, daß sie nachgab. Sie bewegte sich schwer in ihrer Halterung, sicher war sie seit langer Zeit nicht mehr geöffnet worden.

Der Terraner blickte auf einen schmalen Gang, der an einer Stelle von einer steil nach oben führenden Treppe unterbrochen wurde.

"Das ist genau die Sorte von Stufen, die ich nicht mag", bemerkte Gucky, nachdem er einen Blick in den Gang geworfen hatte. "Du wirst mich tragen müssen, Alaska."

"Ich denke, wir wollten nicht nach oben!" sagte Alaska verblüfft.

Der Mausbiber watschelte voraus und deutete auf eine runde Öffnung im Boden, die Alaska bisher übersehen hatte.

"Nach unten!" korrigierte Gucky. "Die Treppe führt auch abwärts."

Allmählich gewöhnten Alaskas Augen sich an das Halbdunkel.

Er öffnete die Tür weiter, damit mehr Licht aus dem Lagerraum in den Gang fiel.

Sie traten an den Rand der Öffnung und blickten hinab. Bis auf einen kleinen Treppenabschnitt war nicht viel zu erkennen.

"Wir müssen hinab!" entschied Gucky. "Es ist die einzige Möglichkeit."

Alaska wußte, daß eine Teleportation wegen des damit verbundenen Risikos nicht in Frage kam. Also nahm er den Ilt auf die Arme und begann die großen Stufen hinabzusteigen.

Die Treppe endete in einem Gang, dessen Wände mit Metallplatten getäfelt waren. Alaska stellte Gucky wieder auf die Beine. Schon nach wenigen Schritten konnten sie nichts mehr sehen und mußten sich an einer Wand vorwärtstasten. Alaska war sicher, daß der Gang eine Verbindung zwischen dem Turm und der Kuppel darstellte, die Frage war nur, ob diese Verbindung frei war.

Sie kamen unangefochten voran, bis ein kaum sichtbares Flimmern unmittelbar vor ihnen anzeigte, daß der energetische Schirm rund um die Kuppel bis in diesen Gang reichte.

Gucky blieb stehen und sagte resignierend: "Wir kommen nicht durch!"

Alaska machte seiner Enttäuschung mit einer Verwünschung Luft, dann erwachte die Entschlossenheit in ihm, auf jeden Fall einen Versuch zu machen.

"Vielleicht hilft uns mein Anzug weiter", sagte er zu Gucky. "Ich werde versuchen, diesen Schutzschirm zu durchdringen."

"Laß das lieber!" warnte ihn der Mausbiber bestürzt. "Du wirst verglühen."

Alaska hörte nicht auf ihn. Er bewegte sich an Gucky vorbei auf die energetische Mauer zu. Nach zwei Schritten kam er nicht mehr weiter. Der Ilt hatte einen telekinetischen Block aufgebaut und hielt ihn zurück.

"Tut mir leid!" sagte Gucky. "Aber ich kann dich nicht ins Verderben rennen lassen."

"Ich weiß genau, was ich tue!" versicherte der Transmittergeschädigte. "Laß mich in Ruhe, Kleiner."

Gucky antwortete nicht. Er schien nachzudenken.

"Der Anzug der Vernichtung wird mich schützen", beteuerte Alaska. "Es ist möglich, daß ich nicht durchkomme, aber mir wird in keinem Fall etwas geschehen. Außerdem müssen wir ein Risiko eingehen, wenn wir Erfolg haben wollen."

"Nun gut", seufzte der Mausbiber widerstrebend. "Wenn dir etwas geschehen sollte, werde ich mir für alle Zeiten schwere Vorwürfe machen."

Alaska konnte sich wieder bewegen. Er ging direkt auf die schwach leuchtende Wand zu. Als er sie fast erreicht hatte, schloß er die Augen, dann machte er den entscheidenden Schritt.

Für den einige Meter weiter entfernt stehenden Gucky sah es so aus, als würde Alaskas Körper plötzlich aufflammen. Eine Feuerlohe schien den Maskenträger zu umgeben.

Das Wabern wurde so stark, daß Alaska sich zu einer unförmigen Gestalt verformte.

Mitten im Gang bildete sich eine leuchtende Wand. Gucky beobachtete, daß von Alaskas Körper überall Risse in diese Wand liefen. Dem Ilt war klar, was da geschah.

Saedelaere hatte eine Strukturlücke geschaffen.

Gucky zögerte keinen Augenblick, sondern teleportierte durch die sich bildende Öffnung auf die andere Seite der Energiemauer. Der Sog psionischer Energie riß den zum Stehen gekommenen Alaska Saedelaere mit.

Das Brodeln der Energiewand erstarb. Der Anzug des am Boden liegenden Terraners schien noch leicht zu glühen.

Gucky wandte sich an den wie tot liegenden Alaska.

"Ist dir etwas geschehen?"

Der Zellaktiyatorträger war noch benommen. Er ahnte, daß ihn auch der Anzug der Vernichtung nicht mehr lange geschützt hätte, wenn Gucky nicht entschlossen teleportiert wäre.

"Wir sind durch", sagte Alaska und richtete sich auf. "Hoffentlich haben unsere Verfolger die vorübergehende Instabilität des Schutzschirms nicht angemessen, sonst wissen sie genau, wo sie nach uns zu suchen haben."

Sie bewegten sich weiter durch den dunklen Gang, bis sie von einem großen Tor aufgehalten wurden. Diesmal bedeutete das Weiterkommen kein Problem. Gucky ergriff Alaskas Hand und teleportierte mit ihm auf die andere Seite.

Sie kamen in der Kuppel heraus. Die riesige Halle war mit halbhohen Wänden unterteilt. Torlose Durchgänge verbanden die einzelnen Räume. Saedelaere hatte den Eindruck, eine luxuriös ausgestattete Wohnung betreten zu haben. Vielleicht dienten diese Räume dem geheimnisvollen Schläfer als Domizil für den Fall, daß er die Gruft einmal verlassen konnte. Nach allem, was Alaska bisher auf Dreitgsisch gesehen hatte, waren diese Räume phantasiervoll eingerichtet. Die einzelnen Gegenstände unterschieden sich stark voneinander, so daß Alaska vermutete, daß sie aus verschiedenen Galaxien zusammengetragen waren.

Sie durchquerten mehrere Räume und näherten sich dabei dem Zentrum der Halle. Das leuchtende Kuppeldach erhellte auch die Innenräume. Alaska bedauerte, daß das grelle Licht des Daches eine Beobachtung des nächtlichen Himmels über dem Gebäude verhinderte. Vielleicht kreisten über ihnen bereits die ersten gegnerischen Gleiter.

Gucky und Alaska gelangten in einen Raum, in dem fremdartig aussehende Waffen aufbewahrt wurden.

"Ob das die Ausrüstung des Schläfers ist?" wunderte sich Saedelaere. "Ich wüßte zu gern, in welchem Verhältnis er zu den Zgmahkonen steht."

Hinter dem Waffenlager befand sich eine kreisförmige Vertiefung, die etwa fünf Meter in den Boden hinabreichte. Das war die eigentliche Gruft.

In einem Fesselfeld schwebte der nackte Schläfer.

Es war ein Zgmahkone, aber er unterschied sich äußerlich in vielen Einzelheiten von seinen Artgenossen. Er war nur zweieinhalb Meter groß und wesentlich zierlicher als andere erwachsene Zgmahkonen. Die Schwimmhäute unter den Armen und zwischen den Fingern fehlten. Seine Schnauze war kürzer, so daß seinem Gesicht der raubtierhafte Ausdruck fehlte, der andere Zgmahkonen kennzeichnete.

Die Haut des Schläfers glänzte silbrig, eine Folge der viel dichter angeordneten Schuppen. Die großen Augen trafen sich fast oberhalb der Nasenschlitze. Trotz des kleineren Körpers besaß der Schläfer einen größeren Kopf als seine Artgenossen.

Die Gruft war vollgepfropft mit Kontroll- und Steuermechanismen.

Eine Zeitlang starrten Gucky und Alaska wie gebannt in die Gruft hinab. Ihr Instinkt verriet ihnen, daß sie eine ungewöhnliche Entdeckung gemacht hatten.

"Er denkt von sich als Olw", sagte Gucky leise. "Er bezeichnet sich außerdem als Spezialisten der Nacht - was immer das ist."

Alaska konnte seine Blicke nicht von dem ungewöhnlichen Wesen wenden, das reglos über einem mit Instrumenten bepackten Tisch hing.

"Die Gruft ist wahrscheinlich abgesichert", vermutete er. "Ich würde es nicht für klug halten, nach unten zu gehen."

"Was schlägst du vor?"

Alaska schaute sich um.

"Den Zgmahkonen kann unser Eindringen nicht mehr lange verborgen bleiben", befürchtete er. "Deshalb müssen wir zielstrebig vorgehen. Ich bin dafür, daß wir diesen Olw entführen und versuchen, die SOL zu erreichen."

Gucky verhielt sich ungewöhnlich zurückhaltend.

"Ich will diesem Wesen keinen Schaden zufügen, Alaska", sagte er. "Keiner von uns kann vorhersagen, was geschieht, wenn wir ihn gewaltsam wecken und von seinem Schlafplatz wegholen. Vielleicht verurteilen wir ihn auf diese Weise zum Tod."

Alaska wußte, daß diese Einwände berechtigt waren. Er überlegte fieberhaft, wie sie vorgehen konnten. Wahrscheinlich brauchten sie Stunden, um das komplizierte Wecksystem in der Gruft zu verstehen und zu bedienen. Soviel Zeit stand ihnen aber nicht zur Verfügung.

"Ich kann ihn nicht gewaltsam dort unten herausholen!" erklärte Gucky. "Ich kann es einfach nicht."

"Dann müssen wir verschwinden", sagte Alaska geduldig. "Vielleicht geben wir unsere einzige Chance auf."

In diesem Augenblick hörten sie Lärm von einem anderen Teil der Kuppel. Zgmahkonische Stimmen riefen Befehle, und das Getrappel schwerer Stiefel wurde hörbar.

"Sie haben uns entdeckt und dringen in die Kuppel ein!" rief Alaska. "Sie stürmen die Gruft. Wahrscheinlich haben sie den Schutzschirm abgeschaltet."

Gucky gab einen verzweiferten Laut von sich. Es kostete ihn große Überwindung, seine Meinung angesichts der sich zuspitzenden Lage zu ändern, aber er begriff, daß sie jetzt nur noch eine Chance hatten.

Er konzentrierte seine telekinetischen Kräfte auf den Schläfer unten in der Gruft und löste ihn aus den Fesselfeldern. Das Wesen begann sich zu bewegen, bewußt oder unbewußt, das war nicht festzustellen. Es ruderte mit den Armen und strampelte mit den Beinen.

Der Lärm am Haupteingang der Kuppel wurde stärker. Alaska schätzte, daß die Zgmahkonen zu Dutzenden in das Gebäude eindringen.

Gucky ließ sich nicht ablenken. Sorgfältig und auf jede Reaktion des zierlichen Zgmahkonen achtend, zog er Olw aus der Gruft.

Unten in der Gruft wurde es lebendig. In ihrer Funktion gestörte Mechanismen gaben Geräuschsignale oder änderten ihre Position. Das Fesselfeld erlosch. Olw wurde jetzt allein von Guckys telekinetischer Kraft gehalten.

Alaska warf einen besorgten Blick auf die einzelnen Zugänge. Jeden Augenblick konnten die ersten Zgmahkonen auftauchen.

"Schneller!" drängte er Gucky. "Wir müssen von hier weg sein, bevor sie uns sehen."

Olw hatte den oberen Rand der Gruft erreicht. Seine großen, rotleuchtenden Augen blickten verständnislos umher. Wahrscheinlich begriff er nicht, was um ihn herum geschah.

Alaska stellte sich dicht neben Gucky, um für eine sofortige Teleportation aus der Kuppel bereit zu sein.

Olw glitt jetzt quer auf Gucky zu. Der Mausbiber streckte beide Armchen aus und bekam den Schläfer zu fassen.

"Fertig?" rief Gucky.

"Ja", gab Alaska zurück.

Er hörte einen Aufschrei und fuhr herum. In einem der Zugänge, die in die Gruft führten, stand ein Zgmahkone. An seinem wallenden Umhang und dem Kopfband erkannte Alaska, daß er zu den Anführern der Rutenbewohner gehörte. Er hob die Waffe, aber Gucky riß sie ihm mit einem telekinetischen Impuls aus den Händen. Grenzenlos verblüfft starrte der Zgmahkone auf seine leeren Hände.

Bevor er Verstärkung erhielt, hatte Gucky sich für eine erneute Teleportation vorbereitet. Zusammen mit Alaska und dem erwachenden Schläfer entmaterialisierte er aus der Kuppel.

*

"Unsere Geduld ist nicht unerschöpflich", erklärte einer der beiden Zgmahkonen. "Holen Sie Ihre beiden Freunde hierher, damit wir mit den Verhandlungen beginnen können. Solange sie sich außerhalb des Schiffes aufhalten, müssen wir annehmen, daß sie sich zu feindlichen Handlungen hinreißen lassen."

Fellmer Lloyd begriff, daß er die beiden Riesen nicht länger hinhalten konnte. Die Zgmahkonen waren mit der Absicht an Bord gekommen, alle vier Fremden wieder in ihre Gewalt zu bringen. Jetzt begannen sie ungeduldig zu werden, denn sie mußten erkennen, daß ihre neue Taktik nicht den erwünschten Erfolg zeigte.

Plötzlich sprang einer der Zgmahkonen auf und hob einen Arm. Er lauschte auf eine Stimme, die aus seinem Armbandgerät drang. Das, was er hörte, schien ihn sehr zu erregen. Er sagte etwas zu seinem Begleiter.

"Ihre Freunde haben einen Spezialisten der Nacht entführt!" sagte dieser wütend zu Lloyd und Tolot. "Das ist ein offener Angriff auf unser Volk, den wir nicht hinnehmen können."

Lloyd gab seine parapsychologische Zurückhaltung auf. Er mußte sofort Verbindung zu Gucky aufnehmen, um herauszufinden, was geschehen war.

"Gucky" riefen seine Gedanken. "Melde dich, Kleiner!"

"Fellmer!" kam die Antwort sofort. "Wo bist du?"

Lloyd gab einen gedrängten Bericht von den letzten Ereignissen und erwähnte seine Hoffnung, daß der Bordtransmitter der SZ-1-611 noch funktionierte und von den Zgmahkonen nicht entdeckt worden war.

"Wir haben einen seltsamen Zgmahkonen aufgespürt."

Einen Eremiten, der in einer Gruft geschlafen hat. Er hat eine Schlüsselrolle in dieser Zivilisation inne, dessen bin ich sicher."

Lloyd sah verzweifelt, daß einer der Zgmahkonen erregt in sein Armbandgerät sprach. Die Zeit des Versteckspiels war vorbei. Die Zgmahkonen würden jetzt wieder mit Gewalt vorgehen. Lloyd war sicher, daß es in wenigen Augenblicken an Bord von Rutenbewohnern wimmeln würde. Wenn sie entkommen wollten, mußten sie sich beeilen.

Die beiden Zgmahkonen wollten die Zentrale verlassen, wurden aber von Tolot daran gehindert.

"Kommt sofort an Bord!" sendete Lloyd eine telepathische Nachricht an Gucky. "Wenn wir jetzt nicht entkommen, sind wir verloren."

Dann wandte er sich an Tolot.

"In den Maschinenraum, schnell!"

Sie rannten los, ohne sich noch länger um die beiden Zgmahkonen zu kümmern. An der Hauptschleuse entstand Lärm. Lloyd nahm an, daß die Riesen außerhalb des Schiffes bereits informiert waren und mit der Erstürmung begannen.

Als der Haluter und Lloyd in den Maschinenraum eindringen, sahen sie Gucky mit Alaska und einem schlanken Zgmahkonen materialisieren.

"Ich dachte, wir würden es nicht schaffen!" rief der Ilt atemlos. "Zum Glück haben die Zgmahkonen den Schutzschirm um das Schiff abgeschaltet."

Lloyd nickte nur. Er stand vor dem Transmitter und betätigte die Schaltungen. Zu seiner Erleichterung sah er die Energiesäulen hochschießen und sich zu einem Halbkreis vereinigen.

Das Schott zum Maschinenraum begann zu glühen. Die Zgmahkonen schweißten es auf. In wenigen Sekunden würden sie eindringen.

Tolot packte den kleinen Zgmahkonen und drang in den Transmitter ein. Alaska und Gucky folgten. Lloyd bildete den Abschluß. Ein zweites Mal würden sie die Zgmahkonen nicht auf diese Weise überlisten können, dachte er, bevor er durch den Transmitter ging. Er wußte, daß das Gerät explodieren würde, sobald es

ihn abgestrahlt hatte. Damit war den Zgmahkonen der Weg in die SOL abgeschnitten.

7.

Die SOL hatte sich weit in einen verschlungenen Auswuchs der Aureole zurückgezogen. Das Gebilde, das die Rute umschloß, war von den Raumfahrern als Dakkardim-Ballon bezeichnet worden. Alaska Saedelaere, der sich unmittelbar nach ihrer Rückkehr an Bord in seine Kabine zurückgezogen hatte, um sich zu erholen, erlebte bei seiner Ankunft in der Zentrale eine hektische Stimmung. Er sah auch sofort den Grund für die allgemeine Erregung. Große Flottenverbände der Zgmahkonen suchten die Auswüchse des Dakkardim-Ballons ab.

"Bisher haben sie sich nicht tief in diese Verästelungen hineingewagt", stellte Perry Rhodan fest. "Deshalb glaube ich auch nicht, daß sie uns entdecken und bis hierher folgen."

"Sie halten den Aufenthalt in einem der Auswüchse für gefährlich", meinte Deighton. "Vielleicht ist es gut, daß wir nicht wissen, von welchen Gefahren wir umgeben sind."

"Ich kann die Gefahr riechen!" behauptete Mentro Kosum. Der Emotionaut trug seine SERT-Haube, um sofort für notwendige Manöver bereit zu sein. "Sie besteht in der Möglichkeit eines Durchsackens in die sechste Dimension. Hier in den Ausuferungen der Aureole ist der Ballon besonders anfällig für Einbrüche. Wenn es dazu kommt, sind wir verloren."

Rhodan sah Alaska an den Kontrollen stehen und bemerkte: "Ihre Aktion auf Funke I hat die Zgmahkonen in Rage gebracht. Sie werden nicht eher ruhen, bis sie uns erwischt haben."

Alaska nickte.

"Und was werden wir dagegen tun?" wollte er wissen.

"Zunächst verhalten wir uns ruhig", antwortete Perry Rhodan. "So lange sie uns nicht entdecken, haben wir keinen Grund, irgend etwas zu unternehmen. Inzwischen kümmern wir uns um Olw."

"Haben Sie schon mit ihm gesprochen?"

"Ja", bestätigte Rhodan. "Allerdings war es ein sehr kurzes Gespräch. Olw liegt jetzt in der Krankenstation. Er hat einen leichten Schock erlitten und soll sich erst einmal davon erholen."

"Ich glaube, daß er uns eine sehr interessante Geschichte zu erzählen hat", vermutete Fellmer Lloyd, der sich ebenfalls in der Zentrale aufhielt. "Seine ersten Bemerkungen lassen darauf schließen, daß die Zgmahkonen das sechste Konzilsvolk sind."

"Vielleicht sogar die führende Macht innerhalb des Konzils", fügte Perry Rhodan hinzu. "Noch kennen wir die Zusammenhänge nicht, aber Olw wird uns alles berichten. Er ist sehr zugänglich."

Auf keinen Fall ist er uns gegenüber feindlich eingestellt."

Alaska fragte sich, ob Olw vielleicht einem anderen, den Zgmahkonen lediglich verwandten Volk angehörte. Wenn er bereit war, sein Wissen an die Terraner zu übermitteln, mußte man annehmen, daß er für die Zgmahkonen nicht viel übrig hatte.

Das Gespräch zwischen Perry Rhodan und seinen Freunden wurde erneut unterbrochen. Auf den Bildschirmen waren die Ortungsimpulse eines in der Nähe operierenden zgmahkonischen Flottenverbandes zu erkennen. Die Schiffe manövierten vor dem Eingang des Seitenarms, aber ihre Kommandanten wagten

offensichtlich nicht, tiefer in ihn einzudringen.

Rhodan runzelte die Stirn.

"Ich frage mich, ob sie uns orten können", überlegte er laut.

"Das glaube ich nicht", sagte Kosum. "Die Impulse der SOL werden von den energetischen Strömungen hier im Seitenarm überlagert. Anders sähe es vielleicht aus, wenn die SOL beschleunigen müßte und dazu alle Triebwerke einsetzen würde."

"Irgendwann werden sie so zornig sein, daß sie jede Vorsicht vergessen", befürchtete Rhodan. "Dann kommen sie in die äußersten Winkel ihres Zwischenraums gekrochen und suchen uns."

Dobrak betrat die Zentrale. Der Kelosker hatte wieder Kontakt mit dem Rechenverbund aufgenommen. Außerdem war er in der Krankenstation gewesen, um sich Olw anzusehen. Der Eremit, wie Gucky den Fremden nannte, schien die Kelosker zu faszinieren, denn sie drängten sich darum, ihm einen Besuch abzustatten zu können. Rhodan hatte jedoch nur Dobrak vorgelassen, denn er wollte Olw schonen.

"Was halten Sie von ihm?" fragte Rhodan den Rechner.

"Ich habe nicht mit ihm gesprochen", wich Dobrak aus, "sondern ihn mir nur angesehen."

"Sie sehen mehr als jeder andere von uns!" Rhodan sprach ohne vorwurfsvollen Unterton.

"Haben Sie eine Idee, warum er sich als einen Spezialisten der Nacht bezeichnet?"

Dobrak sagte: "Das Samtauge ist schwarz. Damit könnte es etwas zu tun haben."

"Glauben Sie, daß wir ihm ein längeres Gespräch zumuten können?"

"Bestimmt", versicherte der Kelosker. "Olw ist kräftiger, als wir angenommen hatten. Seine Erschöpfung war auf psychische Gründe zurückzuführen."

Rhodan warf einen Blick auf die Bildschirme.

"Sobald es ein bißchen ruhiger geworden ist, werden wir uns um Olw kümmern und hören, was er zu sagen hat."

8.

Auf einen Wink Perry Rhodans verließ der Arzt den Krankenraum, in dem man Olw untergebracht hatte. Wegen seiner ungewöhnlichen Körpergröße hatte der Zgmahkone ein Spezialbett erhalten.

Alaska, der zusammen mit Rhodan, Lloyd, Gucky und Dobrak hereingekommen war, nahm am Fußende des Bettes Aufstellung und beobachtete die Gestalt, die vor ihm lag.

Olws Augen waren geöffnet, die Blicke zur Decke gerichtet. Trotzdem war Saedelaere sicher, daß der Fremde jede Bewegung innerhalb des Raumes wahrnahm. Er hatte selten ein Wesen gesehen, das einen so wachsamem Eindruck machte wie Olw. Diese Aufmerksamkeit war nicht die Reaktion eines in die Enge getriebenen Gegners, sondern eine natürliche Einstellung.

Jetzt, da er ihn vor sich liegen sah, erkannte Alaska erst, wie groß der Unterschied zwischen Olw und den anderen Zgmahkonen war. Olw wirkte feiner und graziler. Er schien eine besonders ästhetische Entwicklung seiner Art zu sein.

"Ich werde jetzt ein Gespräch mit ihm führen", verkündete Rhodan und schaltete den Translator ein. "Bitte hören Sie zu und verwirren Sie ihn nicht mit Zwischenfragen. Wir wollen hören, was er uns zu sagen hat und ihn möglichst wenig unterbrechen."

Olw drehte den Kopf in Rhodans Richtung, als hätte er erkannt, wer der wichtigste Mann dieser Besuchergruppe war.

"Sie wissen inzwischen, wer ich bin, Olw", begann Rhodan mit sanfter Stimme. "Vielleicht haben Sie sich inzwischen Gedanken über die Dinge gemacht, die Ihrer Entführung vorausgingen. Wir haben versucht, friedlichen Kontakt zu Ihrem Volk aufzunehmen, denn wir wollen diesen Zwischenraum so schnell wie möglich wieder verlassen und unsere Heimatgalaxis erreichen.

Die Zgmahkonen haben unserer Delegation jedoch Schwierigkeiten gemacht und sind gewaltsam gegen sie vorgegangen."

Olw hatte aufmerksam zugehört.

"Ihre Entführung könnte man als Verzweiflungstat bezeichnen", fuhr Perry Rhodan fort. "Meine Freunde waren in die Enge getrieben. Wir sind entschlossen, uns hier weder festhalten noch ermorden zu lassen. Unser einziges Anliegen ist unsere Freiheit."

Olw wandte den Kopf und sah Gucky an.

"Sind Sie das Wesen, das mich aus der Gruft geholt hat?"

"Ja", bestätigte Gucky kleinlaut. "Du kannst mir glauben, daß es mir nicht leichtgefallen ist. Ich wünschte, ich könnte diese Tat rückgängig machen."

So etwas wie ein Lächeln glitt über das fremdartige Gesicht.

"Vielleicht bin ich dankbar", deutete Olw an.

Gucky war sichtlich erleichtert, daß der Wiedererweckte ihm diese Tat nicht zu verübeln schien.

"Wir sind sicher, daß Sie eine besondere Rolle im Volk der Zgmahkonen spielen", mischte Rhodan sich wieder in das Gespräch ein. "Sie und Ihre elf Freunde, die auf anderen Welten der Rute schlafen."

"Ja", bestätigte Olw müde. "Eine besondere und tragische Rolle."

Rhodan ließ ihm Zeit.

"Wollen Sie uns davon erzählen?"

"Warum nicht?" Olw richtete sich im Bett auf. "Es ist eine lange Geschichte. Sie wird Ihnen vielleicht unglaublich vorkommen, aber sie hat sich tatsächlich so ereignet. Sie beginnt vor sehr langer Zeit. Niemand konnte damals ahnen, wie sich alles entwickeln würde." Alaska zog einen Stuhl heran und

ließ sich darauf nieder. Er sah, daß sich Olw im Bett zurechtsetzte und zu erzählen begann.

Seine Geschichte war die Geschichte des Konzils.

Es war die Geschichte einer kosmischen Macht und einer tapferen Minderheit.

ENDE

Der Sturz durch den Dimensionstunnel brachte Perry Rhodan und seine Gefährten in eine seltsame Zwischenwelt, die voller Gefahren und Geheimnisse ist.

Das größte Geheimnis dieses "Zwischenraums" repräsentieren zweifellos die SPEZIALISTEN DER NACHT.